<36608492250013

<36608492250013

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. Archiv
115 n (1)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

…al von Gezeichnet von T. Geißl

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv

für

Bayreuthische Geschichte

und

Alterthumskunde.

Herausgegeben

von

E. C. Hagen,

erſtem rechtskundigen Bürgermeiſter und Landtags-Abgeordneten zu Bayreuth,

und

Th. Dorfmüller,

Pfarrer und Subrector zu Weiden.

Erſter Band.

Zweites Heft.

(Mit einer Steindrucktafel.)

Bayreuth 1828.

Zu haben im Zeitungs-Comtoir

und

in der Grauiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Si quod studii genus, et a suavitate, et ab utilitate commendabile est, id certe est historia; quae testis est temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis.

Cicero.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Redaktion kann das zweite Heft des Archivs dem Publikum nicht übergeben, ohne zugleich den Dank gegen die Freunde und Beförderer dieſes Unternehmens öffentlich auszuſprechen, insbeſondere aber gegen den Herrn Geheimen Rath und Regierungs-Direktor Ritter v. Lang zu Ansbach, den Schöpfer der Bayreuthiſchen Geſchichte für das ſechzehnte Jahrhundert, der auch auf deſſen Gebiete eine neue Bahn gebrochen, und uns ein ſo treffliches Vorbild hinterlaſſen hat. Die Verbeſſerungen der Heller'ſchen Chronik, wovon wir leider ein ſehr unleſerliches Manuſcript beſitzen, verdanken wir dieſem verehrten Veteran. Hinſichtlich der Orthographie dieſer Chronik, an der wir nichts abändern wollten, findet hier das Anwendung, was Chriſtoph Walther im Jahr 1563 in ſeinem Bericht von Unterſchiedt der Biblien ꝛc. über die Orthographie jener Zeit ſagte: „In der Deutſchen Sprache ſchreibt ein jeder die Buchſtaben, wie es jm einfellet und in den ſinn kömet, das, wenn hundert Brieve, und gleich mehr, mit einerley

wörter geſchrieben wörden, ſo wörde doch keiner mit den Buchſtaben obereinſtimmen, das einer mit Buchſtaben geſchrieben wörde wie der andere."

Als Abbildung wurde das Bildniß eines vaterländiſchen Mahlers aus der altteutſchen Schule gewählt. Da die Nachrichten über denſelben ſehr ſparſam ſind, ſo werden uns Kunſtfreunde durch Mittheilungen über deſſen Leben und Werke ſehr verbinden.

Die Abweſenheit des einen Redacteurs während des Landtags und die Entfernung des andern vom Druckorte möge die Druckfehler, welche wir am Ende dieſes Heftes beigefügt haben, entſchuldigen.

Die Redaction.

Digitized by Google

Fortſetzung
des
Verzeichniſſes der Subſcribenten.

Ansbach.

Herr Stadtpfarrer Dr. Faber. — Hr. Appellationsgerichts-Advokat Künsberg. — Hr. Dekan und Stadtpfarrer Dr. Lehmus.

Augsburg.

Herr Profeſſor Butters. — Herr Candidat Dorfmüller. — Hr. Dr. med. Hertel. — Hr. Dekan Kraus. — Hr. Inſpektor Zumpf.

Bamberg.

Königl. Archiv in Bamberg. — Königl. 9tes Linien-Infanterie-Regiment. — Herr Oberlieutenant v. Gemming. — Herr Finanz-Direktor Grau. — Hr. v. Hardt, Herzogl. Bayer. Kanzlei-Direktor in Bamberg. — Hr. Profeſſor Hohn.

Bayreuth.

Herr Senior und Pfarrer Bumann. — Hr. Kaufmann Dolhopf. — Hr. Rechnungs-Reviſor Feder. — Hr. Kreis-Schulrath Graſer. — Herr Profeſſor Held. — Herr Regierungsrath Krauſe. — Hr. Rietſche, Buchdrucker-Gehülfe. — Hr. Dr. Schmidt. — Hr. Stadtgerichts-Aſſeſſor Voigt.

Berneck.

Herr Dekan Jahreis. —

Burggrub.

Herr Patrimonialrichter Gleitsmann.

Ebermannſtadt.

Herr Rentamts-Aktuar Krippner. — Hr. Rentamtmann Maurer.

Egloffſtein.

Herr Patrimonialrichter Günther.

Erlangen.

Herr Buchhändler Enke. — Hr. Geheimer-Rath Dr. v. Glück. Hr. Stud. theolog. Hechtfiſcher. — Hr. Buchhändler Heyder. — Hr. Apotheker Dr. Martius.

Fürth.

Hr. Bäckermeiſter Krieg.

Hof.

Herr Gaſtwirth Laubmann.

Höchſtadt.

Herr Rentamtmann Schöpf.

Kulmbach.

Herr Zanner.

Kohlberg.

Herr Pfarrer Holzhey.

Ludwigsburg.

Hr. Lieutenant von Reitzenſtein.

Münchberg.

Herr A. Zapf.

Digitized by Google

München.

Königliches Staats-Archiv in München. — Herr Geheimer Hofrath Frhr. v. Hormayer. — Herr v. Roth, Präſident des Königl. Ober-Conſiſtoriums und Reichsrath. — Hr. Ober-Appellationsgerichts-Rath Seyferth.

Neunkirchen.

Herr Rentamtmann Eder am Brandt. — Hr Dekan Reinhardt.

Neuhauſen.

Herr Gaſtwirth Baumgärtel.

Nürnberg.

Herr Domherr v. Münſter. — Die Buchhandlung Monat und Kußler. — Das Muſeum. — Hr. Kreisgerichts-Rath v. Röder. — Hr. Archiv-Sekretair Wolfhardt.

Pegnitz.

Herr Rentamtmann Ritter.

Pyrbaum.

Herr Dekan Elsberger.

Regensburg.

Herr Hauenſtein, Ober-Poſtamts-Expeditor. — Herr Pfarrer Kohlus. — Herr Müller, rechtskundiger Magiſtratsrath. — Herr Profeſſor und Konrector Saalfrank.

Rügland.

Herr Pfarrer Großmann.

Selb.

Herr Vikar Gewinner. — Hr. Stifts-Verwalter Huß. — Hr. Bürgermeiſter Müller. — Hr. Maurermeiſter Retzſch. — Hr. Landrichter v. Reiche. — Hr. Kantor Rödel. — Hr. Landgerichts-Diener Schnepf. — Hr. Hammerherr Schreider. — Hr. Stadtſchreiber Seybold.

Schweinfurth.

Herr Dekan Endres

Sulzkirchen.

Herr Senior und Pfarrer Held.

Thümhofen.

Hr. Amtmann Baltheiſer.

Unterbibart.

Herr Pfarrer Beck

Weiden.

Herr Pfarrer Meißner.

Weismain.

Herr Appellationsgerichts-Advokat Fuchs.

Wunſiedel.

Herr Rechtsrath Landgraf.

Würzburg.

Königl. Univerſitäts-Bibliothek.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Urkundliche Nachrichten von dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach vom Herrn Rath und Archivar Oeſterreicher in Bamberg 1

II. Ueber die letzten Orlamündiſchen Wittwen auf Plaſſenburg und Berneck vom Herrn Pfarrer Scherber 51

III. Gerettetes Denkmahl der Mahlerkunſt v. J. 1304 von demſelben 58

IV. Urkundliche Beiträge zur Geſchichte der Regierungsjahre des Marggrafen Chriſtian Ernſt vom Jahr 1655 bis 1712 von Herrn Regierungs-Regiſtrator Heinritz zu Bayreuth (Beſchluß) . . . 62

V. Ueber Umgelds- und Bierbrauerei-Weſen vom Herrn Pfarrer Scherber zu Berg 81

VI. Das Tanzweſen der älteren Zeit von demſelben . . 89

VII. Ueber Gewinnſt-Spiele von demſelben . . 94

VIII. Aeltere kirchliche Geſchichte von Kulmbach vom Pfarrer Dorfmüller (Fortſetzung) . . . 97

IX. Geſchichte der Belagerung der Veſte Plaſſenburg im Jahr 1806 von demſelben 137

X. Heller's Chronik der Stadt Bayreuth, mitgetheilt vom Bürgermeiſter Hagen (Fortſetzung) . . 145

Beilagen zu den urkundlichen Nachrichten von dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach . . I — XXXI.

Erklärung der lithographirten Abbildung.

Die lithographirte Abbildung, welche dem Titelblatt beigegeben iſt, ſtellt den Mahler Hans von Culmbach nach einer Handzeichnung Albrecht Dürer's vor. Er war zu Culmbach geboren und ſoll im Jahr 1545 geſtorben ſeyn. In dem nächſten Heft werden die biographiſchen Notizen über dieſen vaterländiſchen Künſtler der altteutſchen Mahlerſchule nachfolgen.

Digitized by Google

Urkundliche Nachrichten
von
dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach.

Einleitung.

Mehrere Schriftſteller haben von dieſem Kloſter gehandelt, alle jedoch ſehr unvollſtändig und unrichtig. Das konnte wohl nicht anders ſeyn. Die unruhigen Bauern verwüſteten das Kloſter, daher auch Urkunden und Verhandlungen, in dem Jahre 1525, und was noch übrig geblieben, ſonſt aber nicht in Sicherheit gebracht war, wurde 1552 in dem Kriege zwiſchen der Reichsſtadt Nürnberg und dem Markgrafen Albrecht vollends geplündert und verbrannt. *)

Die Urkunden, welche aus dem Bayreuthiſchen Archive auf der Blaſſenburg in das Archiv zu Bamberg kamen, geben den Beweis davon. Ihre Zahl iſt wahrhaft klein. Das beigefügte alte Verzeichniß gibt dieſen Aufſchluß, und der daſige Verwalter, Matern Herbſt, berichtete den 16. April 1629, daß der Urkunden wenig mehr, und an Büchern nur ein altes, auf Pergament geſchriebenes Salbuch vorhanden geweſen ſey, welches, in etliche Stücke zerfallen, er im Jahre 1619 habe binden laſſen; was ſonſt noch vorhan-

*) Strebels Verſuch zur Erläuterung der Hiſtorie von Franken oder Franconia illustrata. 4. Schwabach 1761. Seite 25.

den ſey, das betreffe nur die Unterthanen. Dieſes Buch und ein Lehenbuch, auf Papier geſchrieben, ſind noch vorhanden, welche beide über den Güterbeſitz und die Priorinnen des Kloſters mehreren Aufſchluß geben.

Das Glück wollte, daß in dem fürſtlich Bambergiſchen Archive und in der Regiſtratur des Domkapitels zuſammen drei Urkunden aufbewahrt blieben, welche über die Stifter und die Zeit der Stiftung des Kloſters beſtimmtere Aufklärung ertheilen. Zwei davon befinden ſich dermal in dem Archivs-Conſervatorium zu Nürnberg, wo aber, nach der gegebenen Verſicherung, nichts erhebliches mehr ſeyn ſoll. Aufmerkſam wegen des Mangels der Urkunden ſowohl, als wegen auffallender Irrthümer und auch Widerſprüche der Schriftſteller, machte ich weitere Nachforſchungen. Ich entdeckte unter den Urkunden der Klöſter Ebrach und Schlüſſelau mehrere, Theils urſchriftliche, Theils abſchriftliche, welche die Beſitzungen des Kloſters angehen, die zum Theil erworben und zum Theil wieder veräuſſert wurden.

Alles zuſammen genommen veranlaſſet mich, gegenwärtige Abhandlung zu ſchreiben, die, wie ich hoffe, nicht unwillkommen ſeyn wird. Die Güter des Kloſters ſind gar nicht bekannt; die Zahl der Priorinnen, aus adelichen Geſchlechtern beinahe durchgehends, wird vermehret, man lernet Mehrere ihrer Handlungen kennen. Ich liefere viel mehr und beſſer, als es geſchehen iſt. Die Geſchichte muß rein hergeſtellt werden, und die Einzelheiten ſind der Stoff zum großen Gebäude der allgemeinen Landesgeſchichte, wie große Männer der Vorzeit und die Herren Herausgeber dieſes Archives ganz richtig anerkannt haben.

Digitized by Google

Geſchichte.

Der Ort, wo das Kloſter Frauenaurach errichtet wurde, hieß vormals Unteraurach. Dieſes bewähren die Urkunden von den Jahren 1271, 1285 und 1297 [1]). Man ſchrieb auch, was einerlei iſt, Niederaurach. Das Frauenkloſter erzeugte den Namen Frauenaurach, wie Oberaurach in Mönchaurach verwandelt wurde, nachdem ein Mönchskloſter daſelbſt errichtet war, oder wie das Nonnenkloſter Schlüſſelau, den Namen des Ortes Seppendorf verſchlang, und dieſem ſeinen Namen beilegte.

Frauenaurach liegt an dem rechten Geſtade der großen Aurach, nicht weit von ihrem Einfluſſe in die Rednitz. Es iſt ſonderbar, daß man ſo verſchiedene Angaben von der Lage des Ortes machte. Sinold von Schütz iſt mit ſich ſelbſt im Widerſpruche. Er hat anfangs [2]) angegeben, die große Aurach fließe an Herzogenaurach und Frauenaurach vorbei in die Rednitz; weiterhin ſagt er aber: [3]) Frauenaurach befinde ſich eine kleine Stunde von Erlangen, nicht weit davon, wo die Flüſſe Aurach und Pegnitz ſich miteinander vereinigen, und dann zuſammen die Regnitz genannt werden. Jene zwei Flüſſe vereinigen ſich nicht miteinander, ſondern die Pegnitz ergießet ſich gleich unterhalb Fürth in die Rednitz. Sehr unrichtig ſetzet

1) Siehe die Beilagen Nr. II., VIII. und XII.

2) Corpus historiae brandenburgicae. Fol. Schwabach. Sine anno. Pag. 43.

3) Eodem. Pag. 128.

Digitized by Google

Hund das Frauenaurach an die Eiſch [4]), welche noch weit davon entfernt iſt.

Wann der Ort erbauet worden ſey, kann man nicht ſagen. Es gab ſchon im zwölften Jahrhunderte ein Geſchlecht, welches ſich von Aurach nennte. Da es aber mehrere Orte dieſes Namens giebt, ſo bleibt deßhalb Ungewißheit, wo daſſelbe zu Hauße war. Zu Aurach bei Bamberg war ſicher ein Geſchlecht dieſes Namens. Von Unter- oder Frauenaurach mögen aber diejenigen Aurache ſeyn, welche als Wohlthäter des Kloſters, oder vielmehr als Mitſtifter zum Vorſchein kommen, ſo wie diejenigen, welche in der dortigen Gegend auftreten.

Der Kaiſer Heinrich II., ſchenkte im Jahre 1021 dem Fürſtbisthum Bamberg, ſeinen Eigenhof, Uraha, in dem Rangau, mit dem Forſte zwiſchen den Flüſſen Schwabach und Pegnitz, und mit den Dörfern Grindlach, Walkersbrunn, Eltersdorf und Herpersdorf [5]) Unter dem Hauptgute iſt wohl nichts anderes, als das heutige Herzogenaurach zu verſtehen, welches dem Fürſtbisthume bis zu ſeiner Auflößung geblieben war, nachdem es die habſüchtigen Herzoge von Hohenſtaufen an ſich geriſſen hatten.

Es wird nur ein Uraha oder Aurach genennt, und ſcheint alſo, daß Unteraurach damals noch nicht erbauet war. Sicher gehörte aber der Grund und Boden zu jenem Gute; denn Frauenaurach iſt etwa nur eine Stunde von Herzogenaurach entfernt, und die königlichen Güter

4) Bayeriſches Stammbuch Th. I. Seite 33.

5) De Lang Regesta boiarica. Tom. I. Pag. 73.

Digitized by Google

waren gewöhnlich von großem Umfange, wovon der Königs⸗hof Forchheim das Beiſpiel iſt.

Der Biſchof Berthold ſagt auch in der Urkunde vom 5. Junius 1271: das Kloſter ſey auf einem Grunde gelegen, welcher zu dem Eigenthum der Babenberger Kirche gehö⸗ret hatte [6]). Nach eben dieſer Urkunde hatte die Domprob⸗ſtei zu Bamberg das Patronatrecht auf die Kirche daſelbſt, welches ihr natürlich von dem Biſchofe überlaſſen war. Un⸗terdeſſen gab es zu Frauenaurach noch andere Güterbe⸗ſitzer, wie es in der Folge ſich zeigen wird. Es kann wohl nicht anders ſeyn, als daß ſie den Erwerb von dem Fürſtbis⸗thume gemacht haben.

Wir wollen zur Stiftung des Kloſters ſelbſt übergehen, welche ſich nun ziemlich aufhellen wird.

Zeit der Stiftung.

Meiſtens gab man das Jahr 1275 dafür an; dieſes iſt offenbar unrichtig. Die beiden Urkunden vom 5. Junius und vom 11. September 1271, [7]) beweiſen unwiderſprechlich, daß die Stiftung des Kloſters in demſelben Jahre ſchon voll⸗bracht war.

Näher kömmt dem Ziele Groß [8]), welcher angibt, das Kloſter ſey ungefähr um die Jahre 1250 — 1260 geſtiftet worden. Doch widerſpricht er mit der darauf folgenden Be⸗hauptung, daß die Kloſterfrauen am Tage Dominikus 1276 von dem Kloſter zum heiligen Kreuz zu Nürnberg in

6) Siehe Beilage Nr. II.

7) Siehe Beilage Nr. II. und III.

8) Burg⸗ und Marggräflich⸗Brandenburgiſche Landes⸗ und Re⸗genten⸗Hiſtorie. 4. Schwabach 1749. Seite 150.

Digitized by Google

Frauenaurach eingezogen ſeyen, ſich ſelbſt. 9) War das letztere Kloſter wenigſtens ſchon im Jahre 1260 vollendet, ſo befanden ſich damals gewiß auch Nonnen darin. Wir kennen nun auch ihren Aufenthalt bereits im Jahre 1271 daſelbſt.

Die ſicherſte Nachricht wird die alte Handſchrift geben, wovon der Abdruck 10) folget. Sie iſt, der Schriftart nach, vom 15ten Jahrhunderte und von deſſen Ende, indem nach dem Jahre 1429 angegeben wird, daß nachfolgends viele ehrbare Leute vom Adel und Andere ihre Güter dem Kloſter überlaſſen haben. Ihre Nachrichten ſind aus den Fundationsbüchern und Vidimusbriefen gezogen, welche aber zum Bedauern auf unſere Zeiten nicht gekommen ſind.

Hierin wird nun angeführt, daß Herdegen von Grindlach gewiſſe Güter, wovon unten die Rede iſt, zu dem Kloſter im Jahre 1267 gegeben habe. Hieraus erhellet, daß Selbiges damals ſchon errichtet war, und der Anfang damit noch früher gemacht wurde. Mehrere nahmen Theil an der Stiftung; bis ſie ſich dazu vereinigten, koſtete es wohl längere Zeit. Wir können das Jahr 1267 als die Zeit der Vollendung annehmen.

Die Stifter des Kloſters.

Hierüber iſt man nicht einig. Die Meiſten und darunter auch der Abfaſſer der alten Handſchrift nennen Herdegen von Grindlach und ſeine Gemahlin Eliſabeth, angeblich eine Herzogin von Meran, als Stifter. Strebel leget dem von Grindlach den Vornamen, Friedrich,

9) Ebend. Seite 161.

10) Siehe Beilage Nr. I.

bei [11]; und der Verfaſſer der Nürnbergiſchen Topographie gibt Herdegen von Grindlach und ſeine Gemahlin Eliſabeth an, ohne das Geſchlecht der Letzteren zu bezeichnen [12].

Die Hauptentſcheidung für dieſen Gegenſtand ertheilet die beigehende Urkunde vom 5. Junius 1271. Hierin wird mit dürren Worten geſagt: daß der edle Mann, Herdegen von Grindelach, gleichſam als der Hauptgründer oder Stifter des Kloſters beſtehe. In der Hauptperſon hat ſich alſo die Mehrzahl der Schriftſteller nicht geirret. Strebel hat ganz unrecht einen Friedrich von Grindlach benennet. Ein Friedrich war Domherr zu Würzburg und im Jahre 1242 Pfarrer zu Haßlach, alſo nicht geehlicht, aber auch älter als der vorbemeldete Herdegen, und deſſen Oheim.

Von einer Gemahlin des Letzteren iſt in der angezogenen Urkunde keine Rede. Sie hat vielleicht beigeſtimmt; aber es bleibt wenigſtens zweifelhaft, ob ſie eine Beiſteuer gegeben habe. Dieſes wäre, in dem Falle der Wirklichkeit, wohl angemerket worden.

Auf keinen Fall hieß ſie Eliſabeth. Herdegen von Grindlach war bereits im Jahre 1272 geſtorben; denn ſchon am 13. Januar 1273 fertigte ſein Sohn Herdegen, der auch in der Urkunde vom 5. Junius 1271 als Zeuge erſcheinet, eine Urkunde aus [13]. Beiläufig im Jahre 1273 wird die Wittib Herdegens, des Vaters, Namens Irmentrud, gemeldet [14].

11) A. a. O. Seite 25.

12) Deliciae topographicae norimbergenses. Fol. 1733. Pag. 28.

13) Siehe Beilage Nr. V.

14) Siehe Beilage Nr. VI.

Sie war jedoch am Allerwenigſten eine Herzogin von Me-
ran. Da Herdegens des Alten Gemahlin Irmentrud
hieß, ſo fällt hiedurch jene Angabe des Geſchlechtes von ſelbſt
hinweg. Wollte man jedoch annehmen, daß der alte Her-
degen vorher noch eine Gemahlin, Namens Eliſabeth,
gehabt habe, ſo iſt wenigſtens auch ſicher, daß ſie nicht aus
dem herzoglichen Hauße von Meran geweſen ſey. Doch iſt
ſie auch nicht bewieſen.

Die Ehelichung einer Tochter aus herzoglichem Hauße
mit einem gemeinen Adelichen, wenn er auch von höherem
Stande war, iſt als Mißheirath, daher als unzuläßig zu be-
trachten. Uſſermann [15]) giebt ſich Mühe dieſe angebliche
Heirath zu widerlegen. Er hat im Ganzen Recht, aber die,
bereits lang vor Erſcheinung ſeines Werkes gedruckten, unbe-
ſtrittenen Beweismittel nicht benützet.

Eliſabeth, die Gemahlin des Burggrafen, Friede-
rich, des Sohnes von Konrad, war die Tochter des
Herzoges Otto I., oder des Großen von Meran.
Dieſes beweiſen zwei Urkunden vom Jahre 1255 [16]) gerade-
hin und Andere nebenher. Ihre Ehe ward ſchon im Jahre
1246 vollzogen. [17]). Als der Bruder Eliſabethens, der
Herzog Otto II. von Meran, im Jahre 1248 eines ge-
waltſamen Todes geſtorben war, griff der Burggraf, mit ſei-
nen Schwägern, den Grafen Friedrich von Truhendin-
gen und Otto von Orlamünde, zu der Erbſchaft des

---

15) Episcopatus wirceburgensis. 4. Typis San Blasianis. 1794. Pag. 506 et 507.

16) Spieß Archiviſche Nebenarbeiten und Nachrichten. 4. Halle 1783. Seite 43 und 44.

17) Von Schütz a. a. O. Seite 20.

Digitized by Google

Herzoges, wovon dem Erſten die Herrſchaft Bayreuth, dem Zweiten die Herrſchaft Gich, und dem Dritten die Herrſchaft Blaſſenburg oder Kulmbach, zugetheilt wurde. In Anbetracht der Zweiten kam es zum Kriege mit dem Fürſtbisthume Bamberg, welches Gich als eröffnetes Lehen eingezogen hatte. Die Schwäger Ottos ſtanden ihm, zur Aufrechthaltung ihrer Theilung, darin bei, bis in den Jahren 1250 und 1260 der Streit durch ſchiedsrichterlichen Ausſpruch geendigt wurde.

Unrichtig iſt nun auch die Angabe, daß der Burggraf Fridrich und ſeine Gemahlin Eliſabeth, das Kloſter geſtiftet haben [18]. Hievon wird in den Urkunden und glaubwürdigen Handſchriften keine Meldung gemacht. Sie werden nicht Mitſtifter genennt, was, im Falle der Richtigkeit, gewiß nicht unterlaſſen worden wäre. Denn die Klöſter prangten gerne mit ihren hohen Stiftern.

Als Mitſtifter iſt der Fürſtbiſchof zu Bamberg, welcher den Grund und Boden zu dem Kloſter hergab, und das Domkapitel, welches das Patronatrecht der Kirche daſelbſt überließ, anzuſehen. Erſterer wird in geiſtlicher Hinſicht auch die Stimmung dazu gemacht haben, obgleich der Ort in ſeinem Kirchenſprengel nicht gelegen war.

Die übrigen Mitſtifter kennen wir nicht auf eine glaubhafte Art. Vielleicht waren darunter Perſonen, die von den Schriftſtellern genannt wurden. Hierunter kann man wahrſcheinlich die Ritter von Aurach zählen.

Ausſtattung des Kloſters.

Sie iſt in geiſtlicher und in weltlicher Hinſicht zu betrachten:

---

18) Groß a. a. O.

Digitized by Google

1) Geiſtliche Ausſtattung.

Der Beſtandtheil waren Nonnen vom Prediger- oder Dominikaner-Orden. Woher ſie gekommen ſeyen, darüber giebt es widerſprechende Nachrichten. In der Handſchrift [19]) heißt es: wie das (Kloſter) etwan ein Klöſterlein zu Nürnberg, zum Heiligen Kreutz, Prediger Ordens geweſen, am Banersberg, wo dann auf heutigem, (damaligem) Tage der Frauenauracher Hof ſtehet (ſtand). Hierdurch wird zu verſtehen gegeben, daß jenes Klöſterlein nach Frauenaurach verſetzt worden ſey.

Dagegen hat eine alte Nachricht von der Stiftung des Kloſters Engelthal, die Angabe: darnach (in der zweiten Halbſcheide des 13ten Jahrhunderts) wurde das Kloſter zu Frauenaurach gebaut, und wurden ſie (die Nonnen) von Engelthal nach Aurach geſandt, wo ſie das Kloſter einnahmen und die man ſandte, hies die Krunſtetin. [20])

Ich glaube, beide Behauptungen ſeyen zu vereinigen. Das Klöſterlein zu Nürnberg hatte ohne Zweifel nur wenige Nonnen, die zur Beſetzung des Kloſters in Aurach, nach den Abſichten der Stifter, nicht hinreichend waren. Man bezog daher auch Nonnen aus dem Kloſter Engelthal.

Die Nonnen hatten keine Abtiſſin, ſondern nur eine Priorin zum Vorſtande. Bei ihrem Orden waren die Erſteren nicht üblich. Die oben benannte Krunſtetin wird die erſte Priorin geweſen ſeyn.

Die Domprobſtei zu Bamberg hatte das Patronatrecht auf die Kirche zu Unteraurach. Der Domprobſt Eberhard

---

19) Siehe Beilage Nr. I.

20) Vermiſchte Beiträge zur Geſchichte der Stadt Nürnberg. Band II. Seite 128.

Digitized by Google

hat es am 5. Junius 1271, mit Zuſtimmung des Biſchofes und des Domkapitels, dem Kloſter daſelbſt überlaſſen, wogegen aber der Hauptſtifter Herdegen von Grindlach, dem Domprobſte und dem Domkapitel ſein Patronatrecht auf die Kirche zu Haladorf [21]) überlies [22]).

Aus der bemerkten Urkunde iſt zugleich erſichtlich, daß Frauenaurach zum Biſthume Würzburg gehöret hatte. Es lag in dem alten Rangau, über welchen der Kirchenſprengel jenes Biſthums ſich erſtrecket hatte. Die Genehmigung für die Stiftung des Kloſters mußte daher auch von Seite des Biſchofes zu Würzburg erfolgen. Allein die Urkunde darüber iſt nebſt Anderen abgängig. Sie wird in den Regeſten des Königreiches nicht angezeigt, und in dem königlichen Archive zu Würzburg befindet ſich keine Nachricht davon.

Wibel [23]) bemerkte, daß Frauenaurach nebſt dem Kloſter, auch eine Frühmeſſe hatte, welche im Jahre 1355 Frau Margaretha, Herrn Gottfrieds von Brauneck nachgebliebene Wittwe und ihr Sohn Gottfried fundiret haben, ſo wie daß ein Fundationsbrief über die Kaplanei daſelbſt, ſo durch Frau Margaretha von Hohenloh-Brauneck, geborne von Grundlach, 1355 geſchehen, noch vorhanden ſey.

Ein Bruchſtück von Akten zeiget, daß in der daſigen Kirche eine Engelmeſſe war, deren Stifter jedoch nicht angegeben iſt.

---

21) Hallerndorf, Landgerichts Forchheim, im Obermainkreiſe.

22) Siehe Beilage Nr. II.

23) Hohenlohiſche Kirchen- und Reformations-Hiſtorie. Theil I. Seite 145 und Theil II. Seite 95.

Digitized by Google

2) Weltliche Ausſtattung.

Nach der Urkunde vom 5. Junius 1271 hat der Fürſtbiſchof Berthold zu Bamberg den Grund und Boden zu dem Kloſter hergegeben; es wird darin auch geſagt, daß einige Beſitzungen von dem Eigenthume der babenberger Kirche in das Eigenthum des Kloſters und Ordens übergegangen ſeyen. Es iſt, wie aus dem Nachfolgenden erhellen wird, nicht anzunehmen, daß die Beſitzungen unmittelbares Eigenthum des Fürſtbisthums geweſen ſeyen. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daß ſie nur die Lehenseigenſchaften hatten; man nannte auch die Lehen Eigenthum, wie es häufig die Lehensurkunden bewähren [24]).

Für dieſe Ueberlaſſung mußten aber die Priorin und das Konvent des beſagten Kloſters von allen ihren Beſitzungen der Kathedralkirche zu Bamberg alle Jahre 36 Scheffel Korn und 12 Scheffel Haber bamberger Maßes auf den Getreidboden der bemeldten Kirche ſchütten, wovon ſie wegen Hagels, Unfruchtbarkeit, Feindlichkeit oder irgend eines Hinderniſſes nicht ſollten entbunden werden.

Nachdem aber Herdegen von Grindlach das Patronatrecht auf die Kirche zu Hallerndorf der Domprobſtei abgetreten hatte, erlies das Domkapitel zu Bamberg einen Theil der vorbenannten Getreidgült, in der Art, daß, wenn die beſagte Kirche, welche Otto, Dechant der heiligen Maria zu Teuerſtat (des Stiftes zum heiligen Gangolph in Bamberg) inhabe, erlediget ſey, das Kloſter von Ablieferung 24 Scheffel Korns entbunden werde, die übrigen 12 Scheffel Korns und 12 Scheffel Haber jedoch ewig zu entrichten habe,

24) Das ſo genannte dominium directum, man ſollte es indirectum heißen.

Digitized by Google

wie oben bemerket wurde [25]). Wolfram, Prior der Predigerbrüder in Theutonien (Teutſchland), beſtätigte am 11. September 1271 den darüber abgeſchloſſenen Vertrag und die darin beſtimmte Getreidlieferung [26]). Dieſe dauerte keine Ewigkeit; das Kloſter Frauenaurach ſuchte ſich bald davon loszumachen. Es trat dem Kloſter zu Schlüſſelau ſeine Beſitzungen und Güter, welche namentlich angegeben ſind, zu Sulmanſpechhofen [27]) ab, wogegen Letzteres die Verbindlichkeit zur Getreidgült und überdies zur Bezahlung eines halben Pfundes Heller jährlich übernahm. Die Zuſtimmung dafür gab der Biſchof Werntho, der Probſt Leupold, der Dechant Fridrich, und das ganze Kapitel der babenberger Kirche. Hierüber ſtellte die Abtiſſin Eliſabeth von Schlüſſelau am 8. Innius 1331 eine Urkunde aus, welche von dem Abte Heinrich zu Langheim und dem edlen Manne Konrad von Schlüſſelberg zur Bekräftigung mit beſiegelt wurde [28]).

Die alte Handſchrift zeiget an, Herdegen von Grindlach und ſeine Gemahlin, eine angebliche Herzogin von Meran, haben den Herren von Aurach, mit Namen Regnoltten und Albrechten, welcher Grund und Boden und

25) Siehe Beilage Nr. II.

26) Siehe Beilage Nr. III.

27) Hierunter iſt Zentbechhofen zu verſtehen. In der Urkunde iſt ausgedrückt, daß dieſes Dorf wegen der Nähe dem Kloſter zu Schlüſſelau gelegen ſey. Der Beiname: Zent entſprang in der Zeitfolge, wo der Sitz eines Gerichtes nach Bechhofen verlegt wurde. Das Wort Sulman wird den Namen des vorigen Beſitzers andeuten. Die Beſtätigung hievon unten.

28) Siehe Beilage Nr. XVII.

alle Herrlichkeit zu Dorf und Feld, Waſſer, Hölzer, Wiesmat u. ſ. w. allda eigen geweſen iſt, das Schlößlein oder den Sitz der Gayßbuhel genannt, zwiſchen Aurach und Bruck gelegen, abgekauft und nachfolgend ſolche Güter mit allem Nutzen und Einkommen, wie oben ſtehet, aus ſonderlicher Liebe und Gunſt zu dieſem Kloſter gegeben, was im Jahre 1267 geſchehen iſt.

Wir haben Urſache, dieſen Angaben zu trauen. Es wird verſichert, daß ſie aus Fundationsbüchern und beglaubigten Briefen genommen ſeyen. Beurkundet iſt der Kloſterſtifter Herdegen von Grindlach und dieſes, daß von dem Eigengenthume oder Lehenseigenthume des Fürſtbisthums Bamberg mehrere Beſitzungen in das Eigenthum des Kloſters übergegangen ſeyen. Albrecht von Aurach erſcheinet in einer noch ungedruckten Urkunde vom Jahre 1251 und Regnolt oder Reginold überläßt im Jahre 1271 dem Kloſter Langheim Güter zu Frauendorf. [29] Jenes war zuverläſſig das Hauptſtiftungsgut und der Grund und Boden, wovon der Biſchof zu Bamberg ſpricht.

Die übrigen Mitſtifter ſind unbekannt; daher wiſſen wir nicht, was ſie zur Stiftung beigetragen haben. Die Urkunden und andern Benachrichtigungen ſind von ſpäterer Zeit. Wir können das Nachfolgende nur als wohlthätige Beiſteuer anſehen, ungewiß jedoch großen Theils, ob ſie von dieſen oder jenen Perſonen, die in den Schriften genannt werden, vollbracht worden ſeyen. Von den angegebenen Perſonen aber werde ich weiter unten ſprechen.

Die Priorin Jeuta von Lauf verkaufte am 31. Dezember 1272 dem Bruder Ulrich, Kommenthur des Teutſchordens

29) De Lang Regesta III. 405.

zu Nürnberg, alle Güter zu Buch bei Roßpawr, wie in dem Urkundenauszuge [30]) geſchrieben iſt. Dieſelben gehörten wohl zu den urſprünglichen Stiftungsgütern und wurden ohne Zweifel nur wegen der Entlegenheit veräuſſert. Den Verleiher kann man nicht errathen. Der Name Roßpawr iſt ſicher verſchrieben und muß Poßbauer, oder nach gemeiner Mundart Poſtbauer heißen, denn dieſes und das dabei gelegene Dorf Buch gehörte, Letzteres wenigſtens, größten Theils dem Teutſchorden bis zu ſeiner Aufhebung [31]).

Herdegen von Grindlach, Sohn des bereits verſtorbenen Stifters, tauſchte am 13. Januar 1273 von dem Kloſter Ebrach alles ſein Recht auf zwei Hüben bei Frauenaurach gegen zwei Lehen in dem Dorfe Dornpenz (Dormitz), ein. [32]) Es wird kein Zweifel ſeyn, daß er es gethan habe, um dem Kloſter ein Geſchenk zu machen.

Der Burggraf Fridrich von Nürnberg eignete am 19. Junius 1282 den Nonnen zu Aurach gewiſſe Güter zu Heunbur [33]), welche Fridrich der Ältere, Ebo, Walther und Heinrich Pelz von Hohſteten von ihm zu Lehen, aber aufgegeben hatten, wogegen die Brüder Ebo, Walther und Heinrich Pelz eine andere Hube von dem Burggrafen zu Lehen empfingen [34]).

Gotfrid von Hohenloch bekennet am 25. Junius

30) Siehe Beilage Nr. IV.

31) Siehe Bundſchuchs Lexikon von Franken.

32) Siehe Beilage Nr. V.

33) Homber, in dem Amte Marktbibart, des Rezatkreiſes. Dieſe Güter kamen an das Kloſter Ebrach, von welchem ſie aber an die Rieder wieder veräuſſert wurden. Daher fehlet die Urſchrift des Eignungsbriefes.

34) Siehe Beilage Nr. VII.

Digitized by Google

1285, daß die Brüder Heinrich und Berthold, genannt Gevatern, alle ihre Güter in den Orten Leytbach [35]) und Toſchendorf, [36]) welche ſie von demſelben zu Lehen hatten, mit ſeiner Bewilligung den Nonnen zu Unteraurach verkauft haben [37]). Dieſes war alſo keine Wohlthat, ſondern nur ein Güterzuwachs, wenn anders nicht der Kaufpreis gering ausgefallen iſt, der in der Urkunde nicht bemerket wurde. Es gehet aber daraus hervor, daß die Nonnen bei Gelde waren und früher ſchon Ausſtattungen erhalten haben mußten. Die Eignung des Lehenherren war aber eine Gutthat.

Das Kloſter machte einen unentgeldlichen Gewinn. Berthold Buzo übergab alle ſeine Erbgüter zu Tutelbrunen, ohne daß von einem Verkaufe die Rede war. Sybert von Windeche, (Windeck) als Lehenherr, ertheilte mit ſeiner Gattin, ſeinem Sohne Gundeloh und anderen ſeinen Söhnen und Töchtern am 9. Auguſt 1286 die Einwilligung dazu und eignete dem Kloſter die Güter. [38])

Heinrich von Stolzenrode bewilligte den 4. Junius 1289, daß Heinrich von Elsbach (Ailsbach) eine Hube zu Hunbeur (Homber), welche er demſelben zu Lehen trug, zu ſeinem Selenheile den Frauen in Aurach überlies, und welche von dem Lehenherren eigen gemacht wurden. [39]) Hier iſt von keinem Kaufe die Rede; man kann alſo mit allem

35) Lappach, im Amte Höchſtadt des Obermainkreiſes.

36) Taſchendorf, im Amte Marktbibert des Rezatkreiſes, oder Untertaſchendorf.

37) Siehe Beilage Nr, VIII.

38) Siehe Beilage Nr. IX.

39) Siehe Beilage Nr. X.

Grunde eine Schenkung ſowohl von Seite des Lehenmannes, als von Seite des Lehenherren annehmen.

Derſelbe Heinrich von Stolzenrode verkaufte eine Wieſe bei Mulhuſen [40]), genannt der Brül, den Frauen des Kloſters Aurach, ſie war Lehen des Fürſtbisthums Wirzburg; zum Erſatz dafür trug Theodorich von Hohenberg, wirzburgiſcher Marſchall, der ohne Zweifel mit Heinrich v. Stolzenrode in verwandſchaftlicher Verbindung ſtand, ſeine Hube im Buheler, wahrſcheinlich auch bei Mühlhauſen, zu Lehen auf. Der Fürſtbiſchof Mangold zu Wirzburg genehmigte Beides den 3. Februar 1291 und eignete die Wieſe dem Kloſter. [41])

Aus der alten Handſchrift erſehen wir, daß Heinrich v. Berg auch etliche Zinſen und Güter, wovon aber die Lage nicht angegeben iſt, dem Kloſter im Jahre 1294 gereicht habe. [42]) Ungezweifelt waren ſie geſchenkt.

Der Ritter Berthold von Dachsbach verkaufte aber nach reiflicher Ueberlegung und mit einhelliger Zuſtimmung ſeiner Kinder am 26. April 1297 fünf Güter in dem Dorfe Wigmansdorf [43]), dem Kloſter der Nonnen zu Nidernaurach, welche ſein Eigenthum geweſen waren, mit allen Erzeugniſſen, welche Einkünfte hervorbringen oder daraus entſpringen. Zu Zeugen hiefür hatte er Konrad von Bruckberg, die Brüder Konrad und Hartung v. Paris, [44])

40) Mühlhauſen, im Amte Höchſtadt des Obermainkreiſes.

41) Siehe Beilage Nr. XI.

42) Siehe Beilage Nr. I.

43) Weickersdorf, im Amte Höchſtadt des Obermainkreiſes.

44) Jetzt Pahres, im Amte Neuſtadt an der Aiſch des Rezatkreiſes. Von dieſem unbekannten Geſchlechte habe ich mehrere Nachrichten geſammelt, welche ich dereinſt bekannt machen werde.

Konrad Helber den Älteren, auch Konrad Wiſchenvelt [45]), Konrad von Eiſch, den Huſener und den Pragner; und damit die Verkehrtheit ſeiner Nachfolger durch hartnäckige Entgegenſtrebung dieſer Handlung keine Vernichtung oder keine Gefährde erzeuge, lies er die Urkunde von dem Abte Ulrich des Kloſters Petersaurach, jetzt Münchaurach genannt, beſiegeln. [46])

Die Priorin Adelheid und das Konvent der Nonnen in Aurach verkauften am 9. September 1311 dem Abte Fridrich zu Ebrach das Dorf Untertaſchendorf, den Boden des zerſtörten Dorfes Techtelbrunnen, das Dorf Honpeur und das Dorf Bretzensdorf, mit allen ihren Anhängniſſen und Zugehörungen, mit Wäldern, Feldern, Äckern, Wieſen, Weiden und Waſſerflüſſen, bebauet und unbebauet, beſuchet und unbeſuchet, wie ſie auch genannt werden, mit allen ihren Rechten und Einkünften um 320 Pfund Heller, welche der geiſtliche Bruder Konrad von Kulmenach (Kulmbach), des Kloſters Ebrach, von den Gütern ſeiner Erzeuger baar bezahlte, und welche dieſelben zum Nuzzen ihrer Kirche wieder verwendeten, was nicht zu bezweifeln iſt. [47])

Techtelbrunnen beſtehet, wenigſtens mit demſelben Namen, nicht mehr. Die Überſchrift der Urkunde in dem ſogenannten Privilegienbuche des Kloſters Ebrach, gibt als gleichbedeutend Tutelbrunnen an. Dieſes wäre alſo das-

---

45) Von Weiſchenfeld, aber nicht aus dem Geſchlechte der Reichsherren dieſes Namens, welche ſchon vor längerer Zeit ausgeſtorben waren.

46) Siehe Beilage Nr. XII.

47) Siehe Beilage Nr. XIII.

Digitized by Google

jenige, welches nach obiger Darſtellung im Jahre 1286 erworben, aber damals noch nicht zerſtöret war. Die letzte Benennung findet ſich dermal auch nicht mehr. Wurde der Ort wieder erbauet, ſo erhielt er wohl einen andern Namen, vielleicht iſt er Zeiſenbronn, nicht weit oberhalb Taſchendorf gelegen, und von dem erſten Wiederanſiedler Zeis ſo benennet. Wegen der Lage hat dieſe Angabe viele Wahrſcheinlichkeit.

Unter Bretzensdorf iſt das heutige Bretzdorf, in dem Amte Marktbibert zu verſtehen. Von dem Erwerbe dieſes Dorfes durch das Kloſter Frauenaurach haben wir keine urkundliche Nachricht, vielleicht iſt es von dem vorigen Eigenthümer Taſchendorfs hinzugekommen.

Der Kaufſchilling wird zum Ankaufe anderer Güter in der Nähe des Kloſters verwendet worden ſeyn. Die geiſtlichen Stifte, mit Ausnahme der Bettelklöſter, ſollten in der Regel mit liegenden Gütern ausgeſtattet ſeyn. Wir werden in der Folge mehrere Güter dieſes Kloſters ſehen, wovon man die Art und Zeit des Erwerbes nicht kennet.

Am 7. Januar 1312 verkauften die bemeldte Priorin und das Konvent das Dorf Hermansdorf [48]), mit allen ſeinen Zugehörungen an das nemliche Kloſter Ebrach, um den Preis von 104 Pfund Heller, welche der bemelde Konrad von Kulmenach aus dem Erlöſe von ſeinen väterlichen Gütern hergegeben hat. [49]) Wir ſehen abermals einen früheren Erwerb des Kloſters, wovon wir in Anbetracht des Verleihers und der Zeit der Verleihung keine Kunde haben. Dieſe

48) Hermersdorf in dem Amte Iphofen des Retzatkreiſes.

49) Siehe Beilage Nr. XIV.

Digitized by Google

Anzeige füllet aber doch die Lücken aus, welche der Mangel an früheren Urkunden erzeuget.

Von Ebendenſelben wurden am 23. Junius 1312 alle ihre Güter zu Nitzburg [50]) und fünf Güter zu Weickmanſtorf (Weickersdorf) mit allen Zugehörungen an das Kloſter zu Ebrach für zweihundert und ein halbes Pfund Heller veräuſſert, welche auch Konrad v. Kulmenach beiſchoß, der alſo ein ſehr wohlhabender Mann war, und ſeinem Kloſter anſehnliche Vortheile verſchaffte. Nitzburg iſt abermals eine neue Erſcheinung von dem Beſitzthume des Kloſters Frauenaurach, und ein Mitbeweis von ſeiner reichlichen Ausſtattung. [51])

Daſſelbe hatte dem ehrſamen Manne Berthold Pfinzing, Bürger zu Nürnberg, und ſeiner ehrlichen Wirthin Jeuta, drei Pfund Heller ewiger Gült von ſeinem Kaſten zu kaufen gegeben. Das war im Grunde ein Anlehen, weil die geiſtlichen Stifte dergleichen namentlich nicht geben und nehmen durften; denn ſie waren von dem kanoniſchen Rechte verboten.

Die Eheleute Pfinzing ſchafften aber durch Gott: 1) daß man alle Jahre ewiglich an unſer Frauenabend in der Faſten der Sammung [52]) des Kloſters zu einem Dienſte einen Eimer Weins um ein Pfund Heller kaufe, den ſie zuſammen trinken ſollen; 2) daß, ſo lange die Pfinzinge leben, die

---

50) Eine Wüſtung, wenn dieſer Ort nicht etwa bei der Wiedererbauung einen andern Namen erhielt. Er mag in der Nähe von Weickersdorf ſich befunden haben.

51) Siehe Beilage Nr. XV.

52) Konvent, Conuentus.

Sammung an demſelben Frauenabende eine Meſſe von unſer Frauen, ein volles Amt durch ihr Seeln Heil halte; 3) daß, wenn Ihrer Eines ſterbe, die Meſſe von unſer Frauen in eine Seelmeſſe verwandelt werde, wozu die Sammung Vigilie ſingen und andere gute Werke verrichten ſolle; 4) daß für die anderen zwei Pfund Heller den Schweſtern Agnes und Sophie, den Pfinziginnen in dem Kloſter, dieweil ſie leben, alle Jahre zwei Simmern ſchönes Rockens von dem Kaſten des Kloſters abgereichet werde und da Eine davon ſterbe, alles Korn auf die Andere falle; nach ihrer Beider Tod aber die drei Simmern Korns wieder zu zwei Pfund Heller verwandelt werden, alſo daß man alle Jahre ewiglich am Allerheiligenabend der Priorin zwölf Heller in ihre Hand gebe und die Übrigen unter die Frauen gleich vertheile; 5) daß die Sammung dann alle Jahre am Allerheiligenabende eine Meſſe von allen Heiligen, wenn Berthold Pfinzing und ſeine Wirthin leben, halte, und wenn Eines davon tod iſt, die Meſſe in eine Seelenmeſſe verwandle; 6) daß die Sammung alle Jahre Derſelben Jahrtag am Allerheiligenabende mit Vigilie, mit Seelmeſſe und andern guten Dingen begehe; 7) daß die Sammung alſo der Jahrzeiten zwei, Eine zu unſer Frauen Meſſe und die Andere am Allerheiligenabende dem Berthold Pfinzing und ſeiner Wirthin zu begehen habe; 8) daß auch die Letzteren, ſo lang ſie leben, die Gült einnehmen, vollführen und beſtellen, und nach ihrem Tode die Schweſter Agnes Pfinzingin und die Schweſter Agnes Holtſchuherin, und je die älteſte Pfinzingin und die älteſte Holtſchuherin in dem Kloſter, und wenn von dieſem Geſchlechte Keine mehr in dem Kloſter ſey, zwei ehrbaren Frauen, welche die Priorin zu benennen habe, Dieſelben pflegen. Die Priorin Adelhait von Hohemberch

Digitized by Google

und die Sammung des Kloſters haben am 12. März 1328 ein ſchriftliches Bekenntniß hierüber ausgeſtellt. [53])

Hiedurch geſchah abermals ein Erwerb. Das Kloſter hatte den Hauptſtock in Handen und gewann in der Folge die ganzen Zinſen, wofür es nur die geringe Auslage für das wenige Wachs an den beiden Jahrtägen hatte.

Unterm 28. Jan. 1342 verkauften die Priorin Agnes und die Sammung von Frauenaurach ihre Wieſe bei Mühlhauſen und eine Hofſtatt in demſelben Dorfe um vierthalbhundert Pfund Heller, als rechtes Eigen an die Abtiſſin unddie Sammung von Schlüſſelau, wofür ſie Siboten v. Spardorf, den Ritherer Heinrich, Wolfram und Herman, die Truchſeſſen von Reunsdorf (oder Pommersfelden), Herdegen von Erlangen und Eben den Volſchen zu Bürgen geſetzt haben. [54]) Hier iſt alſo wieder ein Beſtandtheil von dem Beſitzthume des Kloſters zu Mühlhauſen ſichtbar. Der Erwerb davon war das Geld oder der Kaufſchilling, welcher nach ſeiner Ausſage znm Beſſeren gekehret wurde.

Zu Bechhofen (Sulmansbechhofen) hatte es nicht alle Güter an das Kloſter Schlüſſelau abgetreten. Es beſaß noch ein Gut daſelbſt, welches von ihm Künzen Göldener zu Erbrecht geliehen war. Dieſer verwechſelte einen Acker daraus, bei der Kirche [55]) gelegen, an das Kloſter zu

53) Siehe Beilage Nr. XVI.

54) Siehe Beilage Nr. XVIII.

55) Dieſes gibt zu erkennen, daß unter Sulmansbechhofen und dem jetzt genananten Bechhofen das Zentbechhofen zu verſtehen ſey, weil nur in dem Letzteren und nicht in Böſen- und Krauſenbechhofen eine Kirche war und iſt, üb-

Digitized by Google

Schlüſſelau, was die Priorin Suffey (Sophia) und und das Konvent von Frauenaurach am 5. November 1351 genehmigten. [56])

Gottfried von Hohenloe ſtellte an dem heiligen Chriſtabend (24. December) 1354 das ſchriftliche Bekenntniß aus, daß er nach dem Tode ſeiner Mutter Margaretha von Brauneck ſchuldig ſey, ein Fuder gemeinen Weines dem Kloſter alle Jahre zu Kreglingen vor dem Gebiete zu geben. [57])

Nach der alten Handſchrift haben die von Egloffſtein, deren Vornamen nicht angegeben ſind, welche aber ihr Begräbniß zu Frauenaurach hatten, deßhalb Etliche ihrer Güter dieſem Kloſter gegeben, was in dem Jahre 1356 geſchehen iſt. [58]) Biedermann führet um dieſe Zeit Otto, Fridrich, Konrad, Hartung und Egenolph v. Egloffſtein an, welche, wenn ſie anders richtig ſind, für die Wohlthäter gehalten werden können. Doch ſind Hartung und Egenolph oder Eglof, dann 1357 ein Snibot beurkundet.

Götz Schober zu Oberntief hatte das Kloſter beſchädiget, was auf hundert Mark Silber angeſchlagen ward. Wegen verweigerter Entſchädigung klagte das Kloſter bei dem Landrichter zu Nürnberg, dem Grafen Fridrich von Kaſtel, auf alle Güter des Schobers, ſie ſeyen Eigen, Erbe, Lehen, Häußer, Höfe, Wieſen, Äcker, Hölzer, Wäſſer, Wunne, Weide, beſucht und unbeſucht. Nachdem das Klo-

---

rigens aber Bechhofen oder Zentbechhofen dem Kloſter zu Schlüſſelau nahe gelegen war.

56) Siehe Beilage Nr. XIX.

57) Siehe Beilage Nr. XX.

58) Siehe Beilage Nr. I.

Digitized by Google

ſter Anleite darauf mehr denn ſechs Wochen und drei Tage gehabt hatte und Niemand ſie verſprach, als Fridrich der Schaffer des Kloſters es mit ſeinem Anleiter Hanſen von Mainthal [59]) vor Gericht bezeuget hat, ſo wurde von dem Landgerichte am 30. Junius 1372 dem Kloſter der Nutz und die Gewähre an den vorgeſchriebenen Gütern als ervollet zugeſprochen, wofür kein Läugnen mehr gehören ſollte. [60])

Klaus Byhel und Konrad Schoder, Chorherr zu Onolzbach, klagten bei dem Landgerichte zu Wirzburg, daß das Kloſter ihre Güter auf einem anderen Gerichte, worauf ſie nicht gehörten und auch bei dem Herzogthum in Franken geladen und betaget hätten, woraus ihnen ein Schade von 100 Mark Silbers entſprungen wäre, und wodurch ſie natürlich die Entſchädigung des Kloſters aufheben wollten. Deſſen verantwortete ſich der Bruder (von Frauenaurach) Friderich v. Stubwege, [61]) mit Fürſprecher und einem vollen Gewaltbrief und ſprach, alle die geladenen Güter wären des Kloſters, welches auch des Schadens unſchuldig ſey. Es wurde ihm der Eid darüber zuerkannt, welchen aber Klaus Byhel für ſich und ſeinen Mitkläger erlies. Hierauf urtheilten die Richter auf ihren Eid, daß das Kloſter die obgenannten Güter wohl behalten hätte, worüber der Biſchof Ger-

59) Ober Maienthal, ein zerſtörter Sitz oder Ort, wovon ein Geſchlecht ſich nennte, das im 16ten Jahrhundert ausſtarb. Nach Forſchungen auf allen Seiten konnte ich den Platz dieſes Ortes nicht entdecken. Biedermann hat es in den Geſchlechtstafeln des Ritterkantons Steigerwald, jedoch nach gewöhnlicher Art unvollſtändig und unrichtig dargeſtellet. Es fehlet darin eben Hans von Maienthal um dieſe Zeit.

60) Siehe Beilage Nr. XXI.

61) Ohne Zweifel Stübach, im Amte Neuſtadt an der Aiſch.

hart zu Wirzburg unter des Landgerichts Inſiegel am 6. Junius 1374 eine Urkunde ausfertigte. [62])

Das Kloſter machte hiedurch einen Gütererwerb obwohl es Schaden hatte, der aber ſicher nicht ſo groß war, als man angab, und eine Ermäßigung bei weiterer Verhandlung deßhalb erlitten hätte. Das Kloſter und in ſeinem Namen die Priorin Elzbet hatte vor dem Gerichte des Landfriedens in Franken ebenfalls auf die Güter Götz Schoders zu Wibelsheim, die ſeines Vaters Götz Itelſchoders geweſen ſind, geklagt. Beide Theile vereinigten ſich auf den Spruch des Gerichtes, welchen Fridrich v. Seldeneck, Ritter und die Zehen, welche mit ihm über den Landfrieden zu Franken ſaßen, am 17. März 1373 dahin ertheilte, daß Götz Schoder die vorgenannte Priorin und ihr Konvent an den Gütern zu Wibelsheim ungehindert und ungeirret laſſen ſolle. [63])

Nicht lang behielt das Kloſter die Güter zu Wibelsheim, ſondern es veräuſſerte ſie mit Zuſtimmung der Priorin Eliſabeth der Egloffſteinerin an den Burggrafen (Fridrich) zu Nürnberg. Dieſes erhellet aus dem Empfangſcheine der Priorin vom 9. Februar 1375 über fünfhundert Pfund Heller alter Währung an der Schuld des Burggrafen wegen des von ihr gekauften Gutes zu Bibels- oder Wibelsheim. [64]) Der Kaufbrief gehet ab. Er war auch dem Regierungsrathe und Archivar Spieß, ſo wie jener Empfangſchein, unbekannt. Es ſcheint, daß der Verkauf und Kauf ſchon im Jahre 1374 vor ſich gegangen ſey.

62) Siehe Beilage Nr. XXIII.

63) Siehe Beilage Nr. XXII.

64) Siehe Beilage Nr. XXIV.

Digitized by Google

Nun war nach den Anzeigen ein langer Stillſtand mit Ausſtattungen und Erwerben. Wenigſtens fehlen in dem Zwiſchenraume Urkunden. Die alte Handſchrift verſichert, die von Maienthal, ſonderliche Gönner des Kloſters, welche auch ihr Begräbniß daſelbſt hatten, ſeyen der guten Meinung geweſen, ihm Etliche ihrer Habe und Güter zu gönnen und zu verſchaffen, was im Jahre 1423 geſchehen ſey. [65] Es iſt abermals zu beklagen, daß die Vornamen der Wohlthäter und die Namen der Güter nicht angegeben ſind. Letztere müſſen, nach der Angabe von ſonderlichen Gönnern, anſehnlich geweſen ſeyn. Vermöge der Geſchlechtstafeln Biedermanns lebten im Jahre 1423 die Brüder Hanns, Fritz und Lorenz v. Maienthal. [66] Dieſe werden alſo die Wohlthäter geweſen ſeyn, ohne daß man ſie jedoch mit Gewißheit ausmitteln kann.

Walther Schütz zu Bruck verkaufte dem Kloſter 4 Tagwerk Wiesmat in der Mark jenſeits der Rednitz gelegen, nemlich an einem Stücke 3 Tagwerk, genannt die Kappelwieſe, und ſonſt 1 Tagwerk, die Radwieſe, mit allen Zugehörungen. Der Lehenherr Markgraf Johann von Brandenburg genehmigte es und eignete dem Kloſter die Wieſe in einer Urkunde de dato Erlangen am 10. November 1446. [67]

Der verſtorbene Regierungsrath und Archivar Spieß merkte an, daß nach einem Lehenbuche der Grafſchaft Kaſtell, dieſe dem Kloſter im Jahre 1453 zwei Güter zu Fezzelsdorf geeignet habe, welche die Priorin Gertrud von Wilhelmsdorf und das Konvent dem Linhard v. Be-

65) Siehe Beilage Nr. I.

66) A. a. O. Tafel CCXXXV.

67) Siehe Beilage Nr. XXV.

Digitized by Google

ſtenberg abgekauft hätte. Die Angabe des Lehenbuches wird nicht ganz richtig ſeyn. Nach der Urkunde vom 12. Februar 1457 hat nicht das Kloſter, ſondern Konz Gich zu Eltersdorf, vom Linhard v. Veſtenberg zwei Gütlein zu Fetzelshofen oder Fetzelsdorf, jedoch mit Beiſtimmung der benannten Priorin gekauft, wodurch er ſein, ſeiner Hausfrau Kunegund und Aller, die aus Beider Geſchlechte verſchieden waren, Seelenheil zu bewirken ſuchte, welche Güter er jedoch dem Kloſter mit dem Bedinge überlies, daß es alle Montage eine Seelemeſſe leſen laſſe und noch Anderes verrichte. 68)

Es iſt oben dargeſtellet worden, daß Gottfried von Hohenloh, Herr zu Braunek, für ſeiner Mutter Seelenheil dem Kloſter ein Fuder Weins zu Kreglingen verſchrieben hat. Dieſes geſchah zur Zeit, wo er die Herrſchaft, nemlich über Frauenaurach, inne hatte. Als dieſe Herrſchaft an den Markgrafen Albrecht verkauft wurde, geſchah keine Meldung von dem Fuder Weins, das alſo auch nach dem Kauſe von dem Letzteren nicht abgereichet wurde. In Anbetracht der großen Dienſtbarkeit jedoch, darin ſich Gerdraut von Wilhelmsdorf, Priorin und ihr Konvent gegen den Markgrafen vor andern den Seinigen bewieſen haben und wegen der andächtigen Ordnung und des Regiments in dem Kloſter, fand ſich derſelbe am 12. October 1458 bewogen, das bemeldte Fuder Weins, nach Laut der Verſchreibung ſeines Oheims Gottfrieds von Hohenloh hiefür ewiglich von ihm ſeinen Erben und Nachkommen reichen zu laſſen, mit der Beſtimmung, daß der Margareth von Braunek Seelenheil nicht vergeſſen, ſondern auch, daß ſeiner

68) Siehe Beilage Nr. XXVI.

Digitized by Google

Gemahlin, Margareth von Baden, ſeligen, ſeiner und ſeiner Nachkommen Seelenheil von den Kloſterfrauen ewig geſucht werde. [69])

Seitz Trumpler, Bürger zu Nürnberg, gab am 23. April 1464 ſeinen väterlichen Theil an dem Hofe zu Hammerbach der Priorin zu Lehen. [70]) In der Urkunde iſt zwar der Name des Kloſters nicht angegeben; allein man muß wohl Frauenaurach darunter verſtehen, welches nach dem Salbuch Lehen zu Hammerbach hatte. Die Urkunde befand ſich auch in dieſem Kloſter.

Konz Pocker zu Bruck vertauſchte ſeine Wieſe an der Aurach, an die Kloſterwieſe und an das Gütlein Neithards zu Bruck ſtoßend, gegen die obbemeldte Radwieſe der Priorin Barbara und dem Konvente. Hiezu gab der Markgraf Albrecht, als Erbherr des Gutes, in welches die erſtere Wieſe gehöret hatte, am 24. Mai 1481 ſeine Einwilligung. [71])

Hier ſchließet ſich die Reihe der Urkunden über die Ausſtattungen und Erwerbe des Kloſters, ſo wie beinahe aller Anderen. In dem Verzeichniſſe des ehemaligen Bayreuthiſchen Archives auf der Plaſſenburg, welches nun größten Theils in dem Königl. Archive zu Bamberg aufbewahret iſt, wurden ſonſt keine Urkunden angemerket. Es mögen dergleichen aber in den Urkunden-Sammlungen mancher Familien, mit welchen das Kloſter Verkehr hatte, ſich befinden. Die Erfahrung hat aber gelehret, daß nicht leicht ein Bezug daraus gemacht werden kann. Wir müſſen uns ſchon mit

69) Siehe Beilage Nr. XXVII.
70) Siehe Beilage Nr. XXVIII.
71) Siehe Beilage Nr. XXIX.

Digitized by Google

dem erreichbaren Vorrathe begnügen, beſonders da manches Archiv auch nicht mittheilbar iſt.

Das Salbuch, von 1440 anfangend, deſſen Auszüge gleich unten folgen, liefert noch manche urkundliche Nachrichten von Erwerben, welche allerdings zur Erwerbung der Urkunden dienen. Es wird Verdienſt ſeyn, alles Mögliche geſammelt zu haben.

In der alten Handſchrift heißt es: Nachfolgendes, d. i. nach dem Jahre 1424 haben viele ehrbare Leute vom Adel und Andere ihre Güter und Habe von Tag zu Tag zu dieſem Kloſter gegeben und ſich Gedächtniß und Fürbitte gemacht, welcher Namen aus dem Gedächtniſſe gekommen ſind. Es ſind nicht ſonderliche Briefe darüber gemacht worden. Dieſes erkläret nun auch zum Theil den Mangel an Urkunden.

Ferner heißt es darin, daß etliche Fromme, wie Magdalena von Seckendorf, Nöltin genannt, und Andere das Ihrige in das Kloſter gebracht, darüber nach ihrem Abſcheiden teſtiret und was ſie in ihrem Leben als Korn, Wiesmat und andere Güter erkaufet, es doch dem Kloſter vergünſtiget und verſchaffet haben; daß mehrere andere Kloſterfrauen, die bei ihnen geweſen und verſtorben ſind, ihre Pfründe und was ſie erkarget haben, zur Zunahme des Kloſters eingereichet haben; endlich daß viel anderes gemeines Volk, als Bürger und Bauern, geiſtlich und weltlich, das Ihrige in guter Meinung zu dem Kloſter verordnet haben, damit es in ſolchen Würden und Weſen, wie man ſehe, erfunden werde.

Wir können auch ohne dieſe Verſicherungen und ohne förmliche Verbriefungen annehmen, daß für das Kloſter mehrere Stiftungen von Perſonen aller Stände gemacht worden ſeyen. Dieſes iſt nach dem damaligen Geiſte der Zeit wohl denkbar.

Digitized by Google

Wenn wir auch die Perſonen der Stifter und Wohlthäter nicht kennen, ſo gibt es doch der Güterſtand des Kloſters, welcher viel größer war, als die Urkunden es bisher zu erkennen gaben.

Das Salbuch und das Lehenbuch, welches letztere aber, wie Spieß bemerket hat, weder Anfang noch Ende hat, und, wie ich beiſetze, am Ende zum Theil vermodert iſt, geben reichlichen Aufſchluß, wenn ſie gleich nicht auf die neueren und neueſten Zeiten des Kloſters herabgehen. Es wird aber auch in dem 16ten Jahrhunderte nicht viel Wohlthätigkeit zugefloſſen ſeyn. Das Salbuch iſt, nach der Anzeige auf dem Titelblatte, auf Anordnung der Priorin Eliſabeth Auerin ſchön auf Pergament im Jahre 1440 geſchrieben worden. Das Lehenbuch auf Papier wird von den Priorinnen ſelbſt geſchrieben worden ſeyn; denn ſie ſprechen darin von ihrer Perſon. Es heißt daſelbſt: Vor mir Priorin Gertraud iſt erſchienen u. ſ. w. Die Handſchriften ſind auch ſchlecht und nonnenmäßig.

Aus dem Salbuche führe ich nun die Beſitzungen des Kloſters, nicht wie ſie eingetragen ſind, ſondern nach dem Alphabete der Namen an, um ſie leichter wahrnehmen zu können.

Bechhofen. Es iſt oben ſchon bemerkt worden, daß nicht alle Güter in dieſem Dorfe an das Kloſter zu Schlüſſelau abgetreten worden ſeyen. Es kam im Jahre 1351 noch ein Gut zum Vorſchein. Nach dem Salbuche hatte Frauenaurach daſelbſt ferner 2 Huben und das Drittheil einer Hube, deren Beſitzer gemeinſamen Theil an einem Holze bei 6 Morgen hatten, welches ſie nach ihrem Willen gebrauchen konnten. Dieſe Huben ertrugen dem Kloſter zuſammen 20 Pfund und 5½ Pfenning, 4½ Simmern Korn, 270 Eier, 21 Herbſthühner, 6 Faſtnachthühner und 44 Käſe. Die

Digitized by Google

Priorin bemerkte, daß Hanns Walther ½ Morgen Weingarten, der Sölner genannt, weiters ½ Morgen Weingarten, an dem Sölner-Steig, welches er jedem zu verkaufen Macht habe, wo dann aber der Käufer von jedem halben Morgen 15 Pfenning in deſſen Gut geben ſolle, und noch ½ Morgen Weingarten am Sölner-Steig, welcher der Kellnerin eine Faßnachthenne gab, beſitze. Hier ſehen wir alſo den Weinbau bei dem Kloſter Frauenaurach.

Birnbaum. Eine neue, aber nur kleine Erſcheinung, ein Acker daſelbſt, der vererbt war und alle Jahre 3 Pfund reichte; dieſe wurden der Kloſterfrau Oſanna Holzſchuerin gegeben, welche ſie nach ihrem Tode an die Lampen vor dem Sakrament vermachte.

Blankſtraut. Neu; ein Gut daſelbſt, welches jährlich 10 Metzen Korn, ¼ Simmer Haber, beide nürnberger Maßes, 15 Pfenning, 240 Eier zu Oſtern und 32 Käſe abgab; dann 3 Tagwerk Wieſen, eines Theiles an der Zenn.

Bocksbronn. Eine neue, aber größere Erſcheinung, mit einem Gute, 2 Gütlein, dem Wehengütlein, einer Hube und einem Lehen, welche miteinander 3½ Simmern Korn, 1½ Simmern Haber, 9 Pfund, weniger 2 Pfenning, Heller, 80 Käſe, 360 Eier, 10 Herbſthühner und 10 Faſtnachthühner abreichten.

Borbath. Neu; ein Gut, welches jährlich 5 Sümmern Korn, 3 Simmern Haber, nürnberger Maßes, 2 Pfund Heller auf ſanct Martins Tag, 120 Eier, 10 Käſe zu Pfingſten, 10 Käſe zu Weihnachten und ein Faſtnachthuhn gab.

Bremenhof. Ebenfalls neu; ein Gut, d. i. eine Hofraith, 16 Morgen Ackers, 7 Morgen Holz und 7 Tagwerk

Digitized by Google

Wiesmat, Alles zehentfrei, wovon alle Jahre 2 Simmern Korn, nürnberger Maßes, 2 Gulden Hellergeldes und ein Faſtnachthuhn gereichet wurden.

Bruck. Neu, mit 3 Gütern, einer Hofraith, 7 Morgen Ackers und vierthalb Morgen Wiesmats zuſammen, dann noch einer Hofraith und einer Wieſe, [72]) deren jährlicher Ertrag 4 Simmern Korn, zehenthalb Pfund Heller und 3 Pfenning, 240 Eier, 6 Rebhühner, 4 Käſe, 6 Herbſthühner und 6 Faſtnachthühner für das Kloſter waren.

Danzenhaug, oder Danzenhaid. Dieſes Beſitzthum kennen wir durch Urkunden auch noch nicht. Es beſtand in dem Zehenten, der jährlich 4 Simmern Korn und 2 Simmern Haber, ein Jahr mehr das andere minder, einbrachte; allem kleinen Zehenten; dem Fiſchwaſſer vor der Hauptendorfer Brücke bis in die Rednitz, welches nicht vererbet war, und einer Wieſe in der Volkmansbrug an der Rednitz.

Dormeng, jetzt Dormitz. Von der ſpätern Hand einer Priorin iſt eingetragen, daß am ſanct Franciskustag im 1508ten Jahre Konrad Vollant, die Reut, das heißt, den Scherſtlohe, aufgegeben habe, welche dem Hanſen Piltner geliehen worden iſt, und alle Jahre eine Faßnachthenne entrichtet hat.

Eltersdorf, bisher unbekannt. Das Kloſter hatte daſelbſt 2 Gütlein mit dem jährlichen Ertrage von 4½ Simmern Korn, nürnberger Maßes, 8 Käſen zu Oſtern, 8 zu Pfingſten und 8 zu Weihnachten, dann 2 Herbſthühnern und 2 Faſtnachthühnern.

---

72) Dieſe wird oben vorgekommen ſeyn.

Digitized by Google

Fach, oder Bach, bedeutend; 5 Güter und das Viertheil einer Hube, welches Waſſerrecht hatte; deren Geſammtertrag in 11 Simmern Korn, 1½ Simmer Haber, 10 Pfund Heller 46½ Pfenning für Wecken, 1 Viertheil, vierthalb und 50 Käſen, 285 Eiern, 16 Herbſthühnern und 10½ Faſtnachthühnern beſtand, dann 2 Wieſen, die Magdalena Röltin (Seckendorfin) gekauft hat und wovon jährlich 4 fl. minder eines Orts, und 2 Faſtnachthühner gegeben worden ſind; eine Wieſe, die Mauerwieſe genannt, wovon man jährlich 6 Simmern Korn, 1 Herbſthuhn und ein Faſtnachthuhn entrichtete.

Fetzelsdorf, oder Fetzelhofen. Von dem Vermächtniſſe zweier Güter im Jahre 1457 für das Kloſter durch Konz von Gich, iſt bereits oben Meldung gemacht worden. Nach dem Salbuche beſaß das Kloſter daſelbſt noch zwei Güter. Die Einkünfte der zwei erſteren Güter, dann einer Hofraith und ½ Tagwerk Wiesmat, der Mühle, einer Hofſtatt und Wieſe, dann noch einer Hofſtatt, ſind mit 8 Pfund und 1 Pfenning, 2½ Simmern Korn, 72 Käſen, 7 Faſtnachthühnern und 6 Herbſthühnern, der zwei letzteren Güter aber mit 18 fränkiſchen Pfunden und 2 Faſtnachthennen in dem Salbuche wie in der Urkunde angeſetzt.

Frimersdorf. Bisher unbekannt; ein Gut allda, wovon jährlich 4 Pfund Heller in die Küſterei, 6 Käſe zu Pfingſten und 6 zu Weihnachten, 120 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner entrichtet werden mußten.

Geritzhofen oder Geratzhofen, jetzt Gerhardshofen. Ebenfalls neu, aber unbedeutend; 1 Wieſe und 1 Acker in der Grumbach, welche jährlich 65 Pfenning abreichten, und ½ Tagwerk Wieſen, wovon 7 Pfund gegeben

Digitized by Google

wurden. Der Eintrag dieſer Beſitzung in dem Salbuche geſchah durch die Hand einer Priorin.

Guſtenfelden, auch Juſtenfelden. Neu; daſelbſt zwei Gütlein, wovon jährlich 11 Simmern Korn, 3½ Pfund und 7½ Pfenning, 22½ Käſe, 90 Eier zu Oſtern, 10 Herbſthühner und 3 Faſtnachthühner; ein Gut, wovon jährlich 3 Simmern Korn, 75 Pfenning, 60 Eier, 15 Käſe zu Oſtern, 10 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; ein halbes Gütlein, wovon 2 Sümmern Korn, 37½ Pfenning, 30 Eier, 5 Herbſthühner, 1 Faſtnachthuhn und 8 Käſe, dann 10 Pfenning von einem Acker, der Woldner genannt; ein Acker, wovon 7½ Pfenning gereichet werden.

Hamerbach. Hier ein halbes Lehen, welches jährlich ½ Simmer Haber, 45 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; ein Lehen, welches jährlich 1 Simmer Haber, 9 Schilling der Langen ohne 10 Heller, was 4½ Pfund minder 5 Pfenning macht, 90 Eier zu Oſtern, 8 Käſe, 4 Herbſthühner und ein Faſtnachthuhn; ein Gut, welches alle Jahre 1 Simmer Korn, 30 Pfenning, und dann 18 Pfenning von einem Acker, 80 Eier zu Oſtern, 4 Herbſthühner, 3 Faſtnachthühner, und von einem Wiesgärtlein 5 Herbſthühner, und ein Gütlein, welches jährlich 1 Simmer Korn, 1 Simmer Haber, 2 Pfund, 18 Käſe, ½ Pfund Eier zu Oſtern, 6 Herbſthühner und 2 Faſtnachthennen gibt.

Wir haben oben geſehen, daß der Theil eines Hofes, vielleicht das halbe Lehen, im Jahre 1464 zu Lehen gemacht worden iſt.

Haußen. Gleichfalls neu; der Eintrag iſt von einer andern Hand und der Erwerb vielleicht nach Verfertigung des Salbuches geſchehen. Das Klöſter hatte in dieſem Orte ein Gut, wovon jährlich ein Faſtnachthuhn oder 8 Pfenning zu

Digitized by Google

Oſtern, ½ Lamsbauch oder 1 Schilling dafür, 30 Pfenning zu ſanct Walburgi-Tag, 13 Pfenning zu ſanct Jakobs-Tag, 60 Pfenning zu ſanct Michaels-Tag, 2 Herbſthühner oder 4 Pfenning für ein Huhn, 3 Käſe zu Pfingſten und Weihnachten, oder 6 Pfenning für einen Käs, 6 Vierling Korn forchheimer Maßes; ein Gütlein, wovon jährlich 1 Faſtnachthuhn zu Oſtern, ½ Lambsbauch, 30 Pfenning an Walburgi-Tag, 13 Pfenning an Jakobs-Tag und 60 Pfenning an Michaels-Tag; 2 Herbſthühner, 3 Käſe zu Pfingſten und Weihnachten, ein Käs, und 6 Vierling Korn forchheimer Maßes, und ein Gut, wovon jährlich 2 Faſtnachthennen, ein Lamsbauch, 60 Pfenning zu Walburgi-Tag, 4 Pfund zu Michaels-Tag, 4 Herbſthühner, 6 Käſe zu Pfingſten und Weihnachten, 12 Vierling Korn, forchheimer Maßes, und von der Stockwieſen 3 Pfund 8 Pfenning gegeben wurden, welche 3 Güter in das Seelamt gehörten.

Hayd, Heidt; neu und von ſpäterer Hand. Ein Gut, wovon 2 Simmern Korn, nürnberger Maßes, in das Seelamt, 8 Käſe, 2 Faſtnachthühner, 3 Herbſthühner und 80 Eier abgereichet wurden.

Herzogenwind. Neu und nicht bedeutend. Es waren daſelbſt nur 1 Hofraith und 16 Morgen Baufeldes, wovon jährlich 5 Pfund dem Selgerethe an Michaelis, dann ferner 16 Morgen Acker, wovon demſelben Selgerethe auch 5 Pfund Hellergeldes gegeben wurden. Beigeſetzt iſt, das alte Salbuch, welches aber nicht vorhanden iſt, ſage, daß noch 30 Käſe, 5 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner gegeben werden ſollten.

Häußling. Auch neu und von der Hand einer Priorin oder Nonne vorgemerket. Zwei Wieſen, welche dem Kunz

Digitized by Google

Roppen allda, und 2 Andere, welche dem Gotteshauße zu Kriegenbrunn geliehen waren, und wovon eine Jede 1 Faſtnachthenne und 5 Pfund jährlich geben mußte.

Huttendorf. Noch nicht beurkundet und von größerem Umfange. Das Kloſter beſaß hier 5 Güter; 1 Hof, 1 Wieſe, welche Frau Magdalena Röltin gekauft hat; 4 Morgen Ackers und ½ Tagwerk Wiesmats, dann den Zehenten klein und groß, zu Dorf und zu Feld, todt und lebendig, welche Güter nach der gemachten Zuſammenſtellung im Ganzen 28½ Simmern Korn, 9½ Simmern Haber, 1 Simmer Weizen, 7 fl. und 24 Pfund, minder acht Pfenning, 152 Käſe, 460 Eier, 22 Herbſthühner, 16 Faſtnachthühner und 6 Zehenthühner demſelben jährlich eintrugen.

Kirchehrenbach. Neu, von einer andern Hand eingeſchrieben. Ein Gütlein, mit 18 Morgen Ackers, 2 Morgen Weingarten und 6 Tagwerk Wiesmats, welches jährlich 5 Pfund Hellergeldes, 18 Käſe, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn gültete; das Windiſchengut, wovon 11 Pfenning, 15 Käſe, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthenne gegeben wurden, dann ¼ Wieſen; des Herman Eiſenmanns Gut, welches 19 Pfenning und 3 Käſe eintrug, und wozu ½ Morgen Feldes, 1 Tagwerk Wiesmats, Holz, Waſſer und Weide gehörten, welche, nach der beigeſetzten Bemerkung, des Herren (Fürſtbiſchofs) von Bamberg Leute wider alles gutes Recht hätten; des Keiſeckers Güter, alle öd, welche Ruger von Forchheim genieße und dem Kloſter Nichts davon gelte. Wenn ſie öd waren, ſo wird derſelbe auch Nichts davon genutznießet haben. An einem andern Orte wird angezeigt, daß 2 Äcker aus der Lößlein Gut gekommen ſeyen, wovon der Erſte jährlich 30 Pfenning, der Zweite 20 Pfenning, und der Dritte eben ſo viel Zins gelte, welche Zinſe

Digitized by Google

der 70 Pfenninge die Holzſchuerin in das Selgerethe geſchickt habe.

Zu Kleinneuſes ein Gütlein, wovon jährlich ½ Simmer Haber, nürnberger Maßes, 45 Pfenning zu ſanct Michaels-Tag, 12 Käſe, 80 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner gegültet wurden.

Kriegenbrun. Dieſe neue Erſcheinung iſt ſehr beträchtlich. Es waren in dieſem Orte 3 ganze und 2 halbe Höfe, 14 Güter, 4 Morgen Baufeldes, und ½ Tagwerk Wieſen; ein Lehen, die Schmiede, welche Wilhelm von Maienthal in das Selgereth gegeben hat; 1 Tagwerk Wieſen, an der tiefen Wieſe gelegen; der ganze Zehent, zu Dorf und zu Feld, todt und lebendig, deren Geſammtertrag 57½ Simmern Korn, 11½ Simmern Haber, 43 Pfund und 16 Pfenning Hellergeldes, 253 Käſe, 29 Faſtnachthühner, 510 Eier, 22 Herbſthühner und 22 Zehenthühner waren. Mit einer anderen Hand iſt noch ein Gut eingeſchrieben.

Kruppach. Hier eine Hube, wovon 4½ Pfund Hellergeldes, 15 Pfenning für eine gemäſtete Gans zu ſanct Martins-Tag, 40 Käſe zu Pfingſten, zwei Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn jährlich gegültet wurden; 1 Gütlein, mit der Angabe von 4½ Pfund Heller, 15 Pfenning für eine gemäſtete Gans, 40 Käſen zu Pfingſten, 2 Herbſthühnern und 1 Faſtnachthuhn, dann ein Seldenhaus, mit 1 Faſtnachthuhn.

Lauf, mit 6 Gütern, 1 Wieſe im Schacht und 1 Äckerlein dabei, welcher Einkünfte in 40 Pfund, weniger 6 Pfenninge, [73]) in 132 Pfenningen, 40 Käſen, 10 Herbſthüh-

---

73) Ein Pfund hielt 240 Pfenning.
De Westenrieder. Glossarium germanico latinum. Fol. MDCCCVI. Pag. 424.

Digitized by Google

nern, 12 Faſtnachthühnern und 327 Eiern beſtanden. Dieſe Beſitzung war nicht weniger bedeutend.

Leipach, Leibach. Hier ein ganzes Lehen, welches aus 2 Hofraithen, 15 Morgen Ackers und dritthalb Tagwerk Wiesmats beſtand, und alle Jahre 1 Simmer Korn, 60 Pfenning, 100 Eier zu Oſtern, 16 Käſe, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner abreichten. Es iſt beigeſetzt, daß der Graßer von Nürnberg aus den Äckern einen Weiher gemacht habe, davon er alle Jahre 60 Pfenning geben ſolle.

Leutenbach. Ein Gütlein, wozu ein Morgen Baufeldes und ¾ Wiesmats gehörten, und wovon jährlich 37 Pfenning, 4½ Käſe, ein Herbſthuhn und ein Faſtnachthuhn zu entrichten waren; ein Drittheil dieſes Gütleins, dazu 7 Morgen Baufeldes und ¾ Wiesmats, welches 37 Pfenning, 4½ Käſe, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn gibt; ferner ein Drittheil davon und 2 Söldengütlein, dazu eine Hofraith, 2 Hofſtätte, 2 Morgen Ackers, ein Wiesgärtlein und ¾ Wiesmats gehören, und davon 27 Pfenning, 4½ Käſe und 2 Herbſthühner, und von dem Seldengut 27 Pfenning, 30 Käſe, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner gegeben werden; ein Gütlein, dazu ½ Tagwerk Wiesmats, und davon jährlich 19 Pfenning, 3 Käſe und 1 Faſtnachthenne; 1 Seldengütlein, dazu ¼ Wiesmats, und davon 11 Pfenning, 15 Käſe, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; 1 Gütlein, dazu 4 Morgen Ackers und 2 Tagwerk Wiesmats, davon 3 Pfund Hellergeldes, 15 Käſe, 2 Herbſthühner, 1 Faſtnachthuhn.

Lonerſtatt. Ein Hof, mit dem Zehenten, welcher 20 Simmern Korn und 10 Simmern Haber, nürnberger Maßes, 24 Käſe, 6 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner gültete, da er vererbet war. Dazu gehörten 10 Tagwerk Wiesmats und 43 Morgen Ackers; die Mühle, mit ihren Flüſſen

und Rechten, wozu 1½ Morgen Ackers und 1½ Tagwerk Wiesmat, und wovon jährlich zu Gült Hellergeldes 2 Pfund zu Walburgis und 2 Pfund zu Michaelis, 6 Käſe zu Oſtern, 6 zu Pfingſten und 6 zu Weihnachten, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; 1 Gütlein, dazu 1 Acker und ½ Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 7½ Pfenning zu Walburgis, 7½ Pfenniug zu Michaelis, 12 Käſe, 7 Herbſthuhn und 1 Faßnachthuhn; 1 Gütlein, dazu 1 Hofraith und ½ Tagwerk Wiesmats und Äcker, davon jährlich zu Gült 50 Pfenning, ohne 10 Heller, 7 Schilling der Langen, 4 Käſe zu Oſtern, 4 zu Pfingſten und 4 zu Weihnachten, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; 1 Gütlein, dazu 1 Hofraith und 1½ Tagwerk Wiesmat, davon jährlich zu Gült 50 Pfenning, ohne 10 Heller, 7 Schilling der Langen, 12 Käſe, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; 1 Gut, dazu 1 Hofraith und 4 Tagwerk Wiesmat; davon jährlich 2 Simmern Korn, nürnberger Maßes, 2 Pfund zu Walburgis, 2 Pfund zu Michaelis, 6 Käſe zu Oſtern, 6 Pfingſten und 6 zu Weihnachten, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn, von den Wieſen lagen 3½ Tagwerk bei Meilach an des Kloſters Wieſen, das ½ Tagwerk an der Weiſach; das Gut hatte 10 Morgen Baufeld; 1 Gütlein, davon jährlich 15 Pfenning, 6 Käſe, 7 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; es gehörte dazu ein Haus und nicht mehr; 1 Gütlein, dazu 1 Hofraith, 1 Morgen Ackers und ¼ Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 30 Pfenning zu Walburgis und 30 zu Michaelis, 12 Käſe und 1 Faſtnachthuhn; 1 Hofraith bei der Badſtube, davon jährlich 4 Käſe zu Weihnachten, und 1 Faſtnachthuhn, dazu 1 Tagwerk Wieſen; an unvererbten Wieſen 1 Tagwerk bei der Brücke, und 12 Tagwerk oberhalb der Brücke bei Stephfersdorf (Sterpersdorf, Landgerichts Höchſtadt an der Aiſch). Es wurde in dem Salbuche noch be-

merket, daß Heiniz Franken der große Schafſtadel, und dazu das Haus, auf 1 Morgen Feldes und 1 Tagwerk Wiesmats vererbt worden ſey, davon er alle Jahre 10 Pfund und 1 Faſtnachthenne geben ſollte.

Lützellintach, jetzt Schmidelberg, im Landgerichte Neuſtadt an der Aiſch. Vier Gütlein, dazu 50 Morgen Äcker und Holz, auch 8 Tagwerk Wiesmats, davon jährlich zu Gült 2 Simmern Haber, nürnberger Maßes, 10 Pfenning und 6 Pfund Hellergeldes, 18 Käſe zu Pfingſten und 18 zu Weihnachten, wovon 14 der Küſterin gehörten, 210 Eier, davon der Küſterin 70, derſelben ½ Simmer Haber und des Hellergeldes 70 Pfenning; 8 Herbſthühner, davon 1½ der Küſterin; 5 Faſtnachthühner, davon 1½ auch der Küſterin. Von der Hellergült wurden 5 Pfund abgelaſſen für einen Weiher, welchen das Kloſter um die 5 Pfund aus dem Gute gekauft hat.

Meilach. Ein Gut, dazu 1 Hofraith und 11 Morgen Ackers, davon alle Jahre 4 Simmern Korn und ½ Simmer Haber in das Seelamt, 15 Käſe, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; es waren darin auch ¾ Wieſe am Anſpan verliehen, wovon der Beſitzer Nichts gab, weil die Frauen ſie wieder nehmen und, wenn ſie wollten, verleihen konnten; ferner ¼ und ein gutes Tagwerk Wieſen, das von dem Kloſter nach Belieben um 15 Pfund verliehen wurde.

Mehrendorf, Möhrendorf. Anderthalb Lehen, dazu 1 Hofraith, 30 Morgen Ackers und 10 Tagwerk Wiesmats; von dem einen Lehen jährlich 2½ Simmern Korn, nürnberger Maßes, 6 Pfund, 30 Eier zu Oſtern, 6 Käſe zu Pfingſten, 2 Herbſthühner, 4 Faſtnachthühner; von einer abgebrochenen Hofraith, 1 Herbſthuhn, 1 Faſtnacht-

huhn, 15 Pfenning Fiſchgeldes; von dem halben Lehen 32 Pfenning auf Michaelis; ferner 1½ Lehen, dazu bei 36 Morgen Ackers und 11 Tagwerk Wiesmats, bei des Schürſtabs Stockwieſen gelegen; davon jährlich 6 Pfund Hellergeldes, 2½ Simmern Korn, nürnberger Maßes, 30 Eier zu Oſtern, 6 Käſe zu Pfingſten, 4 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner, auch 15 Pfennige für Fiſche; 1 Hofraith, wovon 1 Faſtnachthuhn; ein Lehen ohne ein Viertel, dazu 1 Hofraith, 20 Morgen Ackers und 12 Tagwerk Wiesmats, davon jährlich 1½ Simmern Korn, nürnberger Maßes, 5 Pfund 11 Pfenning Hellergeldes, 4 Käſe zu Pfingſten, 30 Eier zu Oſtern, 7 Pfenning Fiſchgeldes, 2 Herbſthühner, 1 Faſtnachthuhn; ein Viertheil von dem obigen Lehen, dazu auch Acker, und davon alle Jahre 2 Viertel Korn, 54 Pfenning, 2 Käſe, 10 Eier, 6 Heller Fiſchgeldes, und 2 Faſtnachthennen; 1 Lehen, dazu 20 Morgen Baufeldes und 12 Tagwerk Wiesmats, an dem Sebach gelegen, und davon jährlich der eine Beſitzer Götz Buttel 2 Jahre 11 Metzen Korn und im Dritten 10, der Andère, Fritz Schuſter, 2 Jahre 5 Metzen und im Dritten 6, der Buttel 70 Pfenning und der Schuſter 95, der Erſtere 4 Käſe und der Andere 2 Käſe, ihr Jeglicher 1 Faſtnachthuhn und 1 Herbſthuhn, Beide 13½ Pfenning Fiſchgeldes reichten.

Mitelehrenbach. Hier nur 1 Hofſtatt und 2 Morgen Ackers, die jährlich 60 Pfenning in das Selgereth gaben.

Neuſes, im Landgerichte Erlangen, an der Aurach. Ein Gut, dazu 1 Hofraith, 40 Morgen Ackers, auch etwa viel Holzes und 10 Tagwerk Wiesmats; davon jährlich zu Gült 10 Simmern Korn, 12 Käſe zu Pfingſten, 12 zu Weihnachten, ½ Pfund Eier, deren 120 ſind, 4 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner und 1 Zehenthuhn; ein Gütlein, da-

zu 1 Hofraith, 16 Morgen Ackers, 3 Morgen Holzes und 2 Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 3½ Simmern Korn und 1½ Simmern Haber, nürnberger Maßes, 3 Käſe zu Pfingſten, 3 zu Weihnachten, 30 Eier zu Oſtern, 30 Pfenning von einer Wieſe, 1 Herbſthuhn, 1 Faſtnachthuhn, 1 Zehenthuhn; ein halber Hof, dazu 16 Morgen Ackers, 3 Morgen Holzes und 2 Tagwerk Wiesmat; davon jährlich 3½ Simmern Korn, 1½ Simmer Haber, nürnberger Maßes, 3 Käſe zu Oſtern, 3 zu Weihnachten, 30 Eier zu Oſtern, 30 Pfenning von einer Wieſe, 1 Herbſthuhn, 1 Faſtnachthuhn und 1 Zehenthuhn; ein halber Hof; dazu 4 Morgen Ackers, 2 im Graben und 2 bei der Münchwieſe; davon jährlich ½ Simmer Korn, 60 Eier zu Oſtern, 3 Pfund Hellergelds, 6 Käſe zu Oſtern, 6 zu Pfingſten, 2 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner, 1 Zehenthuhn; ein Gütlein, dazu 16 Morgen Ackers, 1 Fürholz, genannt die Tottegertt, ½ Tagwerk Wiesmat, oben am Eſpan; davon alle Jahre 2 Simmern Korn, 3 Pfund Hellergeldes, 6 Käſe zu Oſtern, 6 zu Pfingſten, 60 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner, 1 Zehenthuhn; ein Gütlein, dazu 4 Morgen Ackers, vorn auf der Reut gelegen, und ½ Tagwerk Wiesmat, am Wehre gelegen, davon jährlich 4 Pfund zu Walburgis, 4 zu Michaelis, 4 Käſe zu Oſtern, 4 zu Pfingſten, 30 Eier zu Oſtern, 1 Herbſthuhn, 1 Faſtnachthuhn, 1 Zehenthuhn; ein Gut, dazu mehr dann 30 Morgen Baufeldes und etwa viel Holzes, einen halben Weiher und 8 guter Tagwerk Wiesmat; davon alle Jahre 6 Simmern Korn, ½ Pfund Eier zu Oſtern, 10 Käſe zu Pfingſten, 10 zu Weihnachten, und 2 Pfund Hellergeldes, welche in die Küſterei gehörten, 2 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner, und 1 Zehenthuhn. Mit einer andern Hand wurde am Ende bemerket, daß ein ganzer

Weiher in dieſes Gut gehöre; ein Zehent, klein und groß, zu Dorf und zu Feld, tod und lebendig.

Niederndorf. Die Mühle, dazu 2 Morgen Ackers und 1 Morgen Holz; davon jährlich 2 Simmern Korn, 6 Pfenning, 60 Eier zu Oſtern, 12 Käſe zu Pfingſten und zu Weihnachten, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; ein Lehen, dazu 1 Hofraith, 26 Morgen Ackers, 2 Tagwerk Wiesmats, und etwa viel Holzes, davon jährlich ein Simmer Korns, 60 Pfenning, 60 Eier zu Oſtern, 10 Käſe zu Pfingſten und zu Weihnachten, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; ein Gut, dazu 16 Morgen Ackers und 1½ Tagwerk Wiesmats; davon jährlich 1 Simmer Korn, 60 Pfenning, 60 Eier zu Oſtern: Alles dem Selgerethe, 5 Käſe zu Pfingſten, 5 zu Weihnachten, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; das Gernoldsgut, davon 60 Pfenning zu dreien Zeiten in die Küſterei; alle Jahre 15 Pfenning von einer Rinne über die Aurach, die man nehmen mochte, wann man wollte.

Eine andere Hand ſetzte bei, daß am Sonntag nach Johannes ante Portam (10. Mai) 1444 dem Kunzen Ponn eine Hofſtatt zu Niederndorf geliehen worden ſey, die Wilhelm v. Meintal dem Kloſter gegeben habe, und welche Derſelbe, ohne Hülfe der Frauen, bauen und bezimmern, und wovon er jährlich zu ſanct Michaels=Tag 15 Pfenning und 1 Faſtnachthenne geben ſoll.

Es waren drei Wilhelm von Meienthal, Großvater, Vater und Sohn, obgleich Biedermann nur Einen angibt. Nach dem bemerkten Jahre wird der Letzte dieſe Hofſtatt dem Kloſter überlaſſen haben.

Oberehrenbach. Eine Hube, wozu 1 Hofraith, und ſonſt ein unbezimmertes Gütlein, 12 Morgen Baufeldes, 1 Baumgarten und 2 Tagwerk Wiesmats; davon alle Jahre 5

Digitized by Google

Pfund Hellergeldes, 24 Käſe, 2 Herbſthühner und Faſtnachthühner, Alles dem Selgerethe; ferner der Küſterin alle Jahre 20 Pfenning und 1 Faßnachthuhn von einem Acker.

Oberlindach. Drei Lehen; dazu 1 Hofraith, 30 Morgen Ackers und 7 Tagwerk Wiesmats; davon jährlich zu Gült 2 Simmern Korn, 1 Simmer 7 Metzen Haber, wovon aber 6 Metzen Korn für die Weiherſtatt, wo Gabriel Tetzel einen Weiher hatte, abgelaſſen waren; 6½ Pfund Hellergeldes, 6 Käſe zu Pfingſten, 6 zu Weihnachten, 150 Eier zu Oſtern, 12 Herbſthühner, 3 Faſtnachthühner und 1⅙ Kloben Flachſes; ein Gütlein, genannt der Schmitgart, dazu 1 Hofſtatt und 1 Wiesgärtlein, welches jährlich 25 Pfenning Hellergeldes, 4 Käſe, 40 Eier und 2 Faſtnachthühner gibt; zwei Gütlein: zum Erſten 1 Hofraith, 14 Morgen Ackers, 2 Morgen Holzes und 3 Tagwerk Wiesmats; davon ½ Simmer Korn, ¼ Haber, 2 Pfund, 70 Eier, 3 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; zum Anderen 12 Morgen Ackers. 1½ Morgen Holzes, 1 Tagwerk Wieſen und 1 Gärtlein, davon 10 Metzen Korns, ½ Haber, 2 Pfund 10 Pfenning Hellergeldes, 90 Eier, 3 Herbſthühner, 1 Faſtnachthuhn, ⅙ eines Kloben Flachſes und 10 Pfenning von einem Reutacker; 1½ Lehen, dazu 1 Hofraith, 10 Morgen Ackers, ½ Morgen Holzes und 3½ Tagwerk Wiesmats, davon jährlich 1½ Simmer 3 Metzen Korns, 7 Metzen Haber, 3 Pfund minder 8 Pfenning Hellergeldes, 170 Eier zu Oſtern, 2 Käſe, 2 Faſtnachthühner und 20 Reiſten Flachſes, auch von 13 Morgen Reutackers 13 Herbſthühner; der Reutzehent, den man verlieh, wem man wollte.

Oberwinterbach. Die Frauen und das Konvent hatten und baueten des Kultrunks Gut, des Reschen Gut und Hannſen Hagenauers Gut, die vor Zeiten 11 Pfund

Hellergeldes und 10 Pfenning geben, und wozu 1 Hof, 66 Morgen Ackers, 4 Morgen Holzes, 4 Tagwerk Wiesmats in der Au und 4 Tagwerk am Dorf gehörten. Vermöge ſpäteren Eintrages wurde dieſer Hof zu Erbe verliehen, wovon alle Jahre 2 Simmern Korn, 2 Simmern Haber, 10 Käſe, 1 Faſtnachthenne und 1 Herbſthuhn entrichtet worden; zwei Gütlein, dazu 30 Morgen Ackers, 10 Tagwerk Wiesmats und eine Wüſtung; davon jährlich 5 Pfund, 12 Käſe zu Pfingſten, 12 zu Weihnachten, 240 Eier zu Oſtern, 3 Herbſthühner, 3 Faſtnachthühner; ein Gütlein, dazu 1 Hofraith, 20 Morgen Ackers und 3½ Tagwerk Wiesmats; davon jährlich 60 Pfennig zu Walburgis, 60 zu Michaelis, 8 Käſe zu Pfingſten, 8 zu Weihnachten, 120 Eier, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; die Mühle, dazu 1 Tagwerk Wiesmat und 3 Morgen Acker, davon jährlich 3 Pfund zu Walburgis, 3 zu Michaelis, dann 3½ Pfund auf Martins-Tag und 2 Faſtnachthühner; ein Lehenlein, das vormals ein Müller zu Bürglein hatte, und wovon jährlich 2 Pfund, 80 Eier zu Oſtern, 4 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner, 6 Käſe zu Pfingſten, 6 zu Weihnachten gereichet wurden, dazu gehörten 3 Tagwerk Wiesmats; ein Gut, in der Wüſtung genannt; davon jährlich 2 Pfund Heller zu Walburgis und zu Michaelis, 120 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; was dazu gehöre, iſt nicht bemerket; ein Gulden von 1 Wieſe und dem Low (Naßgrund), Hirſperg genannt; dann von der Klaren Holzuherin (Holzſchuherin) und von der Eßlerin wegen 1 Pfund Hellergeldes.

Am Ende iſt angegeben, daß aller Zehent, groß und klein, zu Winterbach, Tuttendorf und Hermansdorf halb des Selgerethes ſey, welchen Anna Dietrichin, Klara Holzſchuherin und Els Heckin hergekauft haben.

Digitized by Google

Es gab zu Oberwinterbach auch noch mehrere Reutäcker, welche nach einem ſpäteren Eintrage jährlich 3 Pfund, 122 Pfenning und 1 Heller eintrugen. Sie machten 111 Morgen aus, ohne diejenigen, welche Hanns Stör beſaß, und wobei die Morgenzahl nicht angegeben iſt.

Regelsbach. Zum ganzen Gute anderthalb Lehen; 2 Hofraithe, 20 Morgen Acker, 6 Tagwerk Wiesmat und 4 Morgen Holzes; zum Halben 10 Morgen Acker, 2 Morgen Holzes und ½ Tagwerk Wiesmat, von dem Ganzen 2 Simmer 6½ Metzen Korn, 30 Pfenning, und 12 Käſe; von dem Halben 1¼ Simmer und 3 Metzen Korn, 15 Pfenning und 6 Käſe; dann von beiden Gütern 90 Eier, 3 Herbſthühner und 1½ Faſtnachthuhn; ein Gut, dazu 1 Hofraith, 19 Morgen Acker, 3½ Morgen Holzes und 1½ Tagwerk Wiesmat; davon jährlich 2 Simmern 6½ Metzen Korn, 3 Pfenning, 12 Käſe, 60 Eier, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; ein halbes Lehen, dazu 9 Morgen Acker, 3 Morgen Holzes nnd ½ Tagwerk Wiesmat, davon alle Jahre 1 Simmer 3 Metzen Korn, 15 Pfenning, 30 Eier, 6 Käſe, 1 Herbſthuhn und ½ Faſtnachthuhn; ein halbes Gut; dazu 9 Morgen Acker, 2 Morgen Holzes und 1 Tagwerk Wiesmat; davon jährlich zu Gült 1 Simmer 3 Metzen Korn, ¾ Metzen Habern, 6 Käſe, 15 Pfenning, 30 Eier zu Oſtern, 1 Herbſthuhn und ½ Faſtnachthuhn; zwei Güter, dazu 10 Morgen Acker, 12 Morgen Holzes, 2 Tagwerk Wiesmat und 2 Hofraithe; davon alle Jahre 5 Simmern 3 Metzen Korn, 120 Eier zu Oſtern, 24 Käſe, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; ein Gut; dazu 18 Morgen Acker, 5 Morgen Holzes und 1 Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 1 Simmer Korn, 37 Pfenning Hellergeldes, 12 Käſe, 50 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; ein Gut; dazu 1 Hof-

raith, 20 Morgen Acker, 5 Morgen Holzes und 1 Tagwerk Wiesmat; davon alle Jahre 2 Simmern 7 Metzen Korn, 30 Pfenning, 12 Käſe, 60 Eier, 2 Herbſthühner und ein Faſtnachthuhn; zwei Gütlein, dazu 2 Hofraithe, 40 Morgen Acker, 7 Morgen Holzes und 2½ Tagwerk Wiesmat; davon jährlich 5 Simmern Korn, minder 3 Metzen, 60 Pfenning, 24 Käſe, 120 Eier, 4 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; ein halbes Gut, dazu 5 Morgen Acker, 3 Morgen Holzes und ½ Wieſen; davon jährlich 1 Simmer 3¼ Metzen Korn, 15 Pfenning, 6 Käſe, 4 Eier, 1 Herbſthuhn und ½ Faſtnachthuhn; ein Acker, den der Schürſtab von Nürnberg dem Kloſter lange Zeit vorenthalten hatte; davon jährlich 15 Pfenning Hellergeldes.

Schallershof. Dazu gehörten bei 20 Morgen Baufeldes, 4 Tagwerk Wiesmat, die Egert genannt, 8½ Tagwerk am Biberhauße, und 1½ an des Kloſters Wieſe; davon jährlich zu Gült 8 Simmern Korn, 8 Käſe zu Oſtern, 8 zu Pfingſten, 8 zu Weihnachten und 2 Faſtnachthühner; der Zehent gültete jährlich 2 Simmer Korn.

Schwarzenbach. Zwei Gütlein, dazu 2 Hofraithe, bei 36 Morgen Acker und 9 Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 4 Pfund, 11 Pfenning, nach dem Lehenbuche 10 Schilling der Langen, 11 Käſe zu Pfingſten, 11 zu Weihnachten, 130 Eier zu Oſtern, 3 Herbſthühner und 3 Faſtnachthühner; ein Theil von dieſen Gütern, davon jährlich 23 Pfenning, 3 Käſe zu Pfingſten, 20 Eier zu Oſtern und 1 Herbſthuhn; die Beſtandtheile ſind nicht angegeben; ein Gütlein, davon jährlich 11 Pfenning, 2 Käſe zu Weihnachten, 10 Eier zu Oſtern und ein Faſtnachthuhn; dazu ½ Hofraith, 6 Morgen Acker und ½ Tagwerk Wiesmat, am Dorfe gelegen; eine Wieſe, die Chriſtein Heckin gekauft hat, gelegen zwi-

Digitized by Google

ſchen der ſanct Niclaus Kapelle und dem Dorfe Meilach, Laub genannt, oder die Krumwieſe, ein gutes Tagwerk; davon jährlich dem Selgerethe zu ſanct-Walburgi Tag 4 Pfund und zu ſanct Michels-Tag 4½ Pfund und 1 Faſtnachthuhn.

Sicherſtloh. Nach dem Inhalts-Anzeiger des Salbuches eine Reut. Dieſes iſt ein neuerer Erwerb; Sigmund Strobel, aus einer Ritterfamilie, hatte es im Jahre 1470, da er aus dem Lande gezogen iſt, ſo wie andere Güter ſeiner Schweſter Katherina Stroblin, Kloſterfrau zu Frauenaurach, übergeben, von welcher es natürlich an das Kloſter gelangte; denn dieſes belehnte im Jahre 1508 Hannſen Piltner zu Dormitz damit. Bei dem letzteren Orte wird Sicherſtloh gelegen ſeyn. Der Eintrag dieſer Beſitzung geſchah von einer ſpäteren Hand.

Untermichelbach. Eine Wieſe, gelegen am Gakkenpern, in der manhöfer Büg, welche des Kloſters freies Eigen war, und wovon jährlich und ewig 2 Pfund und eine Faſtnachthenne gegeben wurden. Die Holzſchuherin hatte ſie nach ihrem Tode geſchaffet.

Unterwinterbach. Ein Gütlein, deſſen Beſtandtheile unangemerkt blieben, und das jährlich 30 Pfenning, 4 Käſe zu Weihnachten, 60 Eier zu Oſtern, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn gültete.

Wolfbrunn. Dieſe Beſitzung iſt von der Hand einer Priorin dem Salbuche einverleibet. Im Jahre 1500 hat der Merk Stadelmann das Holz im Harpach, gelegen bei Wolfprun, welches 6 Morgen groß war, und 17 Pfening zu ſanct Michels-Tag reichte, und 1517 Jorg Hofmann von Neunkirchen empfangen. Dieſer Ort beſtehet zuver-

Digitized by Google

läſſig nicht mehr, muß aber bei Neunkirchen am Brand geſtanden haben. Seine Stätte wird nun ausgemittelt ſeyn. Albrecht von Egloffſtein genehmigte den 18. Februar 1402, daß Heinrich Smit von Hetzels (Hetzles), ſeine Töchter Criſtein, Elß, Alheit und Agnes und ſein Sohn Heinz, ein Holz ob dem Pade, oder dem Orte Bad, in dem Harpach, das von ihm zu Lehen ging, deſſen Sohne Fritz Smit überließen. [74]) Der Ort Bad, liegt zunächſt bei Neunkirchen. Oberhalb demſelben wird ſich alſo Wolfbrun befunden haben, weil das Holz, der Harpach, daſelbſt gelegen war. Das Königl. Rentamt Gräfenberg ertheilet ſo eben auch Nachricht, daß in der bezeichneten Gegend ein Platz ſey, welcher noch den Namen Wolfsbrunn führet, und daß auch daſelbſt nach ſicheren Anzeigen Wolfsgruben ſich befunden haben, von welchen der Ort vielleicht ſeinen Namen erhielt.

Zweifelnheim, oder Zweifelsheim, in dem Königlichen Amte Markterlbach, des Rezatkreiſes. Hier beſaß das Kloſter eine Hube, wozu 1 Hofraith, bei 36 Morgen Acker, 5 Tagwerk Herbſtwieſen und 2 Weiher gehörten. Davon wurden jährlich 3 Simmern Korn, 2 Simmern Haber, nürnberger Maßes, 80 Eier zu Oſtern, 6 Käſe zu Weihnachten, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner abgereichet.

Hiemit endigen ſich die Einträge der Beſitzungen des Kloſters in dem ſchön geſchriebenen Salbuche. Dieſes, die Urkunden und zum Theil die alte Handſchrift werden, größten Theils wenigſtens, den Stand der Beſitzungen angeben. Es iſt nicht zu glauben, daß Selbige in den neueren und neueſten Zeiten

74) Siehe Beilage Nr. XXX.

viel vermehret worden ſeyen. Das Sal- und das Lehenbuch gehen doch bis zum 16ten Jahrhunderte herab, wo bald darauf die Auflößung des Kloſters erfolgte.

Die Beſitzungen Frauenaurachs waren zahlreich und beträchtlich. Es iſt dem damaligen Zeitgeiſte zuzuſchreiben, daß ſeine Ausſtattung ſo reichlich ausfiel. Hatte es gleichwohl Güter gekauft, ſo geſchah es doch aus dem Erlöſe von Einkünften, mitunter von Verkäufen.

Sie ſind in drei Kreiſen und unter mehrere Ämter vertheilet. Dieſen wird es angenehm ſeyn, dieſelben, beſonders aber die davon abgefallenen Erträgniſſe kennen zu lernen und dadurch vielleicht den Anlaß zu erhalten, daß ſie weitere Nachforſchungen anſtellen. Der weſentliche Zweck einer Urkunde iſt die Darſtellung der gegenſeitigen Rechte und Verbindlichkeiten in förmlicher und feierlicher Ausfertigung. Sie gehöret daher auch in die Geſchichte, und ihre Verbindung mit dem Wiſſenſchaftlichen, mit Erzählung der Begebenheiten, auch ohne Beziehung auf Recht, iſt daher ganz angemeſſen. Doch wie kann man das Rechtliche bei einer Handlung ganz auf die Seite ſetzen? Der Staatszweck darf bei hiſtoriſchen Erörterungen nicht unbeachtet bleiben. Alle Theilnehmer müſſen befriediget werden, und nicht blos die Liebhaber der flüchtigen, öfters zweckloſen Erſcheinungen und der Romane.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

II.

Ueber die letzten Orlamündiſchen Wittwen auf Plaſſenburg und Berneck.

Von dem Thüringiſchen Grafengeſchlechte derer von Orlamünde, welches einſt an der Saale mächtig und blühend war, verpflanzte ſich eine Linie herüber in das gebirgige Voigtland, und hatte ſeinen Hofſitz zu Lauenſtein (Löwenſtein). Auch die Feſte und Herrſchaft Lichtenberg war ihr eigenthümliches Beſitzthum. Aus ihr verſchwägerte ſich Otto I. mit dem Herzoglich Meraniſchen Hauße, und gelangte durch ſeine Gemahlin Beatrix zum Beſitze der Herrſchaft Plaſſenburg nebſt dem, derſelben anhängigen Landesſtriche um Trebgaſt, Wiersberg, Berneck, Nemmersdorf ꝛc. Seitdem verlegte die Familie ihren Sitz nach Plaſſenburg, und bildete daſelbſt eine neue Hauptlinie, die Plaſſenburgiſche. Wie viel Dunkelheit und Verwirrung in der Genealogie dieſes Grafenhaußes herrſche, hat jeder bayreuthiſche Geſchichtſchreiber gefühlt, der in jene Zeitbegebenheiten je eingegangen iſt, — und zwar vornehmlich deßwegen, weil jeder von den Söhnen, ſo viel deren waren, ſeine eigene Hofhaltung unterhielt, woraus ſtets neue Nebenlinien hervorgingen. Dadurch nun, daß man ſich auf Theilungen einließ, und nicht ſtaatsklug genug war, das Hauptgut unverſehrt zu erhalten, konnte ſich das Geſchlecht nicht in

ſeiner Größe erhalten. Auch beſchleunigten ſchwere Fehden, in die es verwickelt war, ſeinen Verfall. In den letzten Jahren war es zuſammengeſchmolzen bis auf zwei Orlamündiſche Wittwen. Davon lebte die eine kinderlos auf Plaſſenburg, die andere mit einigen zarten Sprößlingen auf Berneck. So lehrt es die unbefangene Anſicht der Urkunden, welche hierüber vorliegen [1]).

Auf Plaſſenburg lebte kinderlos Kunigunde, Wittwe des im J. 1338 verſtorbenen Grafen Otto V., eine geborne Landgräfin von dem Leutenberge (Leuchtenberg) in Thüringen. Beide Ehegatten ſtanden mit dem burggräflichen Hauße Nürnberg in dem beſten Vernehmen. Zu Gunſten des Burggrafen Johann und ſeiner Erben hatten ſie, kurz vor des Grafen Abſterben, ſich mit demſelben wegen ihrer Beſitzungen in ein rechtliches Geſchäft eingelaſſen, welches aus ſo verſchiedenartigen Bedingniſſen zuſammengeſetzt iſt, daß es, bald einem Kaufe, bald einem Teſtamente, bald einer Erbverbrüderung, ähnlich lautet. Überall aber ſchimmert durch, daß gewiſſe Umſtände und Nebenrückſichten obwalteten, wodurch das perſönliche Wohlwollen und ein freithätiges Handeln ſich beengt und angehalten fühlte. Am bemerklichſten wird der Anſtoß da, als man zu ſprechen kömmt auf die Feſte Berneck mit ihren Zugehörungen, auf welche den Orlamündiſchen Ehegatten gewiſſe Warten, wie es genannt wird, zuſtändig waren. Dieß nun iſt der Hauptknoten, der zu löſen war. Wie die Orlamündiſchen Eheleute auf Berneck, ſo hatte dagegen eine Orlamündiſche Wittwe zu Berneck Warten und Anſprüche auf die Plaſſenburgiſchen Güter. Zwar will man den Ausdruck: Warten, blos auf Burgwar-

1) Henze's Berneck. S. 25. ff.

ten (befeſtigte Orte) deuten; die wahre Bedeutung aber iſt: Antwartſchaft auf gewiſſe Güter, deren Anfall, von künftigen Ereigniſſen abhängig, vorerſt abzuwarten iſt. Daher werden in einer andern Mittheilung jener Urkunde [2]) ausdrücklich die Worte: „Warte und Recht“, mit einander verbunden. Dieß lehrt auch der Prozeß, welcher gegen die einſeitige Unterhandlung der Orlamündiſchen Eheleute, von Seiten der Berneckiſchen Nebenlinie erhoben wurde, aus der eine verwittwete Frau Podika noch am Leben war, die auch ſelbſt auf die Stadt Culmbach und deren Zugehörungen wohl gegründete Anſprüche zu machen hatte. Der Prozeß wurde bei dem kaiſerl. Landgerichte zu Landshut verhandelt, und endlich im J. 1341 durch einen gütlichen Vertrag abgemacht durch eine Abtrags-Summe von 1500 Schock böhmiſcher Groſchen an die Berneckiſche Wittwe.

Die Wittwe Kunigunde verweilte inzwiſchen auf Plaſſenburg. Was dort während ihres Wittwenſtandes vorgefallen, wird nicht angegeben. Im Jahr 1343 aber vertauſchte ſie ihren bisherigen Wohnſitz mit der Feſte Gründlach, die ihr von den burggräflichen Brüdern, Johann und Albrecht dem Schönen, abgetreten wurde. Ihre Andacht widmete in demſelben Jahre zu dem Kloſter Himmelkron eine Stiftung zu einem jährlichen Gedächtnißtage für ſie, für ihren Gemahl und ihre Eltern [3]). Daß die Orlamündiſche Kunigunde auf Plaſſenburg kinderlos war, geht aus dem ganzen Verlaufe der Sachen, ſo wie beſonders auch, wie Struv richtig bemerkt, daraus hervor, weil in dem Vertrage (von 1338) mit dem Burggrafen Johann zwar deſſen Erben wie-

2) Struv de Allod. Jmper. p. 215.

3) Histor. Norimb. diplom. p. 308,

derholt gedacht, — nirgends aber eigener Kinder und Leibeserben mit einem Worte erwähnt wurde.

Ganz anders aber waren die Verhältniſſe der gleichzeitig lebenden, Orlamündiſchen Wittwe auf Berneck. Ihre Lebensumſtände ergeben ſich aus dem Verzichtsbriefe von 1341. Ihr Name war, „di Erſam fraw fraw Podika, di Gräſin von Orlamünd, Tochter Herrn Posken von Schawnberg (Schaumberg).“ Das Geſchlecht derer von Schaumberg gehörte zwar nicht zu den gräflichen, aber zu den edelſten Rittergeſchlechtern in Franken. Aus dieſem Geſchlechte ſtammt ab Peter von Schownberg, dem, als einem Deutſchen die ſeltene Auszeichnung zu Theil wurde, daß der Pabſt Nicolaus V. ihm den Cardinalshut aufſetzte. Der Name einer Gräfin von Orlamünde wird ihr unzweifelhaft beigelegt. Ihre Anſprüche auf die orlamündiſchen Erbgüter werden als richtig anerkannt. Für ſie wird eine Abtragsſumme von 1500 „Geſchock grozzer beheimiſcher pfennig“ gerichtlich ausgeſprochen, — und zwar für „ir zuſchatz, widerlegung vnd Morgengab.“ Dieſes aber ſind Forderungen, — nicht einer an Kindesſtatt angenommenen Tochter [4]), — ſondern einer ſtandesmäßig ausgeſtatteten Gattin auf ihres Gatten Verlaſſenſchaft. So brachten es die Gewohnheitsrechte jener Zeit mit ſich. Jeder vermögende Vater ſtattete ſeine Tochter ſtandesmäßig aus. Das väterliche Heirathsgut, welches ſie dem Bräutigam zubrachte, hieß Zuſchatz. Dagegen wurde ihr von dem Bräutigam eine gleichmäßige Summe ausgeſetzt, unter dem Namen: Wiederlegung. Endlich war für die Braut noch eine beſondere Art der Begabung gebräuchlich, genannt die Morgengabe, da der

4) T. Dorfmüllers ꝛc. Plaſſenburg. S. 29. f.

Bräutigam am Morgen, wenn er mit der Braut zu Tiſche gehen wollte, derſelben zum Zeichen ſeiner Zuneigung, für Kuß und Handſchlag, aus ſeinem Vermögen freiwillig und ohne beſondere Einwilligung ſeiner Verwandten, ein Gewiſſes ausſetzte. So war es hier mit der Orlamündiſchen Wittwe Podika auf Berneck. Ihr Loos war mehrſeitig in die allgemeinen Familienverhältniſſe verflochten. Darüber hatte ſie frühere Briefe von dem Landgerichte Landshut aufzuweiſen. Daß ſie Wittwe war, erhellt daraus, weil ſie wegen der bemerkten Forderungen klagbar auftreten konnte. Wohin ſie aber mit ihren Forderungen angewieſen war, dieß waren die Schlöſſer: Berneck, Trebgaſt, Nemmersdorf und die Stadt Culmbach. Was oben anſteht, iſt Berneck; hier hatte ſie ihren Wittwenſitz. Wer aber ihren Rechten zu nahe getreten, dieß war die „Hintzfraw Kunigund", auf Plaſſenburg, im Einverſtändniſſe lebend mit dem burggräflichen Hauſe. Dieſe ſind es, welche die Wittwe Podika gerichtlich in Anſpruch nahm. Dieſe Wittwe war nicht kinderlos. Selbſt bei dem für ſie obſieglich ausgefallenen Urtheile einer Entſchädigung von 1500 böhmiſchen Groſchen wird bemerkt: „den Schaden aber, des ſi und ihre erben genommen, mußte ſie ertragen." Dahin wurde die Sache vermittelt unter dem Beiſtande des veſten Ritters Herrn Poske von Swerdicz, welcher der Frau Podika, — nicht Gemahl, ſondern Fürſprecher und Sachwalter war [5]).

So enthüllen ſich die Verhältniſſe von zwei Orlamündiſchen Wittwen, welche aus jenen Zeiten bleibend in der bayreuthiſchen Geſchichte angeſchrieben ſtehen. Der Feſte Berneck, deren ſchöne Ruine noch heute bewundert wird, darf

5) M. Goldast. Const. imp. T. I. p. 370.

die Ehre, einſt das Hoflager, — und hernach der ſtille Wittwenſitz einer gräflich Orlamündiſchen Nebenlinie geweſen zu ſeyn, nicht länger vorenthalten werden. Dieſe ehrenvolle Beſtimmung verblieb ihr auch nachher. Schon 1350 ſetzte der burggräfliche Prinz, Friedrich, ſeiner jungen Gemahlin, Eliſabeth, die Feſte Berneck zu ihrem Leibgeding und Witthum aus.

Hier zeigt es ſich, was von dem viel verrufenen Kindermorde einer Orlamündiſchen Wittwe auf Plaſſenburg zu halten ſey. Es iſt eitel vergebliches Bemühen, die Thatſache, welche hier erzählt wird, bald abläugnen, bald vertheidigen zu wollen 6). Was dabei zum Grunde liegt, iſt ein hiſtoriſcher Mythus, erfunden, um darunter ein politiſches Unrecht zu verſchleyern, welches damals an einigen zarten Orlamündiſchen Erben, aus allzugroßer Vorliebe gegen das burggräfliche Haus Nürnberg, begangen wurde. Der Tod, welchen jene Kinder ſtarben, war keine Beraubung ihres natürlichen Lebens, ſondern eine Beraubung ihrer Geburts-, Erb- und Standesrechte. Und wer hatte zu dieſem politiſchen Todesſtiche die goldne Nadel geliehen? Kunigund von Orlamünde auf Plaſſenburg *).

---

6) v. Falkenſtein Annal. Thuring. Nordg. Nachleſe X. S. 484. ff.

*) Die Grafſchaft Orlamünde wurde, nach Ueberwindung der Sorben, durch den Kaiſer Heinrich I. in dem Sorbiſchen Orlgau (im ſächſiſchen Neuſtädter Kreis) errichtet, und nach der an der Mündung des Adlerfluſſes (der Horle oder Orla) in die Saale gelegenen Burgwarte dieſes Namens benannt. Die Grafen von Orlamünde, denen auch Weimar gehörte, und die ſelbſt von Wittekind dem Großen ihre Abſtammung herleiteten, machten bald ein mächtig ſich verbreitendes Dynaſten-Haus, und theilten ſich zu verſchiedenen Zeiten nach

ihren Beſitzungen, auch in mehrere Linien: Orlamünde nnd Weimar, Arnshaug, Leuchtenburg, Wiecke, Drayſig, Plaſſenburg und Culmbach, und andere. Das Anſehen dieſes Hauſes hob ſich vorzüglich, als in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts der Arnshaugkiſche Zweig deſſelben die Marggräfliche Würde von Nord- und Oſt-Thüringen erhielt. Was dieſer Linie Glanz und Macht gegeben hatte, gereichte nur allzubald wieder zu ihrem Verfall. Denn als Otto, der ſeinem Bruder Wilhelm in dieſer Marggräflichen Würde gefolgt war, (Lampert. Schafnab bei Piſtor T. I. S. 166) ſich gegen Kaiſer Heinrich III. empörte, wurde nicht nur die Mark Nord- und Oſt-Thüringen aufgehoben und mit dem Herzogthum Sachſen vereinigt, ſondern er gieng auch Arnshaugk und ſeiner übrigen Beſitzungen verluſtig. Doch aber behauptete fortgeſetzt ein Orlamündiſcher Zweig den Beſitz der Voigtei im Regnitzland, bis erſt zu Ende des zwölften Jahrhunderts Graf Hermann I. dieſes nebſt der Stadt Hof, welche ſie gegründet, an Voigt Heinrich den Reichen zu Weida verkaufte. — In der Mitte des dreizehenten Jahrhunderts hob wohl Graf Otto von Orlamünde das Anſehen ſeines Hauſes wieder, indem er, da ſeine Gemahlin eine Schweſter von Otto II., dem letzten Herzog von Meran war, aus deſſen Verlaſſenſchaft die Veſte Plaſſenburg mit Culmbach an ſich brachte. Allein in der erſten Hälfte des vierzehenten Jahrhunderts verfiel daſſelbe gänzlich. Denn die fränkiſche Linie veräuſſerte die Plaſſenburg und Culmbach nebſt dem von ihnen im J. 1280 geſtifteten Kloſter Himmelkron an die Burggrafen von Nürnberg Johann und Albrecht. Mit Sigismund, welcher im J. 1447 auf ſeinen Gütern in Franken ſtarb, und in der Kirche des vormaligen Franziskanerkloſters zu Hof begraben liegt, ſtarb dieſes gräfliche Geſchlecht aus. In ihrem Wappen führten ſie einen aufgerichteten ſchwarzen, goldgekrönten und mit Roſenblättern umgebenen Löwen im goldnen Felde.

S. Limmers Geſchichte des Voigtlandes S. 134.

Digitized by Google

III.

Gerettetes Denkmal
der
Mahlerkunſt
vom J. 1304.

Die Mahlerkunſt hatte in Deutſchland ſeit dem achten Jahrhunderte, da die Bilder in den Kirchen nicht nur nicht verworfen, ſondern für die Laien, als ſtumme Lehrer, betrachtet wurden, einen ungemein glücklichen Fortgang. Allenthalben in den Klöſtern beſchäftigten ſich damit die eifrigſten Liebhaber und lieferten nicht ſelten die trefflichſten Werke. Leider! aber dürften der Denkmäler aus dem Mittelalter, die ſich erhalten haben, nur wenige zu finden ſeyn, — am wenigſten in den Kirchen unſeres, von Kriegs- und Brandſchaden ſo häufig heimgeſuchten, bayreuthiſchen Vaterlandes. Selbſt in der Stadt Hof konnte der eifrige Alterthumsforſcher, M. Longolius, nicht einmal einen Denkſtein, der über die Zeiten des verheerenden Huſſitenkrieges hinausgereicht hätte, auffinden. Um ſo mehr iſt es der Mühe werth, das oben bezeichnete Denkmal der Mahlerkunſt der Vergeſſenheit zu entreißen. Daſſelbe wird aufbehalten in der Kirche des fichtelgebirgiſchen Waldortes Biſchofsgrün, welches von jeher das Glück genoß, in Kriegszeiten, abgelegen und verſteckt hinter unwirthlichen Bergen und Wäldern, von Feinden wenig oder gar nicht heimgeſucht zu werden. Es beſteht in einem kleinen

Altarblatte, auf welchem die Ankunft Jeſu Chriſti zum Gerichte dargeſtellt wird. Des Staubes und der feuchten Luft, der es ausgeſetzt iſt, ungeachtet, hat ſich ſolches ganz unverſehrt erhalten. Die Zeichnung iſt treffend, die Figuren ſind anſtandsvoll, das Kolorit noch lebhaft genug, und das Anſchauen des Ganzen anziehend. Das Sujet ſelbſt gehört nicht zu den alltäglichen.

Welchen Werth die Ortsbewohner auf dieſes Kunſtwerk ſetzten, beweiſt die Geſchichte ſeiner, mit Lebensgefahr gewagten Rettnug; denn, als im Jahr 1612 am 19. Mai früh gegen drei Uhr bei einer ſchnell um ſich greifenden Feuersbrunſt auch die Kirche in Flammen ſtand, gedachte man in der allgemeinen Beſtürzung deſſelben, und der Schullehrer Laurentius Pflug entriß es glücklich den Flammen. Der gelungene Rettungsvorfall wird unten an einer bogenförmigen Einfaſſung von Schnitzwerk bemerkt mit den Worten:

„Durch's Feuer mich trug
Laurentius Pflug.“

Darunter iſt beigezeichnet: pJnx. H. A. W. Ao. 1304. Dieſe Bemerkung ſoll unfehlbar nicht nur den Namen des Mahlers, ſondern auch die Achtungswürdigkeit ſeiner Perſon nebſt andern damit zuſammenhängenden Umſtänden zu erkennen geben. Was hier am meiſten anhält, iſt die Jahrzahl 1304, um ſich die kirchlichen Verhältniſſe zu vergegenwärtigen, welche um jene Zeit bei der Gemeinde Biſchofsgrün ſtatt fanden. Hier nun findet ſich, daß eben damals das Kloſter Waldſaſſen daſelbſt das Kirchenlehen eine zeitlang behauptete [1]). Um eben dieſelbe Zeit aber, wie man aus

1) Bayreuthiſche wöch. hiſt. Nachr. 4ter Jahr. 1769. S. 373. f.

Digitized by Google

Bruſch [2]) erſiehet, ſtand dem Kloſter vor ein ſehr thätiger und allgemein beliebter Abt, Namens Heidenricus. Wie leicht denkbar nun iſt es nicht, daß dieſer gutgeſinnte Kirchenpatron auch an das damals gewiß ganz arme und von allen Bedürfniſſen entblößte Kirchlein der Fichtelgebirgiſchen Waldbewohner liebevoll zurückdachte, und mit den nöthigſten Kirchenparamenten auszuſtatten, die nöthige Fürſorge getragen habe. Aus der Hand eben dieſes Wohltäters möchte auch ein künſtlich gearbeitetes Meßgewand von geſchnittenem rothen Sammt herrühren, welches bei der Pfarre Biſchofsgrün jederzeit als ein achtungswerthes Inventarienſtück ſorgfältigſt übergeben und aufbehalten wurde, bis auf den heutigen Tag.

Nach dieſen Vorausſetzungen dürfte dem oben bezeichneten Kirchen-Gemählde der Werth eines Originalſtückes aus dem deutſchen Mittelalter kaum abzuſprechen, und ſolches unter die ſeltenſten Denkmäler der Mahlerkunſt in unſern bayreuthiſchen Kirchen zu zählen ſeyn. Die angezeigten Namensbuchſtaben aber würden ſich auflößen: H.(eidenricus) A.(bas) W.(aldsassiensis).

Billig dürfte den alten Kirchengemählden, die aus Unkunde wenig geachtet, oft in verſteckte Winkel verwieſen ſind, eine größere Aufmerkſamkeit zu wünſchen ſeyn. So verwieſen iſt das Bild des h. Hieronymus, wie er ſtudirt, welches ein junger Mahler, als die erſte Probe ſeines Kunſtfleiſſes, in der Kirche ſeines Vaterortes, wo eine vaterländiſche Mahlerfamilie ſeit längerer Zeit nicht unrühmlich bekannt war, bei dem Antritte ſeiner Wanderſchaft aufhieng. Ein Kirchenvorſteher, dem die ernſte Miene eines frommen, mit Studiren beſchäftigten, Greiſes nicht zuſagte, verwies

2) de Monaster. Germ. p. 252.

das ſchätzenswerthe Gemählde ohne weiteres aus dem Anſchauen im Lichte in die unrühmliche Dunkelheit eines Winkels hinter dem Altare. In derſelben Kirche befinden ſich noch zwei Gemählde aufgehangen, die einer näheren Berückſichtigung wohl werth wären: das ſeelenvolle Chriſtusbild über dem Beichtſtuhle, und der Kanzel zur Rechten: die Abnahme des Leichnams Jeſu vom Kreutze. **Zwei Originalſtücke des vaterländiſchen Kunſtfleiſſes!**

Digitized by Google

IV.

Urkundliche Beiträge zur Geſchichte der Regierungs-Jahre des Markgrafen Chriſtian Ernſt 1655 — 1712

(Beſchluß.)

1681.

Noch immer ſtellten ſich der ſichtbaren Bemühung des Markgrafen, ſeinen Hofſtaat einzuſchränken, Hinderniſſe entgegen. Das größte veranlaßte ſeine an Aufwand gewöhnte Gemahlin ſelbſt. Der Zeitgeiſt, ſich mit teutſchen Dienern nicht mehr zu begnügen, wurde rege. Der Haushofmeiſter war ein Franzoſe. Unter den Köchen befanden ſich zwei dieſer Nation. Zwei holländiſche Wäſcherinnen wurden jede mit 100 holländiſchen Gulden und der Koſt angenommen; für die italieniſche Kapelle des Ruggiero waren 2000 Rthlr. ausgeſetzt. Überhaupt findet man ſo viele Ab- und Zugänge, daß wir auf das Jahr 1674, nach welchem die erſte Reduktion eintrat, zurückgehen müſſen, um eine feſte Ueberſicht der Stellen bei Hof und der Kanzlei zu gewinnen. Der Fürſt rubricirte mit eigener Hand den dortmals beſtandenen Etat:

Diener-Beſoldung Anno 74.

Hofſtatt.

Oberhofmarſchall: 720 fl. incl. ſeiner 5 Diener Kleidung,

nebſt der Speiſung bei Hof, Fütterung auf 6 Pferde. Oberſtallmeiſter: 240 fl., Speiſung bei Hof mit 3 Dienern, Fütterung auf 9 Pferde, 25 Klftr. Holz. Zwei Kammerjunker, jeder mit 200 fl. Beſoldung, Speiſung bei Hof mit zwei Dienern, Fütterung auf 4 Pferde. Ein Hofjunker mit 100 fl., Fütterung auf 3 Pferde. Der Haushofmeiſter hatte 270 fl. Beſoldung und 36 fl. für einen Schreiber, die Koſt bei Hof und doch noch 2 Sra. Korn, 2 Mees Erbſen, ſo viel Linſen, 1 Mees gerändelte Gerſten, 1 Ctr. Karpfen ſtatt der Geſellenfiſche, ½ Ctr. Unſchlitt ſtatt der Lichter, 25 Klftr. Holz, Fütterung auf 2 Pferde. Der Kammer-Page hatte 30 fl. und die Speiſung bei Hof; von den übrigen Pagen jeder 16 Rthlr., die Speiſung bei Hof und die Hofkleidung.

Fürſtliche Frauenzimmer.

Hofmeiſterin 164 fl. 24 kr. — Eine Kammerjungfer 60 fl. — Jedes Kammermädgen 24 fl. — Zwei Kinderwärterinnen jede 20 fl. — Ein Jungfermägdgen 8 fl. 24 kr. — Der Frau Hofmeiſterin Mädgen 8 fl. 24 kr. — Eine Waſchmagd 8 fl. 24 kr. — Eine Kuchenmagd 8 fl. — Die Bettfrau 10 fl. — Bettmagd 5 fl. — Der Jungferknecht 18 fl. —

Officianten.

Leib-Medicus 300 fl., 4 Sra. Korn, 6 Sra. Gerſten; von den vier Kammerdienern jeder 120 und wöchentlich 1 dicken Thaler an Deputat. Zwei Barbier desgl. Ein Leibſchneider 64 fl., 13 fl. 52 kr. zu Belohnung eines Geſellen — beiden die Speiſung bei Hof, ein Hofkleid. Ein Beobachter des weißen Gezeugs 60 fl., der Hof-Fourier 72 fl., die Speiſung bei Hof 10 Sra. Habern zu Fütterung zweier Pferde. Ein Conditor 120 fl., die Speiſung bei Hof. Trompeter 96 fl., Pauker 40 fl., Speiſung bei Hof und

Hofkleid. Laquayen hat ein jeder, ſo viel deren ſeyen, 26 fl. mit Speiſung und Hofkleid.

Uff die Vier Aembter.

Kuchen.

Kuchenmeiſter 100 fl., Kuchenſchreiber 20 fl., Mundkoch 40 fl., Nebenkoch 32 fl., Bratenkoch 25 fl., drei Kochknechte jeder 20 fl., der Zuträger bei der Küche 26 fl., Hofſchlachter 40 fl., 4 Sra. Habern zu Fütterung eines Pferds, Hofkleidung, 20 fl. des Hofſchlachters Knecht, Aufſpühlerin 10 fl., Kuche-Thorwart 8 fl., Hofkleid, insgeſammt Speiſung bei Hof.

Keller.

Kellerſchreiber 30 fl., Mundſchenk 30 fl., Hofbeck 30 fl., zween Geſellen bei der Hofbeckerei, jedem wöchentlich 24 kr., Hofbüttner 48 fl. Alle dieſe hatten Speiſung bei Hof, Hofkleidung.

Silberkammer.

Silberkämmerer 30 fl., Silberdiener 20 fl., Silberſpühlerin 10 fl., Zinnknecht 20 fl., alle Speiſung bei Hof, ein Hofkleid.

Stall.

Bereiter 200 fl., Fütterung auf 2 Pferde, Reis-Stallmeiſter 200 fl., Fütterung auf drei Pferde, Futterſchreiber 30 fl., Leibknecht 40 fl., drei Reitſchmidte jeder 25 fl., der Hofriemer 25 fl., Sattelknecht 30 fl., ſechs Reiſige Knechte, jeder 24 fl., Stallſchneider 10 fl., eilf Reiſige Jungen, à 15 fl.

Kutſchenſtall.

Wagnermeiſter 30 fl. — Leibkutſcher 40 fl. — deſſen Vorreiter 20 fl. — Beiläufer 15 fl. — die übrigen 8 Kutſcher je-

Digitized by Google

der 20 fl. — ſo viel Vorreiter 15 fl. — — und Beiläufer 12 fl. — Drei Maulthierwärter à 18 fl. — auſſerdem jeder der Stallbedienten das Koſtgeld mit 31 fl. 12 kr., 6 Eimer Bier, 1 Sra. Korn und ein Hofkleid.

Fürſtliche Kanzley.

Statthalter 720 fl. Beſoldung nebſt Speiſung bei Hof, für ſich und ſeine Diener. — Kanzler und Hofrichter 1000 fl. den 4ten Theil der Kanzlei=, Lehen= und Todengelder und Naturalien, 32 Kltr. Holz und 120 Stück Hühner und Umgeldsfreiheit. Die 3 Geheimen und Hofräthe 600 fl. und viele Naturalien. — Die 4 Hofräthe 400 fl. — Eben ſo viel einer der 4 Kammer=Räthe. — Ein Sekretair und Regiſtrator 150 fl. — ein Kanzliſt 80 fl. und überflüſſig Holz. Ein Gebräu Bier und umgeldfrei Hierauf folgt die

Hof-Kapelle.

Sie beſtand aus einem Baßiſten, einem Kammer=Muſikus, zwei Violiniſten, dem Hof= und Stadt=Organiſten mit 140 fl. und 120 fl. Beſoldung und einem wöchentlichen Deputat von 1 Thlr.

Nun folgt ein auffallend koſtſpieliger Aufwand jener Zeit, im Verhältniß zu den übrigen Beſoldungen:

1640 fl. an 1200 Rthlrn den dreien Italieniſchen Musicis (Castraten) jedem 400 Rthlr. Beſoldung aus der Scatull, dann 187 fl. 12 kr. an 156 Thlrn. Deputat aus der Rentey, 36 Eimer Wein, als täglich 6 Maas, dieſen Caſtraten, 178 Pf. Lichter, 24 Klftr. Holz, 290 Semmeln, 36 Eimer Bier, 13 Sra. 26 Futtermees Haber auf 3 Pferd eben dieſen Italienern.

Den Schluß machte: ein Tanzmeiſter, ein Fechtmeiſter und ein Ballmeiſter mit 100 fl., 100 fl. und 60 fl. und dem Tiſch bei Hof.

Digitized by Google

Rechnet man, daß das Koſtgeld damals mit jährlich 31 fl. 12 kr. und die ganze Hofkleidung eines Geheimen Kanzliſten mit 24 fl. vergütet wurde, ſo war der Gehalt der Angeſtellten im Verhältniß zu dem Bedürfen wohl zureichend, ſo gering er auch ſcheint.

In dem Gutachten des Kammermeiſters, das der Markgraf mit eigner Hand überſchrieb:

„Cammermeiſters erinnerungen wegen der Reduktion.“ kommt unter andern vor, daß was an Geld reduzirt werden müſſe, an Holz, Getraid, Fiſchen nach dem alten Ueberſchlag wieder erſetzt werden möchte. Die Klftr. Holz wurde für 48 kr. angerechnet, daher die ſtarken Holzbeſoldungen.

1682.

Der Amts-Bau zu Stein wird zerſchlagen, dadurch fallen 1200 fl. frk. an.

1683.

Der Markgraf formirt ſich, jedoch mit großem Widerſpruch der Stände, aus dem Landausſchuß ordentliche ſelegirte Landregimenter. Was nicht unter die Landregimenter kam, hieß alter Landausſchuß und wurde blos zu Fraiſch- und Polizeifällen gebraucht.

Die Entſetzung der durch die Türken geängſtigten Stadt Wien erregte um ſo mehr Freude, als Markgraf Chriſtian Ernſt perſönlich dazu beitrug. Mit Jubel wurde ſeine Beute, des Gros-Veziers Arabiſche Hauptfahne und Roßſchweif und andere Siegeszeichen hier eingebracht.

1684.

Remmersdorf fällt heim.

1685.

Die Franzöſ. Refugiés bauen Neuſtadt Erlangen auf.

Digitized by Google

1686.

Um 11,000 Thlr. wegen Redimirung des Kloſters Heilsbronn aufzubringen, wird eine Steuer auf alle Perſonen, an- und unangeſeſſen, gelegt; der Fürſt verſpricht, daß die Beneficien nur armen unbemittelten Landeskindern zugewendet werden ſollen

Des berüchtigten Cronemanns Ende wird hier umgangen, weil die Geſchichte deſſelben vom Profeſſor Fickenſcher bereits im Druck vorhanden iſt.

1687.

Philipp Chriſtoph v. Wiersberg, der letzte dieſes Namens und Stammes, geht den 24. April mit Tod ab; dadurch wird das Rittergut Lanzendorf heimfällig. Chriſtian Heinrich, appanagirter Markgraf hält ſeine Vermählungsfeier, wichtig für das Bayreuther Oberland, deswegen, weil es ohne deſſen männliche Leibes-Erben 43 Jahre früher verwaißt wäre.

1688.

Nicht nur durch einen beſondern Bußtag und Kirchengebete wird dem neu ausgebrochenen franzöſiſchen Kriege kirchlich begegnet, ſondern auch ein merkwürdiger

„Vorſchlag des geh. Raths und Lehenprobſts Frank, die „alten Warten wiederherzuſtellen"

ins Werk zu ſetzen geſucht.

Nach ſolchem ſollten die vier Hauptmannſchaften des Fürſtenthums oberhalb Gebürgs in einer Stunde alert gemacht werden können. *)

---

*) S. Fränkiſches Archiv. III. Band. S. 29—33.

1689.

Der Markgraf führt Einlaufs-Protokolle über die an ihn unmittelbar gerichteten Supplicate, in welche er die Reſolutionen eigenhändig einträgt.

Einige aus dem Protokoll vom 7. Mai d. J. werden hier nicht am unrechten Orte ſtehen:

Militair-Verfaſſung jener Zeit.

Gabriel Pankraz Kellner, Einſpäniger, welcher willens die Kriegsdienſte zu quittiren und einen treuen Bürger abzugeben, hält um Dimiſſion an, mit dem Erbieten, an ſeinen Platz einen tüchtigen und wohlverſuchten Mann mit völliger Montirung zu ſtellen.

Resolutio: Fiat.

Eliſabetha Thieroldtin bittet um Gottes Barmherzigkeit willen, daß ihr Mann, der ſtatt des zu Wunſiedel durchgegangenen Dragoners mit fort ſoll, verſchont werden möge, weil er 3 kleine unerzogene Kinderlein und viele Schulden habe, darum ſeine Creditores kommen würden, wenn er mitziehen ſollte, zu dem ſey er ein alter ungeſunder und einfolglich zu dem Kriegsweſen ganz untauglicher Menſch.

Resol. Soll an Hauptmann Dreſſel Ordre ergehen.

Die Beſoldungen werden nicht ordentlich bezahlt.

Die Frau von Lilien bittet, daß der Kammer anbefohlen werden möchte, ihr auf Abſchlag der noch zu fordern habenden Beſoldung ihres ſeel. Mannes *) zu Be-

*) Alſo ſogar der Liebling des Fürſten, der bereits 1687 verſtorbene Gen. Superint. und Conſiſt. Präſident v. Lilien konnte ſeine Beſoldung nicht erhalten.

Digitized by Google

friedigung ihrer ungeſtümen Creditoren 500 Rthlr. auszu- zahlen.

Resol. z. Kammer.

Die Handwerksleute wollen bezahlt ſeyn.

Hanns Conrad Wagner, Hof-Sattler bittet, daß ihm aus ſeinen Schulden zu kommen und ferner Credit zu erhalten, die reſtirenden 200 Rthlr. für verfertigte Arbeit ausbezalt werden möchten.

Resol. Scatulirer ſoll Jmpetranten zur Gedult weiſen.

1691.

Der Markgraf theilt dem Konſiſtorio einen Entwurf des Hofpredigers Johann Heinrich Hassel über das dieſer Zeit (25. Februar) übliche Ballet-Tanzen zum Gutachten mit. Er hatte 8 Tage vorher in Gegenwart des Fürſten und des Geh. Raths Praesidenten v. Hagen das Tanzen simpliciter für ſündlich und verdamlich gehalten und dadurch veranlaßt, daß der Markgraf am 19. Februar den Director und die Assessoren des Konſiſtorii zu ſich ruffen lies und ihnen die Frage:

ob das Tanzen an ſich ſelbſt eine Todtſünde und mithin verdamlich ſey?

vorlegte, die die Herren Consistoriales ſogleich negative beantworteten und mit Gründen belegten, auch diesmal dabei beharrten in der Hofnung, damit gegen männiglich auszu- langen.

Die Jahre

1692 — 94

verfließen unter Kriegsbegebenheiten von auſſen, während das eingeſchlichene Diebsgeſindel im Lande viel Unweſen treibt;

Digitized by Google

auch Heuſchrecken durchziehen Schaarenweiſe die Wieſen, ein totaler Wetterſchlag am Margarethen Tag

1695

zerſtört vollends des Landmanns Hofnung.

Das vorher ſo blühende Gymnaſium in Bayreuth kam durch den Mangel an Lehrern und die Kriege in den Niederlanden ſo herunter, daß die Schule verſperrt werden mußte. Es kam in zwei Jahren nur ein einziger Schüler an, ſo wie M. Räthel nur der einzige Lehrer war.

1696.

Da die Einkünfte des Landes nicht zureichten, ſo wollte der Markgraf dieſe durch den Stempel vermehren; die bereits gedruckte Stempelpapier-Ordnung kam aber erſt nach ſeinem Tode 1713 in Anwendung.

Der Fürſt will, daß ſeine Münze aus den Bergwerken im Lande ſolle beſtellet werden; Johann v. Kempfer Berghauptmann in Goldkronach offerirt ſich auch, alles Gold, Silber und Kupfer aus den Bergwerken, ſoweit es ausläng- lich zur Münze zu ſchaffen; weil aber keine Münzſtatt im ganzen Römiſchen Reiche vorhanden, die von Bergwerken einig alleine verleget wenden können, ſo wolle auch er Macht haben, das übrige Gold und Silber nach ſeinem Gefallen anzuſchaffen. Er verſpricht unter 200 Mark fein wöchentlich nicht zu münzen. Die Markgräfin will mehr Zehenden von Bergwerken. v. Kempfer klagt ihr aber, wie es ihm ſchmerzlich falle, daß er ihr, ungeachtet ſeines großen Fleißes, nicht zur Zufriedenheit arbeiten könne.

Die regierende Markgräfin Sophie Louiſe wollte eine weitere Zahl von nicht weniger als 5000 Franzöſiſchen Refu-

Digitized by Google

giés aus der Schweitz in das Bayreuther Fürſtenthum ziehen laſſen.

Sie gab endlich den Vorſtellungen der Geheimen Räthe, über die Unmöglichkeit ſolche unterzubringen, nach und beſchränkte die Zahl der Aufzunehmenden auf 1000 Köpfe. Ein eigner Kommiſſarius, Hofkammer-Rath Meſch ſollte mit Inſtruktion an die evangeliſchen Kantons in der Schweitz abgehen.

Die Sache kam indeß ins Stocken und es findet ſich im Jahr 1702 vor, daß die meiſten Schweitzer wieder fortgegangen, weil die Landes-Regentin inzwiſchen verſchieden und der Markgraf in der Campagne geweſen. Einer davon hatte ſich auf dem Geyersberg bei Biſchofgrün niedergelaſſen, andere wollten die Hütten auf dem Fichtelwalde anbauen.

1697.

Als eine wohlthätige Verordnung zeichnet ſich die wegen der halbjährigen Gnadenzeit der Pfarrers- und anderer Dieners-Wittwen aus (21. Mai).

1698.

Eine weitläuftige Hofordnung erſcheint, mit angehängtem Geſetz wegen des Burgfriedens.

Eine bedeutende Extraſteuer von jedem 100 — 15 Gulden wird ausgeſchrieben.

Das Jahr

1699

fängt mit einer neuen Abgabe — Mahl-Akziß — an.

Ein ſcharfes Verboth des Duellirens erſcheint, auch wurde verordnet, daß Weibsbilder, ſo ſich mit Soldaten eingelaſſen, mit ihren allenfallſigen Ehe-Anſpruch abgewieſen werden ſollten.

Digitized by Google

Durch ein Patent läßt der Fürſt bekannt machen, daß er alle Ämter und ſonſtige Kammer-Einkünfte an die Meiſtbietenden auf drei bis 6 Jahre verpachten wolle (Project des Geh. R. und Kammerdir. Kraut); die bereits im Dienſte Stehenden ſollten das Vorzugsrecht haben.

Die Ausführung dieſes Projekts vereitelten die Landſtände.

Der Fürſt reiſet mit dem Erbprinzen auf die Leipziger Herbſtmeſſe. Hier verliebte ſich dieſer in die H. Sachſen-Weiſenfelßiſche Prinzeſſin Sophie und am 16. October war ſchon die Vermählung.

1700.

Das neue Jahrhundert brachte die allgemeine Einführung des neuen Kalenders mit ſich, wodurch einmal die vielen Unrichtigkeiten durch den Gebrauch beider ceſſirten.

Daß Churfürſt Friedrich zu Brandenburg ſich am 8. Dez. die Königskrone ſelbſt aufſetzte, wurde am 28ten deſſelben Monats zu Bayreuth mit einem großen Hofſeſte gefeiert; es wurden die Kanonen 3 mal abgefeuert und von den Thürmen mit Trompeten und Paucken muſizirt.

Im Jahre

1701

wurde mit dem Bau der jetzigen alten Kaſerne *) zu Bayreuth angefangen für die erſten ſtehenden Landes-Truppen.

1702

ſtarb Sophie Louiſe, 2te Gemahlin des Markgrafen, geb. Herzogin v. Würtemberg.

---

*) S. meinen Verſuch einer Geſchichte der Kreishauptſtadt Bayreuth 1823.

Bei ihrem Ableben fand ſich nach geſchehener anatomiſcher Eröffnung durch den Leibarzt Dr. Stein in ihrem Körper ein 5 Loth ſchwerer Stein und 181 kleine Steinlein, die insgeſammt 2 Quintlein gewogen, und im Kupferſtich herauskamen mit folgenden Reimen:

„Dies iſt das Contrefait von groß und kleinen Steinen
„die lang getragen hat ein hohes Fürſten-Bild.
„Schau Leſer! ob wir auch ſo ſchön von außen ſcheinen,
„ſind wir von innen doch mit Aſch' und Erd' erfüllt."

Sie wurde in der herrſchaftlichen Gruft der hieſigen Stadtkirche beigeſetzt.

Der Erbprinz Georg Wilhelm erhält von ſeinem Vater die Konzeſſion, auf dem Brandenburger eine neue Stadt, nach ſeinem Namen genannt, zu erbauen.

Das Jahr

1703

iſt eines der merkwürdigſten in der Bayreuther Landesgeſchichte.

Chriſtian Heinrich *), ein nur mit 3000 Thalern appanagirter Prinz, war bereits Vater von 10 Kindern, als ihm der erſte König von Preuſſen Friedrich I. am 23. Nov. einen Revers vorlegte, nach welchem er auf die Rechte der Suceſſion in beiden Fürſtenthümern Verzicht leiſten mußte, wofür er ihm jährlich 20,000 Thaler und die Wohnung zu Weferlingen, im F. Halberſtadt verſprach.

Es fehlte nur noch die Beiſtimmung der beiden Söhne Georg Friedrich Carl und Albrecht Wolfgang; auch dieſe mußten einwilligen. Auf dem Schlößlein Schön-

*) Markgraf Georg Albrechts zweiter am Leben gebliebener Sohn.

Digitized by Google

berg wurde der desfallſige Vertrag am 13. Sept. 1704 unterſchrieben und beſchworen.

Prinz Chriſtian Heinrich bezog nun wirklich die ihm angewieſene Reſidenz zu Weferlingen, aber ſchon am 26. Mai 1708 verſtarb derſelbe und wurde in der Domkirche zu Halberſtadt beigeſetzt, bis ihn der Enkel M. Friedrich 1738 einholte, und zu ſeinem Sohne legen lies.

Nach Markgraf Georg Wilhelms Tod im J. 1726 wäre alſo das Fürſtenthum Bayreuth ſchon an die Krone Preuſſen übergegangen, was erſt 66 Jahre darauf geſchah, hätten nicht die obgenannten beiden Söhne ihre Rechte an die Regierung in der Folge noch geltend gemacht.

Als im Spaniſchen Succeſſionskriege Churfürſt Maximilian Emanuel nebſt den Franzoſen die mit dem Kaiſer verbundenen Reichslande überfiel; ſo gab der Markgraf unter andern auch dem Obriſten de Mallet folgenden merkwürdigen Auftrag: Bei der Kanzlei habe ſich im Nachſuchen ein Projekt vorgefunden (es iſt daſſelbe, welches unter dem Jahrgang 1688 vorkommt) wie die Korrespondenz durch das ganze Oberland von einem Ort zum andern bei entſtehender Unruhe gepflogen, und dadurch alle Orte allert gemacht werden können. Der Obriſt habe daher vor allem mit den Beamten zu communiciren, daß ein jeder derſelben die in ſeinem Amte befindlichen Schlöſſer, Thürme und Warten viſitiren und ſoweit es zu den jetzigen Abſichten nöthig, in tauglichen Stand ſetzen laſſe, der Obriſt ſelbſt aber wurde beordert, die Lermzeichen nun ohne den geringſten Verzug zu veranſtalten, daß im Nothfall bei hellem Tag mit dem Rauch, bei ſehr trüben Tagen und Nachtzeit aber mit dem Feuer das Signal gegeben werden könne. Dabei wurde näher beſtimmt,

Digitized by Google

daß derjenige Ort, der nur einen feindlichen Allarm zuerſt vernimmt, den einfachen Rauch, derjenige Ort aber, ſo den wirklichen Angriff zu erleiden, den doppelten Rauch oder Feuer zum Zeichen gebrauchen ſolle. Auch hätten ſowohl die Militz als die Unterthanen ſich die Gegend desjenigen Signals, ſo zu ihrer Aufbrechung dient, auf das genaueſte zu imprimiren, damit wenn ein Rauch oder Feuer durch Kohlenbrennen oder ſonſt ſich zufällig zeigen würde, ſie ſolches für das bezeichnete Signal nicht anſehen und das weitere Zeichen zum Allarm zu geben nicht veranlaßt würden. Uebrigens ſeyen gewiſſe Sammelplätze anzuordnen, damit jeder, auf erhaltenes Lermzeichen, wiſſe, wohin er ſich zu begeben habe.

Obriſt v. Mallet ging hierauf nach Wunſiedel, wo er mit dem Amtshauptmann von Lindenfels verabredete, daß auf die theils eingegangenen Wachtthürme wenigſtens ein Schlot und Dach geſetzt, und ein Häuslein zum Aufenthalt der Wächter aufgeführt werden ſollte.

Zu Herſtellung des Waldſteins im Amt Stockenroth und des Hirſchenſteins über dem Kornberg ergingen gleiche Befehle an den Landeshauptmann zu Hof und Amtmann zu Stokkenroth.

Auch fing man an, die Thore und Mauern der Städte und Flecken und ihre Verpaliſadirung herzuſtellen. Nach wiederhergeſtellter Ruhe gingen auch die Wachten und Warthen wieder ein.

Der Fürſt verheurathet ſich zum 3ten male mit der Preuſſiſchen Prinzeſſin Eliſabeth Sophie. Er reiſete mit ihr überall im Lande herum und kam den 2. Mai nach Erlangen, wo es ihr ſo wohl gefiel, daß ſie ſich ſeit der Zeit faſt für beſtändig — beſonders im Winter — daſelbſt aufhielt.

Digitized by Google

Der Fürſt geht abermals zu Felde und ſchickt von Heimsfurth aus ſeinem Scatul-Kaſſier Kopp eine Vollmacht, alle Straffälle im ganzen Lande ſelbſt zu unterſuchen und abzuthun, wo er ſolches aber nicht vermögte, die Kollegien erſt zu Rathe zu ziehen.

1704.

Die Vorliebe der Markgräfin für die neu erbaute Stadt Erlangen nimmt täglich zu. Dieſe zu vermehren überläßt ihr der Markgraf alle Einkünfte dieſer Stadt; Er ſelbſt hält ſich von nun an meiſtens in Erlangen auf; dies verdroß die Einwohner der Reſidenzſtadt Bayreuth nicht wenig.

Als Repreſſalien, wegen des von den Baiern in die hieſigen Lande unternommenen Einfalls, wird am 22. Juli Waldeck eingenommen. Die Städte Hof und Wunſiedel beſaßen die dortſelbſt erbeuteten Fahnen.

Noch gab es öd gelegene Brandſtätten aus dem 30jährigen Kriege.

Zur Beförderung des Wiederaufbaues, wodurch ſich die Mannſchaft vermehrte, wurde gewöhnlich das erforderliche Bauholz waldzinnsfrei abgegeben und auſſerdem 1 Gebrau Bier, ſolches in zweien Jahren abzubrauen, Umgeldsfrei verſtattet.

1705.

Der König Friedrich I. von Preuſſen ſchickt ſeinen Geſandten v. Schlippenbach nach Baireuth, um von dem Fürſten zu verlangen, ihm die Feſtung Plaſſenburg beſetzen zu laſſen, was er auch bewilligt und am 31. Jan. ſelbſt dahin abreiſet.

Der Fürſt hält ſich wieder mehrere Monate in Erlangen auf, beſucht dann Zwerniz, Himmelkron und die 6 Ämter.

Digitized by Google

Die Strafgelder werden nicht mehr zur Scatull gezogen, dagegen zur Hofraths-Regiſtratur eingeſendet.

Bei der Kanzlei in Bayreuth macht man den Anfang mit Oblaten zu ſiegeln.

Der Markgraf errichtet, nach manchem Widerſpruch der Stände, ein Selegirtes Ausſchuß-Regiment. Dieſes Regiment wurde aus den dienſtpflichtigen Unterthanen gezogen und ſollte eine beſtändige Landmiliz, d. h. ein aus den Unterthanen gezogenes Corps ſtehender, regulirter, beſoldeter Truppen ſeyn. Die Koſten mußten diejenigen Unterthanen aufbringen, welche nicht eingeſtellt waren.

Es wurde im Jahre 1711 auf kurze Zeit wieder entlaſſen. Die Selegirten kehrten zum Ausſchuß zurück.

1706.

Folgendes Rescript des Markgrafen — vielmehr ſeiner Gemahlin — an die Geheimen- und Landſchafftsräthe zu Bayreuth mag von dem kläglichen Zuſtande des Landes und der körperlichen Beſchaffenheit des Fürſten zeugen:

V. G. G. Chriſtian Ernſt M. z. B.

„Wie ihr vermög Unſers an euch ergangenen Befehls „einen engern Landſchaftlichen Ausſchuß con- „vociret, Unſer nothdringliches Anſinnen proponiret, „darauf wiederum concludiret, ſolches haben wir aus „dem getroffenen Receſs erſehen.

„Nun iſt es zwar andeme, daß Unſere Landes-Un- „terthanen mit ziemlichen praestationibus „beladen und Wir dieſelben wohl soulagirt wiſſen „mögten. Nachdeme aber Unſere Kammer und Renthei „den unſäglichen Verfall nicht genugſam vor- „zuſtellen weiß, überdieß auch die zur Campagne ver-

Digitized by Google

„willigten 12,200 fl. für Uns und Unſeres Herrn Sohns „Liebden nimmermehr zureichen können und ein weniges „ausmachen, hätte Unſere getreue Landſchaft ſich „billig etwas beſſeres herauslaſſen ſollen, weil ihr es aber „für diesmal nicht weiters bringen können, müſſen wir „es pro nunc dabei bewenden laſſen und Unſer Kammer „Gutachten vernehmen, wie derſelben anderweit aufge„holfen werden kann. Verbleiben Euch dabei mit Gna„den beigethan. D. Elißabethenburg den 11. Auguſt „1706.

Christian Ernest M. z. B.

„Weiln Sereniſsimus vom „Podagra ſich incommodiret „befunden, haben Sie durch „Dero Frau Gemahlin Ho„heit die Unterſchrift vollziehen „laſſen."

1707.

Zu des Erbprinzen Feldzug waren 1000 Rthlr. ſchleunig nöthig. Dieſe aufzubringen ſollte die herrſch. Schäferei in Oberleinleiter veräuſſert werden, wogegen der Amtmann in Streitberg Vorſtellung machte. Soll alſo, ſo lautet die Entſchließung darauf, das Geld Anlehensweiſe etwan bei einem Metzger aufbringen, das Huthgeld nebſt dem Pferchgetraidt von der Schäferei dagegen zu Zinnſen verwenden.

Das Rittergut Lanzendorf wird zerſchlagen; die Kaufſchillings-Gelder bekam die regierende Markgräfin.

1708.

Prinzeſſin Amalie Louiſe von Curland, des Fürſten Stieftochter, tritt mit dem Fürſten von Naſſau-Siegen

Digitized by Google

in eheliche Verbindung. Dieſe Vermählungsfeier hatte in Bayreuth ſtatt.

Zu Erlangen wird eine Amtshauptmannſchaft unter v. Pöllniz errichtet und die Stadt ſelbſt zur ſechſten Hauptſtadt erhoben.

Der harte Winter des Jahres

1709

wird immer in der Geſchichte merkwürdig bleiben. Er war vom heil. Drei Königs Tage an am heftigſten — und hielt ſo lange an, daß die Schiffe auf dem Elbſtrom noch nach Oſtern auf dem Eiſe ſaſſen und auf demſelben bei großen Feuer kochen konnten. Auch bei uns erfroren viele Menſchen und Vieh. Die Weinſtöcke, Pfirſich, Marillen und Quittenbäume in den herrſch. Weinbergen zu Culmbach gingen darauf; es mußte daher der Vogt zu Randersacker 2000 Weinferer von Süß-Roth, gut Edel, Muskateller Reißling ꝛc. beiſchaffen.

1710.

In dem, einen ganzen Bogen ſtarken Gebete, um Abwendung der grauſamen Peſt-Seuche, in den angeordneten Betſtunden zu gebrauchen, kommt vor: daß ein benachbartes Königreich mit der entſetzlichen Seuche der Peſtilenz heimgeſucht worden ſey und dieſe jetzt näher zu kommen ſcheine.

1711.

Auf dem Land Tag dieſes Jahrs verſprach der Fürſt, den Landausſchuß wieder ganz herzuſtellen, und die Landregimenter wieder abzuſchaffen; dies erfolgte aber erſt unter dem für den Frieden geſtimmten M. Georg Friedrich Carl.

Am 29. Jul. ging die neu angelegte Poſt von Bayreuth nach Culmbach zum erſtenmale dahin ab.

Digitized by Google

Nach der Fiſcherei des Brandenburger Weihers (13. Oct.) ging der Fürſt wieder nach Erlangen. Sein 50jähriges Regierungs-Jubiläum feierte man in allen Kirchen (11. Nov.).

Allein die ſichtbare Abnahme ſeiner Kräfte deutete auf ein baldiges Ende, welches er denn auch

1712

auf der Eliſabethenburg am 10. Mai zu Chriſtian Erlangen erreichte.

Seine irdiſche Hülle iſt in der Stadtkirche zu Bayreuth aufbewahrt.

Digitized by Google

V.

Ueber
Umgelds- und Bierbrauerei-Weſen.

Unlängſt wurde in einem öffentlichen Blatte *) die Frage: „Woher kommt der Bieraufſchlag?“ aufgeworfen, und die Entſtehung dieſer ungewöhnlichen Staatsauflage abgeleitet aus dem Jahre 1545 für den Türkenkrieg. Im Bayreuthiſchen verhält es ſich anders. Wahr iſt es, daß auch hier zum öftern auſſerordentliche Umlagen wegen der ſogenannten Türkenhülfe gemacht wurden, und zwar mit ſo großer Strenge, daß dabei Niemand, weder Prieſter, noch Wittwe, verſchont wurde. Dieſer Fall trat zum erſtenmal ein im J. 1530 zur monatlichen Löhnung einer für den Türkenkrieg unterhaltenen Compagnie Soldaten. Auch iſt es wahr, daß um dieſelbe Zeit eine Erhöhung der altherkömmlichen Bierſteuer, Umgeld genannt, vorgenommen ward. Nur die Benennung: „Bieraufſchlag,“ kam nicht in Umlauf. Dafür bediente man ſich des Ausdruckes: erhöhtes, — gedoppeltes, — altes und neues, — Umgeld. So nannte das Alterthum die erſten Zollabgaben, womit die, auf mehr verfeinerte Lebensgenüſſe abzielenden Handelswaaren belegt wurden. In der Folge aber blieb der Name: Umgeld, blos auf der Trankſteuer haften. Urkundlich iſt ſolcher bis

*) Bayreuther Zeit. 1828. Nr. 52. S. 240.

jetzt unter dem Jahr 1279 am erſten nachgewieſen worden *). Das Recht der Umgeldsbeſteuerung gehörte zu den Fürſtenrechten, welche von der beſondern Bewilligung des Kaiſers abhingen. Burggraf Friedrich V. von Nürnberg erhielt darüber im J. 1388 vom Kaiſer Karl IV. die Belehnung. Eben damals war der erwünſchte Zeitpunkt gekommen, wo in den alten einfachen Waldgebirgsgegenden am Fichtelgebirge ſtädtiſche Gewerbe belebt, und ein erhöhteres bürgerliches Zuſammenleben bewirkt werden ſollte. Eine Haupt-Triebfeder, wodurch die Anbauluſtigkeit in dieſen ſterilen Gegenden aufgeregt ward, war vornemlich das ſtädtiſche Vorrecht mit Mulzen, Bräuen und Schenken. Die Bürgerſchaften erfreuten ſich des Rechtes, allen und jeden zur Bräuerei erforderlichen Holzbedarf aus Gnaden und ohne Waldzinns zu empfangen. Dafür entrichteten ſie eine billigmäßige Abgabe unter dem Namen: Umgeld, — die aber nicht aller Orten gleichmäßig, ſondern, nach örtlichen Verhältniſſen, verſchieden beſtimmt war. In der Weißenſtädter Chronik wird bemerkt: „Von einem Weißenſtädter Gebräu iſt das alte Umgeld 50 Kr.“

In dieſem Alterthumsgleiſe ging das Umgeldsweſen hin bis auf die Zeit der vormundſchaftlichen Regierung des Markgrafen Georg, genannt der Fromme, über den Prinzen Albrecht den Jüngern. In einem drangſalsvollen, vielbewegten Zeitlaufe wurde neben der Türkenſteuer im Jahr 1531 auch eine Erhöhung des Umgeldes in Anregung gebracht, zur Tilgung der übermäßigen Schuldenlaſt, aufgehäuft von ſeinem verſtorbenen Bruder für die Zwecke K. Karls V. Die Beſtürzung war groß; doch fügte man ſich in der Hoff-

*) Spieß in den Aufklär. in d. Geſch. u. Diplom. S. 88. f.

Digitized by Google

nung einer künftigen Rückkehr in den alten Stand. Nach Albrechts Regierungsantritt arbeitete die Landſchaft kräftigſt daran, das neu aufgelegte Umgeld abzubringen. Vergebens! Sogar in der Folge, da das Land ſich erholt hatte, kam unter dem Markgrafen Georg Friedrich die Erhebung des gedoppelten Umgeldes in Anregung. Im J. 1578 wurde deßhalb in der fürſtlichen Kanzlei zu Culmbach mit der verſammelten Landſchaft etliche Tage eine Unterhandlung getroffen. Hierauf, wie es in der Weißenſtädter Chronik heißt, kam, daß von dem Gebräu aus 7 Kar Malz, 20 Eymer gebräut und gegeben wurde von jedem Eymer 5 Groſchen 1 Pfennig, zuſammen 5 fl. 20 kr. mit Ausſchluß des alten Umgelds. So aber ein Bürger oder ſein Sohn Hochzeit hatte, wurde ihm ½ Gebräu frei gelaſſen. Dieſer Anordnung war bereits im J. 1560 eine Umgeldsordnung vorausgegangen, nach welcher den Städten, dem alten Herkommen gemäß, der vierte Pfennig zu gemeinen Gebäuden ſollte innen gelaſſen werden. Bei des Markgrafen Chriſtian Regierungsantritt ſahe man dem Anbruche beſſerer Zeiten hoffnungsvollſt entgegen. Den Landſchafts-Abgeordneten wurde jeder ihrer Wünſche gewährt, — nur nicht die Abminderung des gedoppelten Umgelds. Sogar wurde eine neue Erhöhung verfügt auf eilf Jahre, wobei z. B. Weißenſtadt, anſtatt der bisherigen 5 fl. 20 kr., nunmehr von einem Gebräu 9 fl. 36 kr. entrichtete; jedoch durfte 1 Kar mehr, nämlich deren acht, eingeſchüttet werden. Eine anderweite Steigerung, die im J. 1720 im Werke war, kam nicht zur Ausführung. Auf den Landtagen war das erhöhte Umgeld, von Seiten der Städte, ſtets ein Gegenſtand der Beſchwerde und der Reibung mit den, von der Umgeldslaſt befreiten Rittergutsbeſitzern und ihren Hinterſaſſen. Auch die Geiſtlichen

nebſt manchen Schullehrern erfreuten ſich der Umgelds-Befreiung, und ihre Wittwen genoſſen aus den Umgelds-Gefällen einige Unterſtützung. Endlich erlitt das bisherige Umgeldsweſen eine gänzliche Umwandlung im J. 179⅞ unter K. Preuß. Regierung. Alle Befreiungen wurden aufgehoben, die Umgelds-Angelegenheiten einem allgemeinen Regulativ unterworfen, und im J. 1808 iſt abermals eine Erhöhung von 18 kr. frk. auf den Eymer verfügt worden.

Nur einige Bemerkungen zu der Geſchichte der Bierbrauerei. Daß ſchon den Germanen die Wiſſenſchaft aus Gerſte und anderem Getraide ein künſtliches Getränke zu bereiten, nicht unbekannt war, wiſſen wir aus Tacitus*). Was den Aegyptiern der peluſiſche Trank, oder den Römern Falerner Wein, das war Gerſtenſaft den Deutſchen, erwärmend für ihr Klima, kraftgebend ihrem nervigen Körperbau. Noch weit entfernt aber war die Zeit, da Bier ein allgemeines und tägliches Getränke geweſen wäre; nur bei Opfermahlzeiten und Volksverſammlungen erhöhte dieſes Kunſtgetränke die Feſtlichkeit. Sparſam und dünne geſäet in Deutſchlands traurigen Wäldern war der Ackerbau, ſeufzend unter Mißwachs und Kriegsnoth. Erſt in den Klöſtern, jenen alten Schulen des induſtriöſen Lebens, gewann die Bierbrauerei eine verbeſſerte Geſtalt. Aus ihnen verpflanzte ſich dieſe Kunſt in die emporgekommenen Städte und Edelhöfe, und wurde, mit dem Emporkommen des Feldbaues, allgemeiner.

Wie tragbar auch im Bayreuthiſchen gegenwärtig der Feldbau ſeye, und wie erfreulich die Aerndte in guten Jahren ſtehen mag; einſt war dieß nicht ſo in dieſen winteriſchen, dem Wildfraße ausgeſetzten, Waldgebirgsgegenden.

---

*) de Mor. Germ. c. 23.

Digitized by Google

Selbſt in dem fruchtbarſten Bezirke um Culmbach konnte man, als der Johanniter-Orden im Jahr 1316 einige ihm zu Melkendorf zuſtehende Güter verkaufte, dem Käufer nur eine jährliche Habergülte überweiſen. Der Gerſtenbau war noch ganz fremd. Die Haupt-Fruchtarten waren Korn und Haber. Was läßt ſich unter ſolchen Umſtänden von der Bräuerei erwarten, die auſſerdem ſo mancherlei koſtenſplitterige Vorkehrungen erfordert. Noch Seb. Münſter meldet von den Bauern ſeiner Zeit: „Ihre Speiſe iſt ſchwarz Rockenbrod, Haberbrei, gekochte Erbſen und Linſen; — ihr faſt einziger Trank iſt Waſſer und Molken.“ Noch im J. 1747 wird in einer Vorſtellung der Märkte Selb, Kirchenlamitz, Thiersheim ꝛc. geſagt: „der Hunderteſte von uns bekommt das ganze Jahr keinen Biſſen Fleiſch, keinen Tropfen Bier zu koſten!“

Die erſte Spur der Bierbrauerei findet ſich im J. 1346 im Amtbbezirke Weißenſtadt auf der Feſte Rudolphſtein, welche damals noch dem Kloſter Waldſaſſen zuſtändig war. Die daſelbſt aufgeſtellten adelichen Burgmänner, die Herren von Hirſchberg, erhielten unter andern Beſoldungsſtücken, auch jährlich 16 Kar Haber-Malz.

Unter der burggräflichen Regierung war die Ertheilung der Braugerechtigkeit ſtets Einer der erſten Vorzüge der von ihnen mit Stadtgerechtigkeit begnadigten Orte. So heißt es im J. 1374 in dem Stadtbriefe für Kirchenlamitz: „Wir verleihen allen denen, die da wohnen und ſitzen, ein rechtes Stadtrecht mit Mulczen und Brewen.“ Dieſes Vorrechtes ermangelten die blos mit Halsgerichten begabten Märkte. Noch im J. 1557 gingen die vier namhaften Gerichte, wie ſie genannt werden: Berneck, Gefrees, Goldkronach und Wiersberg, der Bräugerechtigkeit verluſtig, und wa-

Digitized by Google

ren dem Bierzwange der Stadt Bayreuth *) unterworfen. Daher war das Biertrinken auf dem platten Lande mit mancherlei Unannehmlichkeiten verbunden. Die guten Vorräthe wurden dem Stadtbedarf vorbehalten; die ſchlechten Sorten, oft nur Kovent und Waſſer, gab man den Schenkwirthen. Die gemeinen Biere waren faſt aller Orten ein unkräftiges, geſchmackloſes Getränke; Perſonen von zärtlicherem Gaumen ſchreiben ihm einen widerlichen Bocksgeruch zu, und hielten ſich mehr an den Wein. Neben den Bierſchenken waren eben ſo viel Weinſchenken offen und beſucht. Perſonen von Stande wurden nie anders bewirthet, als mit Wein. Gute Biere wurden in die Weingegenden verfahren, und gegen Wein umgetauſcht. Hie und da braute man ein mit Honig verſetztes Bier (Cerevisia melita), welches bei dem gemeinen Manne beliebt war unter dem Namen: Meth. Eines der vorgezogenſten Biere war das Weißenſtädter. Bei dem Landtage zu Ansbach im Jahr 1543 nahmen die Abgeordneten von Weißenſtadt, wie angemerkt wird, zum Geſchenke für die Herrſchaft etwas mit an Fiſchen und gutem Bier. Bisweilen wurden Gerichtsſtrafen auf Wein und Bier feſtgeſtellt. In einem Spruchbriefe des fürſtlichen Amtmanns, Alex. Rabenſteiner, dann der Bürgermeiſter und des Raths zu Kirchenlamitz vom J. 1527 wegen einer ſtrittigen Wäſſerung, wurde feſtgeſetzt: „Welcher thail ſolchen ſpruch nit halten vnd ſtrefflich erfunden wird, der ſoll dem Ambtmann zu ſtraff vnd pene ein aimer weins vnd dem Radt Zwee aimer piers geben.“

Die Bräuerei war, da jeder Bürger dazu berechtigt geweſen, gewöhnlich mit einem andern Gewerbe verbunden, und wurde

*) Heller's Bayr. Stadt-Chronik. ad ann. 1557

nur als Nebenſache betrieben, — weniger um eines dabei zu hoffenden Gewinnſtes willen, als wegen der Vortheile für Feldbau und Viehzucht. Die alten Bräuhäußer, gemeiniglich an die Rathhäußer angebaut, waren feuergefährliche Orte. So iſt im alten Stadtbuche des Mkts. Kirchenlamitz angemerkt:

„Nachdem Wir Burgermeiſter, Radth vnd gemein ein
„prewhaus Ime radthhaus gehabt, das ſelbig prewhaus
„Iſt von fewer Beſorgſam vnd übel verwart geweßen,
„alſo daß etlich mall fewer dar Innen auf Kkhomen, Iſt
„durch die oberhandth verpotten worden, es ſoll keiner nit
„mehr dar Innen prewen, es werde denn fewers halben
„anderst verwart, Darauf haben wir Im tauſend fünff-
„hundert vnd acht vnd dreiſſigſten Ihar angefangen vnnd
„haben vnſern gnedigen Herrn zu ehren, radeſ, vnd gemein
„zu guth Nutz vnnd frümen ein ander prewhaus neben
„den rör Caſten am Mark gepaut, das ſelbig hat mit
„aller ſach on die frun zu pauen geſtanden ein und fünff-
„zig gulden.“

Mit welchen Schwierigkeiten die Erwerbung und Ausübung der Bräugerechtigkeit jedesmal verbunden geweſen, davon iſt Biſchofsgrün ein Zeuge ſpäterer Zeiten. Dieſer abgelegene, mit fleißigen Fabrik-, Holz- und Flößarbeitern reichlichſt verſehene Ort ſeufzte Jahrhunderte unter dem Drucke des Bierzwanges. Von Berneck her mußten ſie ihren Bierbedarf herbeiſchaffen über Berg und Thal und auf beſchwerlichen Wegen, wo zur Winterszeit weder Menſch noch Vieh fortkommen konnte. Was ſie bekamen, war öfters der Mühe des Abholens nicht werth. Nicht ſelten mußten ſie leer und unbegabt abfahren. Dieſen ſchmachtenden Arbeitern koſtete es einen mehr als 70jährigen Kampf, bis ſie die Wohlthat der Bräugerechtigkeit erlangten. Damit begnadigte ſie

der fürſtliche Menſchenfreund, Markgraf Georg Fr. Carl im J. 1728. Die Freude darüber war groß. Was aber war gewonnen? Nun erſt zeigte es ſich, daß die Bräugerechtigkeit nicht weniger ſchwer, als ſie erworben worden, in Ausübung zu bringen wäre. Indeß man betrieb die Verwirklichung mit äuſſerſter Kraftanſtrengung. Schon im nächſten Jahre ſtand, — was den Mißgünſtigen unglaublich ſchien, — ein Bräuhaus fertig da. Man machte die erſten Verſuche. Und — welche? Zuſammengeballt und fingerlang ausgewachſen brachte man das Malz zum Schroten auf die Mühle, und — erhielt davon ein kraftloſes, unſchmackhaftes Getränke. Noch war nicht geſorgt für die Anlegung guter Keller; — ſchon um Johannis war alles Bier ſauer, ungenießbar. Aus dem harten granitiſchen Gebirgswaſſer, welches viel gekocht werden muß, war weniger Bier, als anderer Orten, zu gewinnen. Beinahe wäre das ganze Werk wieder in das Stokken gerathen. Was jedoch ermuthigte, waren die zu hoffenden Vortheile für Viehzucht und Feldbau. Man legte gute Felskeller an, ſchaffte beſſeres Malz, als die ſelbſt gebaute Gerſte gibt, von Bayreuth und Culmbach herbei, man ſahe ſich um nach einem erfahrnen Bräumeiſter, und ſo genießt der Ort gegenwärtig den Vortheil, ein kräftiges und haltbares Lagerbier zu bräuen, welches in den umliegenden Bezirken geſchätzt und geſucht wird. Wegen Härte des Waſſers aber, woraus weniger als anderwärts gewonnen wird, — bei dem Koſtenaufwande für die Herbeiſchaffung fremden Malzes, — und doch bei gleichen Staatsauflagen, — wäre bei dieſer Bräuerei mehr Schaden als Gewinn, wenn nicht die Abgänge für die Viehzucht und den Ackerbau einige Ermunterung gewährten.

VI.

Tanzweſen.

Die Anlage zum Tanzen zeigt ſich überall, wo es Menſchen gibt, welche von dem Gefühle des Wohlbehagens und der Freude belebt, und durch Geſang oder Muſik zu künſtlichen Leibesbewegungen gehoben werden. Die Art und Weiſe aber zu tanzen, iſt nach den Zeiten, Völkern und Himmelsſtrichen, unendlich verſchieden. Schon Tacitus gedenkt eines künſtlichen Tanzes der altdeutſchen Jünglinge zwiſchen Schwertern und Spieſen, der aber mehr auf Beluſtigung der Zuſchauenden, als auf das Vergnügen der Tänzer berechnet war. Unter den erſten chriſtlichen Deutſchen wurde der Tanzſitte gewehrt durch die Geiſtlichkeit, welche dieſelbe, als die Frucht eines wilden Stammes, und als heidniſches, wenig heilbringendes Weſen betrachtete. Der Tanz beider Geſchlechter wurde in Italien auf das Theater gebracht, und kam zuerſt an die Höfe der Großen, wo er nur ſelten, als ein fürſtliches Vergnügen, bei feierlichen Gelegenheiten vorgenommen ward, und beſtand in einem ernſthaften, ſtolzen Einherſchreiten, nach Art eines Pfauen, davon genannt Pavane. Einen ſolchen Tanz ſahe man zuerſt im J. 1197 auf dem Turnier in Nürnberg zu Kaiſer Heinrichs VI. Zeiten. Nach geendigter Abendmahlzeit gab man, wie berichtet wird, den erſten Tanz dem Herzog Friedrich von Böhmen mit des Herzogs Berthold von Meran Gemahlin; — den andern Tanz

Digitized by Google

dem Markgrafen Wenzel v. Mähren mit des Burggrafen Friedrich v. Nürnberg Gemahlin. Nach den fürſtlichen Vortänzen kamen die Grafen und Herren an den Reihen. Von den Höfen verbreitete ſich die Tanzſitte in die Städte. Gewiſſe Handwerks-Zünfte rechneten es zu ihren Ehrenrechten, an ihren Jahrstagen in allerlei Kunſttänzen ſich theatraliſch ſehen zu laſſen in komiſchen Nachahmungen thieriſcher oder menſchlicher Bewegungsarten, wie der Tanz der Wäſcherinnen, der Pferdetanz, Kräuſel-, Fackel-, Stroh-, Todtentanz ꝛc. Mit dem Großvatertanze wurde gewöhnlich die Tanzbeluſtigung unter Geſang geſchloſſen.

Vor allen übrigen vaterländiſchen Orten war das Tanzweſen vorzüglich in der Stadt Hof zu Hauſe. Jedes Jahr am Laurentiitage fand im Schloſſe daſelbſt ein Adeltanz ſtatt *), wozu der voigtländiſche Adel des Bezirks, Manns- und Weibsperſonen, ſich fröhlich zuſammenfand, auch dazu, um den jungen Leuten eine anſtändige Gelegenheit zu verſchaffen, ſich einander kennen zu lernen. Auſſerdem hatte jedes Handwerk jährlich ſeinen Aufzug. Die Beckerknechte, die Tuchknappen, die Schneidergeſellen ꝛc. durchzogen tanzend die Straſſen. Zu Wunſiedel war zu Weihnachten ein Tanz herkömmlich, der von den jungen Leuten in der Kirche gehalten, und Pommwitzel-Tanz (Bubenſitzel-Tanz) **) genannt wurde. Die Tanzmuſik waren Trommeln und Pfeiffen. Nicht ſelten ereigneten ſich bei dergleichen Tanzbeluſtigungen höchſt traurige Auftritte. So wurde im Jahr 1601 am 12. Juli bei einem adelichen Kirchweihtanze im Schloßhofe zu Reitzenſtein Georg Urban von Dobeneck auf Brand-

---

*) Widmanns Höf. Chron. bei d. J. 1597.

**) Pertsch, in Orig. Bonsid.

ſtein, ein Ein und zwanzigjähriger, herrlich gewachſener Jüngling, von ſeinem Jugendfreunde, Wolf Chriſtoph von Reitzenſtein auf Schwarzenbach am Walde, die beide während des Tanzes an einander geriethen, mitten in der bunten Reihe mit zweien Stichen entſeelt zu Boden geſtreckt*).

Die Landleute vergnügten ſich mit Tanzen bei ausgerichteten Ehefröhlichkeiten. Zu andern Zeiten fehlte es dazu an Tanzmachern. Nur hie und da war ein Mann anzutreffen, der ſich mit Tanzmacherei abgab; man hielt ſolche für eine wenig ehrende Beſchäftigung. Die muſikaliſchen Inſtrumente, deren man ſich dabei bediente, waren entweder eine eintönige Dudelſackspfeiffe oder eine Fidel. So heißt es in einem Todtenbuche vom Jahr 1586 „verſtarb Wolf Egermann, das alte Fiedelmännlein, ſeiner Geigen vnd langbub (?) wegen in vmliegenden Städten vnd flecken wol bekannt.“ Von einem 92jährigen Bergmanne wird bemerkt: „der lange Zeit den Leuten in der Umgegend bei ihren Ehefröhlichkeiten mit Dudelſackpfeiffen aufgewartet.“

Mit Verbeſſerung der Muſik und deren Gemeinmachung fanden ſich überall Leute, welche ſich auf das Tanzmachen handwerksmäßig legten. Nun wurde das Tanzen allgemeine Sitte. Nicht blos zu geſetzten Zeiten, ſondern nach Willkühr ſtellte man Tänze an, und zog zu jeder Tagesſtunde mit den Spielleuten lärmend durch die Gaſſen, und nannte den Unfug: Gaſſatengehn. Der Tanz wurde üppiger, zügellos, lärmend. Eine neue Tanzſitte, die aufkam, war ein ungeſchliffenes Verdrehen und Schwänken der Mädchen von den Tanzgeſellen. Dieſem Unweſen ſteuerte die Polizei-Ordnung des Markgrafen Georg Friedrich v. J. 1549. Man

*) Berg. Kirchenbuch.

verwies die Tänze auf die Rathhäußer, und gebot den Trommelſchlägern, Pfeiffern und Tanzmachern bei Verluſt ihrer Inſtrumente, polizeiliche Ordnung zu halten. Die Faſtnacht wurde gewöhnlich mit Mummereien und poſſenhaften Tänzen zugebracht. Dieſe ließ Markgraf Chriſtian 1623 verbieten; die züchtigen Schwert-, Reif- und andere Tänze zur ehrbaren Leibesübung und Ergötzlichkeit blieben erlaubt. Gleichwohl fand Markgraf Chriſtian Ernſt für nöthig, die herrſchende Tanzſitte wieder ſchärfer in das Auge zu faſſen, und den Spielleuten zu gebieten, keine ungewöhnlichen, behende und leichtfertige, — ſondern ehrbare, züchtige und ſittſame Tänze zu machen.

Nach und nach nahm die Tanzluſt immer mehr überhand. Die Polizei ſahe durch die Finger, weil dieſe die Sache mehr aus kameraliſtiſchen als moraliſchen Geſichtspunkten zu betrachten gewohnt war. Nur bei beſorglichen Gefahren wegen eines Türkenkrieges wurde ernſtlich und mit Nachdruck ein Einhalt gethan. War der Türke rege, dann war allgemeine Trauerzeit, und verboten jedes Saitenſpiel, jeder Tanz — auch bei Hochzeitfeſtlichkeiten. Dagegen aber, wenn die Gefahr vorüber, und der politiſche Himmel wieder wolkenlos war, brach die Tanzſeuche mit verſtärkter Wuth hervor. Nächſt der Polizei waren auch die Prediger in ihren Grundſätzen toleranter geworden, ſeitdem Dr. Luther ſelbſt der Tanzſitte um des jungen Volks willen, das zur Ehe greifen will, einigermaſſen das Wort geredet hatte, daß hoffärtige Heilige daraus nicht ſo bald eine Sünde, wenn es nur nicht in Mißbrauch ausartet, machen ſollen. Selbſt von den Predigern wurde hie und da Einer, wie z. B. der Pfarrer Nic. Hohenberger zu Köditz, gefunden, der ſeinen Eingepfarrten zum Tanze fiedelte. Auf dieſe Weiſe iſt es freilich nicht

Digitized by Google

zu verwundern, wenn endlich die Tanzgierde alle Dämme durchbrach. Im Bayreuthiſchen war es im Jahr 1724 ſo weit gekommen, daß die Sonntagsfeier faſt durchgehends zu üppigen Tanzgelagen beſtimmt war, wobei nicht ſelten Unordnungen der traurigſten Art zum Vorſchein kamen. Dieſe Profanirung des Sonntags verbot Markgraf Georg Wilhelm bei 10 Rthlr. Strafe von dem Wirthe, und eben ſo viel von den Tanzgäſten. Auch dieſes geſchärftere Strafgeſetz vermochte nicht dem Uebel Gränzen zu ſetzen. Neue, allgemeines Aufſehen erregende, Exceſſe mit Haltung von Spielleuten ereigneten ſich um die Weihnachtzeit 1728 in dem Orte Berg *). Dieſe Vorfälle vermochten den damaligen Markgrafen Georg Friedrich Karl, die Geiſtlichen anweiſen zu laſſen, dergleichen Ueppigkeiten auf der Kanzel ſchärfer zu beeifern, die Sabbathsſchänder öffentlich namhaft zu machen, und, wo ſie daran ſich nicht kehren, zur Kirchenbuße anzuhalten. Ob und in wie ferne dieſe kirchliche Anordnung in Vollzug geſetzt worden, — und mit welchem Erfolge, dieß liegt nicht vor. Nur ſo viel liegt klar vor, daß die herrſchende Tanzſitte zwar oft beſprochen, oft in Schrift und Rede bekämpft, — nie aber vollkommen in die urſprünglichen Schranken zurückgebracht wurde, wovon das Sprichwort ſagt: „Solch einen Tanz in Ehren, wird kein Geſetz verwehren!“

*) Corp. Const. Brand. Culmb. P. 1. S. 208. f.

VII.

Gewinnſt-Spiele.

Auſſer den Waffenſpielen, die auf körperliche Gewandheit berechnet ſind, nahm man an den älteſten Deutſchen auch einen überwaltenden Hang zu verderblichen Gewinnſt-Spielen, als einen charakteriſtiſchen Zug, wahr; beſonders das Würfelſpiel trieben ſie mit ſolcher Verwegenheit, daß ſie, wenn Alles verloren war, auf den letzten Wurf ſogar ihre Freiheit ſetzten. Die unglücklichen Folgen daraus lagen allzubemerkbar vor Augen, daß nicht geiſtliche und weltliche Gewalt eingewirkt hatte, das Würfelſpiel aus geſellſchaftlichen Zuſammenkünften zu verdrängen.

Wie ſehr die Spielſucht in unſern Gegenden überhand genommen hatte, erſieht man aus den wiederholten Verboten der alten Stadtobrigkeiten. Der Magiſtrat zu Bayreuth verordnete im J. 1447: „Wer mit Würfeln ſpielen läßt in ſeinem Hauße nach der Abendglocke, der ſoll gewandelt werden bei 60 Pfennige und einer Straf, und die ſolche Spiele thun bei 60 Pfennige und einer Straf.“ Um dieſelbe Zeit im Jahr 1456 verbot der Stadtrath zu Wunſiedel: „alle Spiele, womit man Pfennige verlieren kann bei 5 Pfund am Tag, und 10 Pfund bei Nacht, ausgenommen die Reiſenden und die Kirchweihtage.“

Der Menſch iſt überaus ſinnreich, Geſetze zu umgehen, welche ſeine Lieblings-Neigungen beſchränken. War es ver-

Digitized by Google

boten, um Geld zu ſpielen, ſo verfiel man darauf, allerlei Kleinigkeiten, vorzüglich Eßwaaren, zum Gewinnſte mit dem Würfel auszuſetzen. Dieſe Art des Spiels nannte man Schollern. Hierüber verfügte die Wunſiedler Polizei-Ordnung von 1534 folgendes: „der Richter ſoll den fremden Schollerern den Scholler verlaſſen, wie er ſich mit ihnen vereinigen kann; — dabei aber ſoll den Becken, die ſelbſt Lebkuchen backen, frei bleiben, mit einem Dreell-Würfel, und keinem blinden Würfel, das Spiel auch zu halten.“ Von einer Schollereihändlerin wird in der Bayreuther Stadtchronik bei 1479 (S. Archiv für Bayreuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde, I. Band, 1. Heft. S. 137) angemerkt: „Hanſen Klaybers von Augsburg Hausfrau hat einen Kram auf der Gnade zu Trockau, da St. Oswald raſten thut, feil gehabt, und, als ſie anhero gewollt, ſeye ſie auf dem Wege beraubt worden.“

Eine weitere Ausbildung erhielten die Gewinnſt-Spiele durch die ſogenannten Glückstöpfe. Gegen den geringen Einſatz von 3 bis 4 Groſchen waren anſehnliche Geldſummen bis zu 1000 Gulden, auſſerdem aber koſtbare Modeſachen zu gewinnen, große ſilberne Spiegel, goldene und ſilberne Geſchirre, Geſchmeide, Gewehre u. dgl. Ueber dieſer Kurzweile vergaß man das verhaßte Würfelſpiel. Alles lief zu, und verſuchte ſein Glück. Wurde bisweilen ein anſehnlicher Gewinnſt gemacht, ſo erſcholl die ſeltene Neuigkeit weit und nahe. So war es 1560 zu Bayreuth, als Georg Biedermann daſelbſt aus einem Glückstopfe zu Naburg eine vergüldete Scheune, 25 fl. werth, gewann, die ihm mit Trommeln und Pfeiffen zu Haus und zu Hof geſchickt wurde. Bei einem großen Vogelſchießen zu Hof 1540 war es vorzüglich die Bude eines Glückstopfes, welches dem Volksfeſte Leben und Freude

Digitized by Google

gab. Endlich veraltete auch dieſes Gewinnſtſpiel; es erneuerte ſich aber in einer andern Geſtalt mit dem neu geſchaffenen Lotterie- und Lottoſpiele um das J. 1686, dem man Anfangs, unter dem Namen: Armen-Verlooſung, bei mildthätig geſinnten Perſonen Eingang zu verſchaffen wußte. Da aber der Gewinn für das Armenweſen in das Große ging, ſo wurden, um der Gewinnſt-Spielſucht einen weniger beſchränkten Spielraum zu öffnen, um das Jahr 1714 hie und da große Landes-Lotterien errichtet, wobei die Hoffnung, einen anſehnlichen Gewinn zu machen, weniger beſchränkt war, als bei Privat-Unternehmungen. Im Bayreuthiſchen machte man von dem Lotterie-Weſen einen Gebrauch zuerſt im J. 1725 zum Beſten des damals begonnenen Waiſen-, Zucht- und Arbeitshaußes, unter dem Namen: Klein Zahlen-Lotterie, beſtehend aus 25,000 Looſen, jedes zu 2 Gulden Einſatz. Hernach kam im Jahr 1747 eine Erlanger Kirchen-Lotterie mit 10,000 Looſen und 4 Gulden Einſatz, zum Vorſchein. So einladend auch die Plane waren, ſo wollten doch beide Verſuche keinen erwünſchten Fortgang nehmen.

Digitized by Google

VIII.

Aeltere kirchliche Geſchichte von Kulmbach.

(Fortſetzung.)

8. Geſchichte der Pfarrkirche. 1430 — 1457.

Hauptquellen: Einkomens und Vffhebenns ꝛc. Statutum Synodale v. 1491. Heerwagen's Programme von der Kulmbachiſchen Geiſtlichkeit; Dekrete des Basler Conciliums vom 14. October 1434 und 6. Januar 1436, nebſt andern Urkunden im Bamberger Archiv. Geöffnete Archive Bayerns II., 4. Heft. J. H. Jäcks Biographie des Abtes Mauritz Knauer von Langheim (Urkunden=Verzeichniß). Landbuch von 1531, Fickenſcher A. K. Acten der alten Superintenden Kulmbachs. L. J. J. Lang de reliqq. papat.

Langheims überwiegender Einfluß auf das Kulmbachiſche Kirchenweſen wurde durch dieſen Schrecken ſo wenig erſchüttert, als durch alle Anſprüche der unzufriedenen Vicarien an der Pfarrkirche, und die Verſuche der Landherrſchaft, das Lehen derſelben wieder an ſich zu bringen, glückten nicht mehr, als ſelbſt päpſtliche Proviſuren.

Indeſſen iſt aus den vielen Reverſen, Sicherheitsmaßregeln, gehäuften und geſteigerten Bannformeln wohl mit Recht zu ſchließen, wie bedroht und zum Theil verwirrt eine Ver=

Digitized by Google

faſſung geweſen ſeyn müſſe, welche ſolcher Vorkehrungen bedurfte. Noch immer hatte Johann Kautſch ſich mit dem Schiedsſpruch des Biſchoffs von 1426 nicht ausgeſöhnt, ſeine neuen. Forderungen ſcheinen aber nichts gefruchtet zu haben, vielmehr ſahen ſich die Aebte dadurch veranlaßt, darauf zu beſtehen, daß jeder der künftigen, bisweilen auch durch Vertauſchung der Pfarreien, [1]) häufig wechſelnden Vicare ſich vorerſt durch ein Notariats-Inſtrument verpflichte, er wolle rückſichtlich des Kirchen-Einkommens das Kloſter niemals beläſtigen. Die Namen dieſer Vicare verſchweigen wir, auf daß niemand glaube, das Amt mache berühmt.

Die Urkunde (1448) iſt zwar vorhanden, in welcher Langheim unter dem Abt Friedrich das Lehen der Pfarrkirche und der Frühmeſſe zu Kulmbach an den Markgrafen Johann für den Kirchenſatz von Kaſendorf vertauſchte, allein ſie ging nie in Erfüllung.

Gefährlicher war ein Verſuch, der auf den Allerheiligen-Altar gemacht wurde. Walter Meſchel, ein Prieſter des Bamberger Sprengels, kam mit apoſtoliſchen Wartbriefen auf dieſe Pfründe, ungeachtet Friedrich Merzbach ſchon über ein Jahr im rechtmäßigen Beſitz derſelben war. Dieſer wußte vor den beſtürmenden Anſprüchen ſeines Gegners, der von dem Dechant bei St. Stephan in Bamberg, Konrad Lembein, unterſtützt wurde, nirgends Schutz zu finden, als bei den in Baſel damals verſammelten Vätern der Kirche; vielleicht ſpielte auch Langheim, das ſich ohne Zweifel ſeines Ordensbruders (wäre auch ein Albrecht Merzbach nicht Prior

---

1) So vertauſchte Johann Floſſer die Pfarrei Kulmbach an Johannes Königsfelder gegen die Pfarrei Trunſtadt im Bisthum Würzburg. Instr. notar. d. d. 31. Mart. 1433.

geweſen) annahm, die Sache gefliſſentlich vor das Concilium, um biſchöfliche Entſcheidung zu umgehen. Der Patriarch Johannes von Antiochien (in partibus), ernannter Richter in dieſer Angelegenheit, ſprach dem Altar ſeinem früheren Beſitzer zu; jeder künftige Eingriff, alle Gewaltſchritte wurden Walter unterſagt, ewiges Stillſchweigen auferlegt und ſeine Kühnheit, auch mit des Papſtes Vollmacht, fremde Rechte zu verletzen, durch Verurtheilung in die Koſten von 120 Geldgulden geahndet. (1434.) In noch zwei Inſtanzen wurde dieſer Spruch beſtätigt und mit fürchterlichen Bannſtrahlen bewaffnet. Würde Walter ſich nemlich nicht fügen, ſo ſollte die Exkommunikation nach ihren drei Graden über ihn verhängt und ſolche, ſo oft es Merzbach begehrte, an Sonn- und Feiertagen in allen Kirchen, Klöſtern und Kapellen öffentlich verkündigt werden. Würde dieß nach zehn Tagen fruchtlos bleiben, ſo ſollten bei Verkündigung des Bannes die Glocken geläutet, Lichter angezündet, wieder ausgelöſcht und auf die Erde geworfen, ferner bei aufgerichtetem Kreuze, durch geweihtes Waſſer die böſen Geiſter beſchworen werden, welche die Widerſpenſtigen in ihren Banden hielten; unter Geſängen [2]) ſey dabei der Herr Jeſus Chriſtus zu bitten, die Abtrünnigen in den Schooß der Kirche, ihrer heiligen Mutter, zurückzuführen. Mit allen Prieſtern und dem Pfarrvolke habe ſodann der Geiſtliche an die Kirchenthüre zu treten und in die Gegend nach den Wohnungen der Gebannten hin drei Steine zu werfen, ein Zeichen des ewigen Fluchs, vermöge deſſen Dathan und Abiron lebendig von der Erde ſeyen

2) Der Anfang der Geſänge iſt ſo ausgedrückt: reuelabunt coeli iniquitatem; Psalmus: Deus laudem meam ne tacuerit etc. cum antiphona media: vita totalis etc...

verſchlungen worden. Nach erfolgloſem Verlauf gleicher Friſt wurden den Bekannten und Freunden der Verſtockten jede Gemeinſchaft mit dieſen unterſagt; keiner ſollte ſich erlauben, ihnen zu dienen, mit ihnen zu ſprechen und zu wandeln, zu eſſen und zu trinken, zu mahlen und zu kochen, bei ihnen zu ſitzen und zu ſtehen, oder ſie zu grüßen und zu beherbergen; ja ihnen Speiſe und Trank, oder nur Waſſer und Feuer zu reichen; kein geiſtliches, kein weltliches Gericht ſollte ihnen Recht ſprechen oder deſſen Wohlthat angedeihen laſſen. Abermals zehn Tage konnten ſie ſich beſinnen, beharrten ſie auch jetzt noch mit Pharaons Verſtocktheit in ihrer Widerſpenſtigkeit, dann ſollten alle Städte, Schlöſſer, Dörfer, Kirchen, überhaupt alle Orte, wo und ſo lange die Halsſtarrigen dort verweilten, mit dem kirchlichen Interdict belegt ſeyn, keine Glocke rief nun zu den verſchloſſenen Kirchen; nur für die Säuglinge und Sterbenden wurden noch die Sakramente ertheilt [3]), das Band der Ehe blieb ohne den Segen der Kirche; ohne eine ehrende Feierlichkeit wurden die Todten zur Erde geſchafft. Blieben nach einem gleichen Zeitraum Walter und ſeine Anhänger, ihres Seelenheils ſo gänzlich uneingedenk, immer noch hartnäckig: dann endlich, bei Erſchöpfung der geiſtlichen Rache, rief der Patriarch den weltlichen Arm zu Hülfe und entbot, im Namen des Conciliums, den Kaiſer, Fürſten, Herzoge, Grafen, Ritter und Richter, [4]) kraft

---

3) Nach andern war auch die Beichte noch geſtattet. S. Reuters Albansgulden. Mainz 1790. Nr. 134.

4) Auſſer dem Kaiſer Siegmund, den vier Markgrafen von Brandenburg: Friedrich dem Aelteren, Johannes, Friedrich nnd Albrecht und andern Fürſten und Grafen, ſind folgende Perſonen vom Adel genannt: Veit, Ritter, Johann, Jodocus und Wilhelm von Rotenhan; Al-

des heiligen Gehorſams und bei Strafe der Exkommunikation, ſo oft ſie für den Bruder Friedrich Merzbach darum gemahnt würden, in ihren Landen und Herrſchaften gegen die Widerſpenſtigen durch gefängliche Einziehung und Beſchlagnahme ihres Vermögens zu verfahren. Es iſt zwar keine Zeit vorhanden, daß die Vollziehung dieſes Bannes nothwendig geworden, vielmehr beruhigte ſich Walter; allein man ſieht doch hieraus, wie weit das Strafrecht der Kirche geſetzlich ausgeſponnen war.

Für Langheim war indeſſen dieſe Gefahr ein unverlorner Wink, ſich im Beſitz des Allerheiligen-Altars durch das Concilium ſelbſt ſichern zu laſſen; um ſo mehr, als der Abt Friedrich und der Convent ſelbſt geſtehen, nicht von jedem Zweifel über die Gültigkeit der Einverleibung dieſer Pfründe frei zu ſeyn, freilich beruhte ſie nur auf einem von dem Biſchoff ſanctionirten Vertrag. Der Syndikus und Prokurator des Kloſters, Friedrich Wochner, betrieb die Sache in Baſel; die Väter, Willens, das Gleichgewicht in der Kirche durch Beſchirmung klöſterlicher Gerechtſame aufrecht zu erhalten, ertheilten dem Biſchoff Anton von Bamberg die Vollmacht, die Incorporation des Altars feierlich zu beſtätigen.

In der Kirche zu Kulmbach, und ſonſt noch ward die Vorladung aller derer verkündiget, welche an die Pfründe Anſprüche zu haben glauben ſollten; da niemand erſchien, als der

---

brecht, Ritter, Matthias, Herrmann und Georg v. Schaumberg; Johannes von Gutenberg; Friedrich Stieber; Wolfram, Heinrich und Johann von Redwitz; Friedrich v. Plaſſenberg; Nikolaus und Manutius v. Egloffſtein. Merzbach's Prokurator bei dem Concilium war der Magiſter Johannes Pallart.

Biſchoff in ſeiner Burg zu Bamberg, von den Zeugen umgeben, [5]) der Kläger harrend, zu Gericht ſaß, ſo wurde im Namen des Conciliums die Einverleibung der Meſſe geſetzlich ausgeſprochen. (11. Mai 1436.)

Für Langheim war der geſicherte freie Unterhalt eines zweiten Mönches in Kulmbach allerdings um ſo wünſchenswerther, je anſehnlicher ſeine Beſitzungen und Rechte in der daſigen Gegend geworden, denn zu den Orlamündiſchen Schenkungen waren noch viele Stiftungen der adelichen Geſchlechter von Blaſſenberg, Mengotzreuth, Schwarzach, Ratzenberg und der Fortſche gekommen; auch der Pfarrer Albrecht Oberndorfer zu Trebgaſt erwies ſich dem Kloſterhofe mildthätig (1432) [6]).

Anderes wurde von den Auguſtinern, von den Familien der Waldenfelſe, Mengotzreuther, Sackenreuter und Fortſche durch Kauf erworben, der von der Pfarrei abgeriſſenen Zehnten nicht zu gedenken. Zu wichtig war die Verwaltung dieſer Beſitzungen und der Gerechtigkeitspflege über die armen Leute in der Abtei, um ſie allein in den Händen des Hofmeiſters zu laſſen, hätte die Unruhe und Zerſtreuung der weltlichen Geſchäfte auch den göttlichen Dienſt

---

5) Johann von Ehenheim, Doctor des geiſtlichen Rechts, Domherr und Generalvikar, Johann Schauk, Dechant bei St. Marien in Teuerſtat auſſerhalb den Mauern Bambergs, Ludwig Til, Domvikar, und Johann Hegbroker, Frühmeſſer an der St. Eliſabethen-Kapelle bei Stadtſteinach. In der Citations-Urkunde vom 2. Mai 1436 kommt auch der Domvikar Erasmus Sternhals und in allen der Notar Konrad Bachdorf vor.

6) In dem Stiftungsbrief kommen vor: Herr Walther, Pfarrer zu Melkendorf und Hans v. Gych, zum Bruck geſeſſen.

nicht beeinträchtiget; für beides war das beobachtende Auge und die hülfreiche Hand eines langheimiſchen Allerheiligen-Pfründners gleichnöthig und erwünſcht.

Von den Beſitzungen ſowohl der Pfarrkirche ſelbſt, deren jetzt noch ſtehendes Chor damals neu erbaut wurde, [7]) als der einzelnen Altäre: Unſer Frauen St. Katharina, Kunigunde, Allerheiligen und des h. Kreutzes in derſelben, von denen die drei letzten eigne Meßprieſter hatten, wurden in dieſem Zeitraum mehrere Güter verkauft und vererbt. [8]) Es ſcheint, als ſeyen die Pfarrherren nicht immer gewiſſenhaft genug mit den Kirchengütern umgegangen; ein Umſtand, der hauptſächlich zu der noch in dieſem Jahrhundert erfolgten Trennung des Gotteshaus-Vermögens von dem der Pfarrei,

---

7) An einem Chorpfeiler gegen Morgen befindet ſich die Inſchrift:

Anno. Dnın. m°.cccc°.XXXIX°. feria. secunda. ante. Barnabe. incepta. est. hec. structura. in. honorem. gloriose. virginis. Marie.

structura kann unmöglich von der ganzen Kirche gelten.

8) 1436 d. d. 23. Auguſt verkaufte der Pfarrer Johann Königsfelder, mit Bewilligung des Biſchoffs Anton (von der Langheims iſt keine Rede) an Johann Innhof dem Aeltern zu Kulmbach das Holz und Feld an dem Eſpich gelegen, das ſein Vorfahrer Berthold Ziegenbach zur Pfarrei gekauft hatte. — 1448 den 5. November wurde von demſelben Königsdörfer, jedoch mit Bewilligung des Abts, der große Garten ober dem Näpflein in der Wolfskehle an Hans Glanz und Marg. Falknerin gegen 13 Pfund Landswährung jährlichen Zinſes zu Erbrecht gelaſſen. — 1449 an Pauli Bekehrung wurde der zum Kunigunden-Altar gehörige Hof zu Hofſtetten an Hans Meuſel daſelbſt gegen 5 Simmra Getraid und übliche Weiſſat vererbt.

Digitized by Google

wovon ſich jetzt ſchon Spuren finden, mag beigetragen haben. Es iſt dies wichtig, weil die Pfarrgemeinde durch den Einfluß, den ſie auf die Verwaltung des Kirchen-Vermögens erlangte, ſich zuerſt als Gemeinde zu fühlen begann und dieſes den Beweis liefert, daß man den Pfarrherrn ſchon nicht mehr als den alleinigen Repräſentanten der Kirche betrachtete. Deſſenungeachtet war der Einfluß und das Anſehen der Geiſtlichkeit noch ungemein groß; wie ſie denn auch nur gewinnen kann, wenn ſie weltliche Geſchäfte nicht ſelbſt zu beſorgen hat. Das Geſchäft der Notare, welche aus apoſtoliſcher und kaiſerlicher Vollmacht, durch Ausfertigung der Urkunden allen Verhandlungen gerichtlich gültige Glaubwürdigkeit geben, wird noch ganz in ihren Händen gefunden; Magiſter Peter Seſſelmann, Doctor der geiſtlichen Rechte, aus Kulmbach gebürtig, war des Markgrafen Friedrich Rath.

So beliebt war Herr Ulrich Heſchel, Pfarrer zu Baiersdorf bei Markgraf Johann, daß dieſer ihm, ſeinem Kaplan und (ohne Zweifel) Beichtvater, die durch Nikolaus Gangolfs Verzichtleiſtung erledigte Pfründe des Kunigunden-Altars zu Kulmbach zugleich verlieh, [9] ſicherlich um ihn an ſeinem Hof zu behalten; er behielt ſie daher auch bei, als er ſpäter Pfarrer zu Kirchenlamitz geworden war.

Kaum waren die Stürme des huſſitiſchen Krieges beſchwichtigt, als Markgraf Friedrich, ſo eifrig und mildthätig für Glauben und Kirche, als tapfer im Felde, für ſeine Zeit ſo aufgeklärt in Religionsſachen, [10] als ſtaatsklug,

---

9) 1437. Merkwürdig iſt dabei, daß Markgraf Johann ſchon das landesherrliche Präſentations-Recht ausübt, da doch ſein Vater M. Friedrich noch lebte.

10) An dem Gumpertsſtift zu Ansbach verordnete er einen Pre-

Digitized by Google

an das Vermächtniß ſeines Bruders Johannes, des letzten Burggrafen von Nürnberg, gedachte, welches ihm dieſer rückſichtlich der Kapelle zu Mangersreuth anbefohlen hatte. Mit bedeutenden Gütern und Rechten [11]) ſtiftete er dort eine eigene Meßpfründe, welche die Herrſchaft zu verleihen hatte; die Opfer jedoch in der Kapelle, der dritte Theil deſſen, was im Stocke gefunden wurde, ſowie die Parochian-Rechte verblieben ausdrücklich dem Pfarrer zu Kulmbach; übrigens ſollte der Meßprieſter an allen Sonntagen und mehreren Feſten auf St. Katharinen-Altar in der Kirche zu Kulmbach für der Stifter und ihres Geſchlechtes Seelenheil eine Meſſe leſen und ſonſt die Pflichten der Altariſten zu übernehmen verbunden ſeyn.

Auch der Hofgottesdienſt zu Plaſſenburg ward in dieſem Zeitraum glänzender; Markgraf Johann ſtiftete (1449) in der dortigen Kapelle einen neuen Altar, St. Jobſt geweiht, mit einer ewigen Meſſe [12]) und wenn er ſchon großer Nothdurft und der Haushaltung auf dem Schloſſe wegen

---

diger: „damit die Pfaffheit zu Lernung und der Schrift Verſtändniß zu begreifen, etwas Urſache habe, und dem Volke deſto minder gebreche die Speiſe Gottes Worts. Rentſchens Brand. Cedernheim. S. 363. 364.

11) Zu den erſten Beſitzungen gehörten ein Stück Land mit einer Wieſe, ein Garten, ein Weinberg und ein Acker bei der Stadt, ein Hof in Tannfeld, ein Weinberg in der Wolfskehle, der Zehnten von Mangersreuth, ein Stück Land, genannt Keſſel, noch eine Wieſe von zwei Fuder Heu, ein Platz zur Erbauung einer Wohnung für den Vikar.

12) Der Kaplan hatte die Koſt von dem Markgrafen, 16 fl. jährliches Dienſtgeld, 6 Sr. Korn, welche die Herrſchaft aus den Pfarrwiden und den Gütern zu Kaſendorf jährlich aufzuheben

Digitized by Google

den großen und wohlgelegenen Hof zu Niederkodach einzog und in einen fürſtlichen Maierhof verwandelte, ſo leiſtete er dem Beſitzer der Hauptpfründe, Otto Meyer, dafür reiche Entſchädigung. [13])

9. Geſchichte des Auguſtiner-Kloſters. 1430 — 1457.

Hauptquellen: Einkomens und Vffhebenns ꝛc. Fickenſchers Geſchichte d. A. Kl. Landbuch von 1398. Geöffnete Archive Bayerns III. 5. H.

Ueber drei Jahre vergingen nach dem Einfalle der Huſſiten, bis die entheiligte Kloſterkirche mit der anſtoßenden Kreuzkapelle uud dem Kreuzgange von dem Biſchofe Gerhard von Solon wieder geweiht werden konnte; mehr als der bei dieſer Feierlichkeit ertheilte Ablaß hoben in dieſem Zeitraum reiche Stiftungen das Kloſter. Hoch und Niedrig wetteiferte, daſſelbe mit neuen Kapellen und Altären zu ſchmücken; wenn gleich auch die Wiederherſtellung der Convents-Gebäude und des Kreuzganges manches noch lange fühlbare Opfer heiſchte. Das Markgräfliche Haus gründete die Kapelle unſrer lieben

gehabt hätte, 6 Pfund Zinſe von der obern und 14 Pfund von der mittlern Badſtube zu Culmbach, ingleichen 2 1/2 Pfund auf dem Frohngarten.

13) Einen Hof zu Kauerndorf, den wüſten Hof zu Eſpeche und einen Hof zu Windiſchenhaig, mit Befreiung von Steuern, Frohnen und Dienſten, Hühnern und anderer Beſchwerung. Von dem wüſten Hof zum Eſpeche, von welchem ohne Zweifel blos die Gebäude, vielleicht im Huſſitenkrieg, zerſtört worden waren, und welchen die Kapläne wieder in Erbrecht weggaben, wurden an dieſe jährlich 4 Sr. Korn und eben ſo viel Haber gereicht.

Digitized by Google

Frauen im Kreuzgange (vor 1449) obſchon die Beſtättigung von Rom dem Kloſter nicht wenig gekoſtet haben mag [1]; ein reicher Bürger in Kulmbach, Hans Schondorfer der Aeltere, baute die St. Anna- und Eliſabethen-Kapelle (1440) und begabte freigebig die ewige Meſſe auf dem daſigen Altare [2]; zwar erſt nach dem Tode ſeines Sohnes, Herrn Doktors Lucas, ſollten die Brüder gegen die Verpflichtung, des Vaters Jahrtag zu begehen, in den Beſitz der Schenkungen kommen, allein dieſer Mann gehörte entweder ſchon zu ihrem Orden oder ſie gewannen ihn bald dafür, ja ſie wußten ihn durch Erwählung zum Prior noch enger an das Kloſter zu feſſeln; die armen Leute auf den geſtifteten Gütern wurden jedoch gegen Entrichtung einiger grundherrlichen Abgaben ſogleich unter ihren geiſtlichen Schutz geſtellt. Die Kapelle der zwölf Boten ward von Johannes Imhof dem Jüngern, des Markgrafen Johann Schreiber, mit einer ewigen Meſſe verſehen; auch daran war die Bedingung eines Jahrtages geknüpft, doch mußte ſich das Kloſter ſchon darüber reverſiren und es wurden einige Treuhänder aufgeſtellt, die über den Vollzug der Stiftungen wachen und nöthigen Falls Gewalt haben ſollten, die Güter an anderes göttliches und geiſtliches Werk zu legen [3]. (1451.)

Auf dem Hochaltar gründete die Markgräfin Barbara ſelbſt eine Meſſe und Jahrtag [4]; auſſerdem vermachte

---

1) Die Auguſtiner mußten das Geld entnehmen.

2) Mit einem freieigenen Hof zu Kirchleus, dem Fiſchwaſſer bei der Katſchenreuther Brücke und der Mühle zu Steinenhauſen.

3) Sie beſtanden in einem Hof und dem todten und lebendigen Zehenten zu Lehenthal, welcher vorher von dem Markgrafen in freies Eigenthum verwandelt worden war.

4) Mit einem Hof zu Hörlasreuth. 1454.

Digitized by Google

ſie dem Kloſter eine vermuthlich verloren geachtete Schuld von 840 Gulden an ihren eigenen Gemahl. Die Summe, welche Heinrich Sonnerkunz von Staffelſtein auf St. Niklas-Altar vergabte, wurde in ergiebigen Zehnten auf dem Bambergiſchen Gebirg angelegt. [5]) Die für Güter in einer todten Hand nöthige Befreiung von früherem Lehens-Verbande koſtete dem Kloſter ſelten ein Opfer, Stifter oder Verkäufer [6]) ſorgten gemeiniglich ſelbſt dafür. Zwei ſolche freieigene Güter und einen Weinberg zu Burghaig, die Mühlleithen genannt, gab Markgraf Johann den Auguſtinern (1440) für die oft kärglich zugemeſſenen 26 Eimer Weines, welche nach dem Vermächtniß der Burggräfin Eliſabeth und Markgrafen Friedrichs, von den herrſchaftlichen Weinbergen gereicht werden ſollten; auch die auf dem fürſtlichen Kaſten in Kulmbach zu erhebenden fünf Pfd. für die Tonne Häringe wurden durch dieſen unabhängigen Grundbeſitz geſichert. Der alten Burggrafen einer hatte dem Kloſter den Weinzoll von Kulmbach bis Gefrees vergabt; da indeſſen die Zöllner der geiſtlichen Herren oft betrogen wurden, ſo ſah man ſich veranlaßt, zu Kulmbach, Trebgaſt, Berneck und Gefrees eigene Zollſtätten zu errichten. (1444.)

Sobald konnte damals eine geiſtliche Körperſchaft ſich erholen und emporblühen und ſolche Anerkennung fand das rechtfertige und geiſtliche Leben der Brüder; auch Biſchoff Anton

---

5) 250 fl. die Zehenten zu Alladorf und Streitreuth wurden von Herrn Merthen Fortſchen, Ritter, erkauft; doch blieb nur der erſte bei dem Kloſter.

6) 1441 erkaufte der Convent ein ſolches, in freies Eigen verwandeltes Söldengut zu Kauerburg vom Albrecht vom Wirsberg.

von Bamberg, als er im Frühjahre 1449 in Kulmbach war, begnadigte die Kapelle im Kreuzgange mit ſeinen geiſtlichen Geſchenken (vierzigtägigem Ablaß.) Wir wiſſen nicht, warum der Prior Doctor Lucas Schondorf den Convent verlaſſen habe; aber auch als Pfarrer zu Wonſees vergaß er ſeine Ordensbrüder nicht; er erließ ihnen eine bedeutende Geldſchuld, die Einkünfte ſeiner väterlichen Kapelle eignete er ihnen noch vor ſeinem Tod zu und behielt ſich nichts bevor, als das Haus des Kloſters am Stadtthore, um, ſo lange er noch lebe, darin abſteigen oder vielleicht in ſtiller Zurückgezogenheit ſeine Tage beſchließen zu können. 7) Doch auch ein empfindlicher Verluſt ſollte in dieſem Zeitraum das Kloſter treffen. In einer der wilden Gebirgsſchluchten bei Stadtſtein, auf ſteiler waldbewachſener Anhöhe hatte im Jahr 1310 der Kriegsdienſtmann Heinrich v. Plaſſenberg ein Schloß erbaut, Gutenberg genannt. Es war kein Zweifel, der Bezirk gehörte zum Umkreis der Pfarrei Unterſteinach lange Jahre. Als aber, wahrſcheinlich erſt nach dem Huſſitenkrieg, die Edlen von Guttenberg dort eine Kapelle bauten, erhoben ſich wohl anfänglich über die Opfer in derſelben, dann über den Zehenten und die pfarrherrlichen Rechte im Schloße, die Wohnungen am Berge, den Maierhof und den Orten Streichenreuth, Mermreuth (vielleicht das jetzige Breitenreuth?) und Pfaffenreuth lange und verwickelte Irrungen und Streitigkeiten zwiſchen den Brüdern des Cloſters und Hanns dem Älteren, Hanns dem Jüngern, Heinz,

---

7) Da 1466 ſchon Georg von Aufſees als Pfarrer von Wonſees vorkommt, ſo vermuthe ich, daß Schondorf damals entweder ſchon geſtorben geweſen ſey, oder ſich nach Kulmbach zurückgezogen habe.

Karl und Georg von Guttenberg. Der Zwietracht endlich müde, übertrugen beide Theile den Schiedsſpruch an den Markgrafen Johann, mit gänzlicher Umgehung des Biſchoffes, wiewohl es auf die Errichtung einer eignen Pfarrei abgeſehen war und das Schloß mit der Kapelle urſprünglich auf Bambergiſchem Grund und Boden lag. Ein Edelmann gab die Entſcheidung. Ritter Martin Fortſch, Hauptmann auf dem Gebirg, ſprach in des Markgrafen Namen die Kapelle den Beſitzern des Schloſſes zu und trennte dieſes mit allen erwähnten Orten für ewige Zeiten von der Pfarrei Unterſteinach. (Mittwoch vor St. Lorenzen-Tag 1442.) Natürlich wurde dort ſogleich eine eigene Pfarrei errichtet, während die Auguſtiner ſich mit einer Geld-Abfindung von 200 fl. zufrieden geben mußten, die nicht einmal ſogleich ganz ausbezahlt wurde.

Der Verſuch, ſich dafür an der Pfarrei Kaſendorf und den zwei Altarpfründen des h. Kreuzes und St. Kunigunden in Kulmbach vielleicht zu entſchädigen, mißlang. Die Geſchichte iſt etwas dunkel, ich vermuthe eben weil Triebfedern und Ränke dabei im Spiele waren, die man in keine Urkunden ſetzt. Die Markgrafen Johann und Albrecht gaben den Schenkungsbrief 1448, [8]) nur zwei Monate nach dem verſuchten Tauſch mit Langheim; im folgenden Jahr wurden ſechs Simmre Getraid von den Pfarrgütern zu Kaſendorf zum neuen St. Jobſt-Altar auf der Plaſſenburg gezogen, mit welchem Rechte, wird verſchwiegen. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich, daß man glaubte, die Auguſtiner

8) Auffallend iſt ſchon der Umſtand, daß dieſes die einzige lateiniſche Schenkungsurkunde iſt, welche die Markgrafen ausgeſtellt hätten.

Digitized by Google

würden ſich dieſe Schmählerung williger gefallen laſſen, als ein von ſeinem Biſchof unterſtützter Weltprieſter; vielleicht war ſie auch geheime Bedingung; durch eine Bulle, in welcher der Pabſt dieſe Verleihung der Pfarrei und Pfründen genehmigte, hoffte man ohne Zweifel jeden Einſpruch zu beſchwichtigen. [9])

Indeſſen verzögerte ſich die Sache; erſt 1457 ſtellt der Convent einen Revers aus, die an die Stiftung geknüpften Horen, Meſſen und Vigilien in der Kapelle am Kreuzgang halten zu wollen. [10]) Hierein zeigt ſich plötzlich der Umſtand, daß das Kloſter erſt nach dem Tode Herrn Otto Mayers, zur Zeit der Stiftung Kaplans zu Plaſſenburg, nun aber Pfarrers zu Kaſendorf, in den Beſitz dieſer Pfarrkirche kommen ſollte. Damals war Konrad Pleidtner Prior, derſelbe, welcher 1466 alle Urkunden über die Stiftungen der Frauenkapelle im Kreuzgange ausliefern mußte, „als unwürdiger und untauglicher Prior dem Markgrafen Albrecht um Gotteswillen wegen ſeiner Thorheit und Unvorſichtigkeit“ abbittet und ſich noch zu jeder andern Genugthuung bereitwillig erklärt. Otto Mayer ſtarb erſt 1486 [11]), jede Spur fernerer Anſprüche verliert ſich, die zwei Altäre in der Pfarrkirche zu Culmbach haben bis zur Reformatinn eigene Pfründt-

---

9) Der Papſt Nikolaus V. gab dem Abt zu St. Aegidien in Nürnberg den Auftrag, die Sache zu unterſuchen und wenn kein kanoniſches Hinderniß Statt finde, die Verleihung zu beſtättigen: abermals eine Umgehung der biſchöfflichen Autorität.

10) Es will ſcheinen, als habe ſich die Fundation der Kapelle vorzugsweiſe auf dieſe Schenkungen gegründet.

11) Nach ſeiner Grabſchrift in der Kirche zu Kaſendorf.

ner: wir urtheilen daher wohl nicht ungerecht, wenn wir den Häuptern des Convents unredliche Umtriebe und Verfälſchung von Urkunden Schuld geben. [12])

10. Die Zeiten des Markgrafen Albrecht Achilles. 1457 — 1486.

Hauptquellen: die reichſten ſind die Urkunden aus dem Bamberger Archiv, Einkomens und Uffhebenns, Georgs Geſchichte des Hofgerichts, v. Langs Neuere Geſchichte I. Bd. Landbuch von 1531. Fickenſcher Aug. Kl. Gemeinbuch der Markgrafen Johann und Albrecht. L. J. J. Lang de reliqq. pap. Pfarrverzeichniſſe in der Dekanats-Regiſtratur von 1525 — 1530.

Ein anderer Geiſt begann zu walten, als der mit ſo manchen Verlegenheiten ringende Markgraf Johann das Land auf dem Gebirg abgetreten und ſich auf das Schoß bei Bauersdorf zurückgezogen hatte, unter Albrechts kräftiger und kriegeriſcher Regierung. Er nahm zwar (1464) den alten Entwurf des Burggrafen Johann wieder auf, zu Kulmbach ein Collegiat-Stift mit einer Propſtei, acht Canonikaten und den übrigen Würden zu gründen; ſeine Abſicht mag nun geweſen ſeyn, auf Koſten der Pfarreien den Familien des in ſeinen Fehden verarmten Adels durch einträgliche Pfründen wieder aufzuhelfen, oder den Einfluß Langheims auf die Pfarrkirche ſeiner Hauptſtadt zu untergraben, oder deren Glanz zu erhöhen, oder

12) Daß man die Auguſtiner dergleichen für fähig hielt, beweißt die beinahe gleichzeitige Geſchichte des Cottenauerſchen Jahrtages. c. 10.

Digitized by Google

überhaupt nur um zu zeigen, daß er für die Geiſtlichkeit, wenn auch ohne eigene Koſten, doch auch etwas thun wolle; allein das Unternehmen, wenn es dem in ſo viele Kriege und Reichsgeſchäfte verwickelten Fürſten auch damit Ernſt war, ſcheiterte abermals, wohl vornehmlich an den alten Schwierigkeiten.

Sechzehn Jahre der Alleinherrſchaft Albrechts vergingen, bis er der Prieſterſchaft in den Ämtern und Gerichten Kulmbach, Bayreuth, Kreuſſen, Münchberg, Schauenſtein, Kaſendorf und Wonſees, ſo wie auf einigen adelichen Pfarrlehen [1]) die Freiheit gewährleiſtete, ihre Habe noch bei geſundem Leib oder auf ihrem Todtenbette ſelbſt, oder durch ihre Treuhänder an ihre ehelich gebornen Freunde zu vermachen und uneingeſchränkt darüber zu verfügen [2]). Des Menſchen natürliches Recht, Eigenthum zu beſitzen und darüber zu ſchalten, hatte in früheren Jahrhunderten entweder hierarchiſche Politik, oder übertriebener Anſpruch an prieſterliche Weltentſagung den Geiſtlichen entzogen [3]); wenigſtens ſollte, was von der Kirche gewonnen worden, nach des Beſitzers Tode zu ihr zurückfließen, und es war allerdings bis zur Reformation rechtliche Gewohnheit in dem oben bezeichneten Bezirk: daß eines ohne letzten Willen verſchiedenen Pfarrers Habe ſeinem Gotteshaus an-

1) Zu Thurnau, Peſten, Schwarzbach, Veitlahm, Kirchleus, Melkendorf und Lanzendorf.

2) Die Erben ſollten überdies noch den Sterbmonat zu beziehen haben, wenn der Todesfall einige Wochen vor Walburgis und Michaelis; an welchen Zielen die meiſten Einkünfte fällig waren, ſich ereigneten.

3) Blackmorr chriſtl. Alterthümer I., 358. P. P. Sarpi tract. de benef. eccl. 383.

Digitized by Google

heim fiele. [4]) In Ermanglung natürlicher Erben wurde in einem Todesfalle überdies die Verlaſſenſchaft häufig die Beute heimlicher Entwendung oder räuberiſcher Willkühr [5]). Vor Alters ſchon hatte ſich daher die Prieſterſchaft auf dem Gebirge an die Burggrafen gewendet und das Privilegium ein Teſtament zu machen, als eine Gnade erlangt [6]; und man nimmt hierbei wahr, wie wünſchenswerth und nothwendig gegenüber der geiſtlichen Macht, welche Fürſten und Völkern Ehrfurcht vor Religion und Kirche einzuflößen weiß, die Gewalt von Staaten und Fürſten ſey, um des Bürgers und Menſchen unverletzliche Rechte gegen den Mißbrauch hierarchiſchen Einfluſſes zu ſchützen. Die Prieſterſchaft wußte ihr Vorrecht zu ſchätzen [7]); auf ihr demüthiges Bitten, als ſie 1473 am Montag nach Mariä Geburt aus den genannten Aemtern und Gerichten, mit ihren Fürſehern, Kammerer und älteſten Herren zu ihrem Kapitel, dieſes Jahr zu Kulmbach verſammelt war, durch Fürſprache des fürſtlichen Rathes und Hauptmannes auf dem Gebirg, des Ritters Heinrich von Auffees, beſtättigte Albrecht ihre Freiheiten mit dem Verſprechen, ſie dabei zu ſchützen wider geiſtliche und weltliche Gerichte. Dafür gelobten ſämmtliche Pfarrer, Pfründner

4) Georgs Geſch. des Hofg. S. 179.

5) Wie die Vorſichtsmaßregeln in der Urkunde Albrechts und bei Scherber (Notit. quaed. hist. de decanatu urbis et dioec. Curiae Regn. etc. p. 15.) bezeugen.

6) Unter den Burggrafen Johannes II. und Albrecht 1353 et circa. Von früheren Zeiten fehlen die Urkunden, doch fand eine ähnliche Befreiung wahrſcheinlich Statt.

7) Im Bambergiſchen war es nicht allgemein, ſondern immer beſondere Begünſtigung der Biſchöfe. Oeſterreicher Neue Beitr. 1828. VI. H. S. 38, 39.

Digitized by Google

und Prieſter zweimal des Jahres [8]), einmal zu Bayreuth, das andere Mal zu Kulmbach, an beſtimmten Tagen, ſich zu verſammeln; am Abend vorher ſchon ſollten ſie eintreffen und unter dem Scheine von zwölf Kerzen, am Morgen darauf drei Meſſen ſingen, während alle anweſende Prieſter in ihren Chorröcken Meſſe zu ſprechen hatten. Die Koſten an Wachs zu den Kerzen ſollten aus dem anfallenden Opfergeld beſtritten, der Überſchuß an die Armen vertheilt, der Minderertrag aber von den Geiſtlichen nach Verhältniß ihres Vermögens gedeckt werden. Das Ausbleiben von Vigil und Meſſe und ſelbſt die Verletzung des Anſtandes in der prieſterlichen Kleidung war mit nicht unbedeutenden Geldſtrafen verpönt.

Mit dem Biſthum Bamberg wurde zwar ſchon 1464 zu Herzogaurach eine Erbeinigung errichtet, kraft welcher ſich beide Theile gelobten, einander nicht zu befehden; ihre Leute nicht zu vergewaltigen, ihre Gegner nicht zu hauſen und ihre Gebrechen ſchiedrichterlich zu ſchlichten, allein ſchon aus ſeiner häufigen Erneuerung ſieht man, wie oft der Vertrag mag gebrochen worden ſeyn. 1474 wüthete eine anſteckende Krankheit zu Kulmbach, ſo daß ſelbſt die Sitzungen des Hofgerichtes, an welchem immer eine große Menge Men-

8) In dem Bezirk der Sechsämter und in Hof fand dieſes Dankfeſt, peractio dominorum uel principum propter liberationem spolii (an argen Namen mag es die Geiſtlichkeit nicht haben fehlen laſſen) genannt, jährlich nur einmal Statt. Scherber l. c. Wahrſcheinlich war dies früher auch in den Herrſchaften Plaſſenberg und Bayreuth der Fall, allein Markgraf Albrecht bedingte ſich jährlich zwei Feſte aus, vielleicht um es der widerſpenſtigen Prieſterſchaft fühlen zu laſſen, was ſie ihm zu verdanken hätte.

ſchen in die Stadt ſtrömte, ein Jahr lang ausgeſetzt werden mußten; da legte der Biſchof Georg von Bamberg, in Zwietracht mit dem Markgrafen gerathen, Interdict ein. Als nun der Pfarrherr die Todten nicht wollte begraben laſſen, befahl Sebaſtian von Seckendorf, ſie jenem ins Haus zu tragen, natürlich wurde der Pfarrherr dadurch gezwungen, nachzugeben [9]. Zwar wurde 1475 der Vertrag von Herzogaurach erneuert, aber bald gab es neue Irrungen [10]. Abermals verweigerten „die Pfaffen" die kirchliche Beerdigung und die Abſolution. „Man muß ſich „des Teufels wehren mit dem heiligen Kreuz, ſchrieb Albrecht an ſeinen Hauptmann auf dem Gebirg: wir wollen „nicht lange jemand unbegraben liegen laſſen, man findet „wohl Leute, die ſie begraben, iſt es doch der neun fremden „Sünden eine, der es nicht thut und vermags. — Sie hätten gern das weltliche Schwerdt zu dem geiſtlichen. Hätte Gott ein Schwerdt haben wollen, er hätte es „als wohl können erdenken, als zwei. Er war gar ein weiſer „Mann. Wenn wir den Bann ſo hoch achten ſollten, als ſie

---

9) Sebaſtian von Seckendorf kommt erſt von 1483 — 91 als Hauptmann auf dem Gebirg vor, aber ſchon 1461 als Hausvogt. Layritz Fragmente zur ältern Geſchichte der Amtleute ꝛc. S. 22. „Wollte er (der Pfarrherr) den Geſtank nicht leiden nnd die nachfolgende Beſorgniß, Er müßte ſie wohl begraben laſſen." Rentſch Brandenburgiſcher Cederhain. S. 408 — 410.

10) Rentſch ſagt wohl, es ſey der Zehnten und anderer Gefälle wegen dieſe Zwietracht ausgebrochen, allein die eigne Aeuſſerung Albrechts im Folgenden widerſpricht dieſer Angabe; denn die Bannbriefe wegen der Zehnten ſind ja ausgeblieben, es muß dies eine eigne Streitſache geweſen ſeyn.

Digitized by Google

„es gerne ſehen, uns damit von unſerm väterlichen Erbe zu „dringen: wie lang meinſt du, daß die Bannbriefe auſſen „blieben der Zehnten halben. Denn ſie meinen, ſie ſeyen alle „ihr und vielleicht die neun Theil dazu und ſo viel ſie deren „bekräftigen mögen.“ [11])

Bei ſolchen Anſichten läßt es ſich erklären, daß Albrecht die Prieſterſchaft ſeines Landes nicht ſchonte, ſondern ſie ſogar zu einer Pfaffenſteuer zwang, [12]) was ihm die Geiſtlichkeit natürlich nie verzeihen konnte, und weswegen er auch in einer eignen Schrift als ein zweiter Pontius Pilatus dargeſtellt wurde. [13])

Auch für Langheim war die Zeit zu neuen Erwerbungen vorüber; konnte es ſich doch kaum gegen eigenmächtige Lehnleute im ungeſtörten Beſitze ſeiner Rechte erhalten. Die Beſorgniß vor der Pfaffenſteuer mochte auch die Abtei bewegen, mehrere von ihren Gütern im markgräflichen Gebiet theils zu verkaufen, theils zu vertauſchen. Die Beſitzungen der Pfründe auf dem Allerheiligen-Altar erſcheinen, wenn gleich dieſe immer mit eigenen Geiſtlichen beſetzt war, ſchon mit dem allgemeinen Kloſtergut verſchmolzen, ſelbſt die Interkalarien

11) Aeuſſerſt merkwürdig über die der Kirche gebührenden Zehnten iſt tit. XXVIII. im Synodalſtatut v. 1491. p. 1222. Als Grund der Verabreichung derſelben giebt der Biſchof an: quia dominus in signum universalis dominii decimas pro ministris altaris retinuit.

12) Scherber. II., 50 — 51. Dieſer ſagt, es ſey dieß bei Gelegenheit einer auf dem Reichstag zu Nürnberg bewilligten Türkenhilfe geſchehen.

13) Scherber. a. a. O. Nach Küneths Zeit- und Handbüchlein v. J. 1787 war der bekannte Moring Verfaſſer der Schrift: passio sacerdotum sub principe Marchione Alberto.

Digitized by Google

floſſen in ſeinen Seckel; ein früher zu ſolcher gehöriges Haus, Hofraith und Seeſtatt in der Wolfkehl [14]) hatte Abt Johann II. in gewogener Erinnerung an geleiſtete Dienſte an Karl von Guttenberg als Mannlehen, zinnsfrei auf Lebenszeit vererbt; aber auch die 8 Pfund Zinſe, welche die Erben dieſes markgräflichen Vaſallen (als ſeine Söhne werden Hans und Jakob genannt) zu entrichten hatten, verwandelte man in unabhängigeres Eigenthum, indem man ein freieigenes Sölden dafür eintauſchte. (1474.)

Von den Vikarien oder Pfarrherren bei St. Peter wiſſen wir in dem Zeitraum dieſer dreißig Jahre beinahe gar nichts. [15]) Die Altariſten, welche bei Uebernahme ihrer Pfründen auſſer der Treue in ihren Dienſtverrichtungen vor der geiſtlichen und weltlichen Obrigkeit eidlich geloben mußten, jenen nichts entziehen zu laſſen, kamen in mancherlei Streitigkeiten über den Bezug ihrer Einkünfte; Herr Friedrich Wolf am h. Kreuz-Altar hatte mit Heinz Guttäter und Veit von Sparneck am Zwölfboten- oder Kunigunden-Altar mit dem reichen Stublingerſchen Geſchlechte zu kämpfen, aus welchem viele Geiſtliche, [16]) un-

---

14) Dieſes Gut iſt, der nähern Beſchreibung am Näpfleinsbrunnen nach, die jetzige Stadtſchreiber Mörling'ſche Beſitzung.

15) Heerwagen von der Kulmbachiſchen Geiſtlichkeit S. 4 führt zwar ao. 1481 einen Heinrich Leymßdörfer als Pfarrverweſer an, der ſeiner ausſchweifenden Lebensart wegen in dem nämlichen Jahre ſeines Amtes entſetzt worden ſey; allein wiewohl dieſer verdiente Mann einige Auctorität beſitzt, ſo kann ich doch für dieſe Angabe nicht bürgen. So viel iſt mir wahrſcheinlich, daß in dieſer Periode meiſtens Domherrn die Pfarrei beſaßen, welche bloße Verweſer ſetzten.

16) Herr Hans Stublinger, der ein Vikar zu Nürnberg (bei St. Sebald) geweſt iſt, meiſter Hans Stublinger, der ann

Digitized by Google

ter andern Meiſter Hans Stublinger, erſt Altariſt an dem Zwölfboten-Altar, dann Chorherr zu Onolzbach, hervorgegangen ſind. Dieſes Geſchlecht hatte einen Jahrtag auf dem letztgenannten Altar geſtiftet. [17]) Veit von Sparneck war in der Ausrichtung dieſes Jahrtages ſäumig geweſen und darum wollte Lorenz Stublinger ihm die geſtifteten Einkünfte entziehen. Auf des Markgrafen Befehl ſchlichtete der Hauptmann auf dem Gebirg, Chriſtoph von Aufſees und der Sekretarius Hans Volker dieſe Irrung, indem dem Altariſten ſeine Pflichten eingeſchärft, aber auch ſeine Rechte geſchützt wurden.

Ueberhaupt wurden damals (nach 1466) die meiſten Jahrtäge an das Gotteshaus geſtiftet, welches nun als abgeſondertes corpus pium mit eigenen Gotteshauspflegern (ſeit 1472) erſcheint, die über alle Stiftungen zu wachen und ſie auszurichten hatten. Jenes war vornehmlich nöthig, damit die vergabten Güter von dem Pfarrherrn nicht „verſetzt noch verkümmert würden“. Die Pfleger bezahlten nun bei jedem Jahrtage den anweſenden Prieſtern, Schulmeiſter, Meßner blos ihre Präſenz und erfüllten die übrigen, meiſtens wohlthätigen Bedingungen der Stiftung. Denn bald war mit einer ſolchen Gedächtnißfeier eines Geſchlechtes eine Spende und ein Seelbad für arme Leute verbunden, bald wurde ihnen Brod, Eier und Bier gereicht, oder es wurden an die, welche an den Goldfaſten auf der Kirchenſtaffel ſaßen, Geld vertheilt. Auch, um ſich ein Begräbniß in der

---

der pfar zu altenn Dreſenn geweſt iſt ꝛc., alle die waren 1483 ſchon todt.

17) Mit einem Hof zu Gumpersdorf, welcher 5 Sr. Getraid, die Weiſſat und einen Frohntag mit 4 Pferden leiſten mußte und 11 Reut'hen, deren jede 1 Pfd. zinſte.

Pfarrkirche zu erwerben, vermachte man Legate. Viele der jetzt noch zum Gotteshaus St. Peter gehörigen Beſitzungen und Rechte in der Stadt, an den romantiſchen Abhängen der Wolfskehle, unter dem Buch, auf dem Lerchenbühl, zu Hofſtetten, bei Ziegelhütten und Ebersbach wurden in dieſem Zeitraum geſtiftet, und unter dem Schutz der Kirche erhoben ſich auf manchen einzelnen Grundſtücken neue Wohnungen. Die Namen eines Hans von Weiher, Hans Tennacher, der Henlein, des Bürgers Heinz Wolf zu Kulmbach, ſpäter der Daler, als dieſer Wohlthäter, ſollen einer dankbaren Erwähnung nicht entbehren.

Da in Mangersreuth früher kein eigner Prieſter war, ſo hatte die dortige Kapelle ſchon vor Alters her ſolche Gotteshausmeiſter; ſpäter wurden ſie zwar bei Angelegenheiten, welche die Einkünfte der Meßpfründe betrafen, mit beigezogen, doch hatte der Altariſt allein über dieſelben zu verfügen; mehr noch, als Herr Niklas Rümler [18]) wußte ſich unter dieſen Herr Heinrich Halbherr, zugleich Kanzleiſchreiber, die beſondere Gunſt des Markgrafen Albrecht zu erwerben.

Vieljährige treue Dienſte, namentlich in Erhebung der Pfaffenſteuer [19]), wurden ſchon 1484 mit der Anwartſchaft auf die ergiebige und einflußreiche Pfründe zu Plaſſenburg belohnt. Das Feſt der Empfängniß Mariä wurde nach Dr. Lukas Schondorfs Beſtimmung jederzeit von den Auguſtiner-Mönchen zu Kulmbach in der Mangersreuther Kapelle feierlich begangen. Es bildete ſich dort unter der Begünſtigung der Herrſchaft eine Brüderſchaft unſrer lieben

---

18) Markgraf Albrecht eignete ihm zwei Theile (1/5) des todten und lebendigen Zehntens zu Wilmersreuth. 1459.

19) Layriz de primae eu. lucis ortu etc. p. 34.

Frauen zum Schwan, mit einem eignen Vorſteher; unter ihren wohlthätigen Mitgliedern, welche als ſolche eine eigne Kleidung trugen, zeichnete ſich Margaretha von Wallenfels aus. (1485.) Immer zahlreicher wurden die Pilger zu der wunderthätigen Maria; den Genoſſen der Brüderſchaft war die Wallfahrt Pflicht.

Das Kloſter der Auguſtiner ſtellt in dieſem Zeitraum ein trauriges Bild äuſſeren Verfalles und innerer Zerrüttung dar. Zwar erkaufte ſich ein Bürger von Kulmbach, Peter Köplein mit ſeiner Hausfrau Eliſabeth, für ihre Lebenszeit um zweihundert Gulden zwei Prieſter-Pfründen im Kloſter und ſpäter vermachten ſie noch ihr ganzes Vermögen um ein Begräbniß in demſelben und einen Jahrtag (1467); zwar wurden einige Zehnten auf dem Gebirg erworben [20]) und ein früher vertauſchter Hof zu Frankenberg wieder erkauft; (1474.) zwar gleichen ſich unbedeutende Streitigkeiten mit Nachbarn aus und es wurden auch einige Jahrtäge geſtiftet; [21]) allein was mußte ſich der Prior ſolcher Stiftungen wegen oft nicht Alles ſagen laſſen! Der Streit über den Kottenauer'ſchen Jahrtag liefert ein merkwürdiges Beiſpiel davon.

---

20) Die Getraidzehnten zu Löſau, Groß- und Klein-Hühl, welche ehemals zur Pfarrei Wonſees gehört hatten; Verzichtsbrief des Georg von Aufſees, Pfarrers zu Wonſees und Domherrn zu Bamberg. 1466, der lebendige Zehnten blieb der Pfarrei.

21) 1463. Martin Imhof zu Kulmbach mit einem Weiher zu Buch. 1469. Heinrich Schaller, Bürger daſelbſt mit einem Hof zu Ruggendorf, 1479, der Bürger Hans Teufel mit der von Sebaſtian von Waldenfels um 80 fl. erkauften Wieſe in der Au.

Digitized by Google

Schloß und Amt Neuſtadt am Forſt war von dem Markgrafen an die Draxdorfer und Kottenauer um 2000 fl. verpfändet worden. Im J. 1462 ſtiftete Fritz Kottenauer zu Haltung eines ewigen Jahrtages 220 fl. „Dieſe ſollten auf dem Hof zu Eſchen ruhen, welcher zu jener Pfandſchaft gehörte und von deſſen Zinſen die Gedächtnißfeier mit dem damit verbundenen Almoſen ausgerichtet werden. Bei Wiederlöſung der Pfandſchaft ſollte dem Kloſter jene Summe ausbezahlt und wiederum für ſolches Seelgeräthe angelegt werden; die ganze Stiftung aber erſt nach dem Tode Kottenauers in Erfüllung gehen. Alles dies geſchah im Stillen und wurde unter des Stifters, des Konvents und der Stadt Kulmbach Inſiegel ausgefertigt. Fritz Kottenauer ſtarb; als nun das Kloſter mit ſeiner Urkunde hervorkam, da traten 1472 die von Draxdorf mit ihren Hausfrauen klagend vor dem Hofgericht auf: „Der Hof zu Eſchen „und die Zinſen deſſelben ſeyen mit Frevel und Gewalt „an das Kloſter gekommen; in der Verſchreibung, welche ſie „über das Amt Neuſtadt hatten, ſey der Hof zu Eſchen „mit enthalten; ſie könnten keine Bedingung und Verletzung „darauf gelten laſſen; hätte ihr ſeeliger Schwäher eine Stiftung thun wollen, ſo hätte es bei Lebzeiten geſchehen können; „nach ſeinem Tode könne er nichts verſchenken.“ Der Prior, ſeinen Warner, welcher rieth, was geſprochen oder nicht geſprochen werden ſollte, an der Seite, las hierauf die Urkunde vor und entgegnete: „Durch dieſe beſiegelte Verſchreibung iſt „der Hof durch Fritz Kottenauer, bei deſſen lebendigem „Leib und guter Vernunft, an das Kloſter gekommen und die „Schuld ſeines Gewiſſens hatte ihn bewogen, ſolches Seelgeräthe gar löblich zu bedenken und dieſen Jahrtag zu ſtiften „zu ſeines ganzen Geſchlechtes Seelen Seeligkeit, ihnen zu

Digitized by Google

„Troſt und Hilfe. Dafür ſind dem Kloſter zwei jährliche „Begängniſſe und ein ſo reiches Almoſen zu geben aufgebür„det, daß die Väter und Brüder des Kloſters mehr Knechte „dieſes Seelgeräthes ſind, als eignen Nutzen haben. Die „Draxdorfer haben überdies noch ihre Anſprüche ver„ſäumt, demnach die würdigen Väter und Brüder des Klo„ſters ihre Gewähre [22]) länger, denn ihnen geiſtliche, kai„ſerliche oder geſchriebene Rechte zugeben, erſeſſen haben. „Sie bitten bei der Stiftung geſchützt zu werden." Das Kloſter gewann zwar den Streit, dagegen aber mußte es, um den Bau des Kreuzganges beſtreiten zu können, ſeinen Weinzoll an die Herrſchaft verkaufen (1466); der vom Prior Konrad Pleidtner (1465) erworbene Hof zu Ruggendorf ging, wie es ſcheint, bald wieder verloren und die verſchiedenen damals eingegangenen Tauſchverträge waren für die Gründung eines bleibenden und freien Beſitzthums beinahe alle nachtheilig. So kam ein freieignes Sölden zu See gegen einen Weiherzins zu Buch von 3 Pfund an das Kloſter Himmelkron, als Schweſter Adelhaid Aebtiſſin dort war. (1459.) Die ſchönen Güter und Weinberge zu Altenkunſtadt [23]) wurden an Langheim vertauſcht gegen einen halben Hof, anderthalb Sölden zu Kauernburg, 460 fl. rhl. und einige Simmra Getraid und Mehl. Zwölf Jahre ſchon

22) Gewähr, Gewährſchaft dauerte Jahr und Tag und wurde bei Veränderung des Grundeigenthums vom alten Beſitzer dem neuen verſprochen. Hatte dieſer Jahr und Tag unangefochten von einem dritten auf ſeinem erworbenen Grund geſeſſen, dann hatte der Alte für nichts weiter mehr zu haften und der neue hatte das Possessorium begründet.

23) Sie beſtanden in einem Hof, ſechs Gütern, zwei Aeckern und drei Weinbergen.

Digitized by Google

waren verfloſſen, ſeit der Convent von dem markgräflichen Rath und Vogt zu Kulmbach, Rüdiger Henlein, ſeine zwei Höfe und zwei Sölden zu Rottlesreuth eingetauſcht hatte, [24]) als es der Herrſchaft (1478) einfiel, die vorbehaltene Frohn auf dieſen Gütern geltend zu machen und nur durch Aufopferung ihrer Weiher zu Buch konnten ſich die Väter davon loskaufen.

Der Verfall der Zucht und des gemeinſchaftlichen Lebens, in welchen der Convent ſeit des Markgrafen Johann letzten Regierungs-Jahren, beſonders in den darauf folgenden kriegeriſchen Zeiten immer tiefer gerieth, erregte bald Albrechts Aufmerkſamkeit und ernſten Eifer, ſein Stift zu einem geiſtlichen reformirten Leben in der Obſervanz nach St. Auguſtins Regel zu bringen; (1466) er beſchloß einen frommen, wohlgelehrten, vorſichtigen geiſtlichen Mann in das Kloſter zu ſchicken. Zwar erbaten ſich die Brüder hiezu ſelbſt den bewährten Meiſter Johann Ludwici, Albrecht war auch damit zufrieden und berief dieſen Mann: allein, wenn er auch erſchien, ſo kann er nicht viel ausgerichtet haben. Auf die erwähnte Geſchichte des Priors Konrad Pleidtner wurden dem Kloſter der Hauptmann Heinrich von Auffsees und Johann Imhof zu Hanhaltern (manutentores) geſetzt.

Einmal entſchloſſen durchzugreifen und halber Maßregeln (der undankbarſten) ungewohnt, ſetzte ſich Albrecht über die alten Ordens-Privilegien und des Provinzials von Bayern

---

24) Geöffnete Archive. III. Jahrg. 5tes Heft. S. 398. Das Kloſter hatte dafür einen Hof zu Gumpersdorf und einen zu Fülſchnitz gegeben, von welchen nie Frohn gefordert worden war, wenn ſie auch eigentlich darauf lag.

ohnedies vernachläſſigtes Viſitations-Recht hinweg, ſobald er, mit des Pabſtes Vollmacht verſehen, zu ſeinem Vorhaben die Einwilligung des Biſchoffs von Bamberg erlangt hatte; wäre Georg von Schaumberg auch nicht ſelbſt bemüht geweſen, die Klöſter ſeines Sprengels zu ihrer urſprünglichen Beſtimmung zurückzuführen [25]), ſo hätte ihn ſchon der Einfluß gewinnen müſſen, der ihm über die Angelegenheiten der Auguſtiner eingeräumt werden ſollte. Um den Convent von dem alten Sauerteige zu reinigen, mußte Dr. Peter Knorr, Pfarrer und Probſt bei St. Laurenzen in Nürnberg, zugleich markgräflicher Rath und überhaupt zu ſeiner Zeit ein einflußreicher Mann [26]) (1468), einen Viſitator aus der Provinz Sachſen berufen. Es kam der Vikarius der Obſervanz, Bruder Simon Lindner, nahm unter dem Schutz der fürſtlichen Amtleute und Räthe, mit den Brüdern, die er mitbrachte, von dem Kloſter Beſitz und begann nun das Leben im Convent zu reformiren. Durch die hergeſtellte Verbindung mit andern Klöſtern, Tauſch und Verſetzung der Ordensväter, und durch die dem Prior ſowohl, als den Widerſpenſtigen im Convent gedrohte Ahndung bei dem jährlich etwa nöthig ſeyenden Viſitationen iſt ihm ſein Werk wenigſtens Anfangs gelungen; und die einflußreiche Nähe der fürſtlichen Beamten, die Mitwirkung des Biſchoffs von Bamberg und die Vereinigung mit der ſächſiſchen Provinz ſcheinen ihm auch Dauer gegeben zu haben.

In den letzten Jahren ſeines Lebens endlich ertheilte Al-

---

25) Hofmann. Annales Rer. Bamb. p. 237—238.

26) Ein Beweis davon iſt der Knorriſche Vertrag zwiſchen Brandenburg und Nürnberg v. 1466. Histor. Dipl. Nor. 691—693.

brecht dem Kloſter noch die Beſtättigung aller von ſeinen Ahnherrn bewilligten Schenkungen, Rechte und Freiheiten, ja er erweiterte ſogar die Befugniſſe des Kloſtergerichtes.

---

11. Die geiſtliche Gerichts-Verfaſſung.

Hauptquellen: Reformation des Dekanatsgerichtes v. 1463, bei Ludwig Script. Rer. Bamb. I. 1168 — 1190 — Statutum Synodale v. 1491 ibid. beſonders tit. VII. XIII. — Deklaration des Biſchofs Heinrich über die Reformation von 1488 ibid. — Georgs Geſchichte des Hofgerichts. — Landbuch von 1531. — Fickenſcher Aug. Kl. — Urkunden. Einkommens und Vffhebenns ꝛc.

Die damalige Gerichts-Verfaſſung war eine Hauptſtütze der Kirche, wir mögen die biſchöffliche Gerichtsbarkeit im Allgemeinen oder den befreiten Gerichtsſtand der Geiſtlichen und Orden oder die richterliche Gewalt beider über ihre Lehensleute auch in rein weltlichen Angelegenheiten betrachten. Zu einer Zeit, wo beinahe jedes ſonſt rein menſchliche Verhältniß an die Religion geknüpft und von ihr geheiligt war, wo das Leben durch die Satzungen der Kirche ſo vielfach geleitet und beſchränkt wurde und die Entſcheidung über alles dies der letztern zuſtand, muß ihr Einfluß ſehr groß geweſen ſeyn. Nach ſpurloſem Verſchwinden der jährlichen Verſammlungen des Pfarrvolkes, in welchen die geiſtliche Gerichtsbarkeit gepflogen worden war, und nach allmähligem Untergraben der Gewalt des Archidiakonus durch einen von dem Biſchoffe abhängigeren General-Vikar (ſeit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts), erſcheint das Gericht des Dombechants in Bamberg, urſprünglich wohl nur für den Klerus und die

eigenen Unterthanen des Kapitels beſtimmt, im Beſitz der biſchöflichen Gerechtigkeitspflege. Dieſelbe erſtreckte ſich zwar ohne Unterſchied der weltlichen Obrigkeit, über des Bisthums ganzen Sprengel, allein die Gränzen der Befugniſſe beider Gewalten waren ſehr ſchwankend. Die Biſchöffe voll Eifers, die kirchlichen Freiheiten zu vermehren und des geiſtlichen Gerichtes Anſehen zu beſchützen, ſchleuderten ihre Bannſtrahlen auf alle, welche die kirchlichen Richter beſchädigen und die Gerichtsboten ſchmähen, mit Drohungen ſchrecken, ſchlagen, gefangen legen und berauben würden, ja ſelbſt auf alle Geiſtliche, welche, vornehmlich in Kirchenſachen, irgend einem weltlichen Gericht zu unterwerfen ſich vergeſſen ſollten. [1]) Nach ihrer Behauptung gehörten zur Verhandlung und Ahndung vor das geiſtliche Gericht: alle Eheſachen, ſie mochten die Verlöbniſſe, kanoniſchen Hinderniſſe, Ehebruch, Trennung oder die Morgengabe und Ehepfänder betreffen; die Fornikationsfälle, die Beſtättigung der Teſtamente und alle Streitigkeiten, welche ſich über dieſelben erhoben; die Angelegenheiten der Minderjährigen, Wittwen, Pilger, armen Perſonen, der Knechte und Bauern der Kirche (des Hochſtifts und des Domkapitels); Ketzerei, Zauberei, Simonie [2]), Gotteslästerung [3]), Wucher, Verfälſchung der

---

1) Selbſt ein Laie, der unter dem Titel: Leibgeding (personali jure) oder unter einem andern, Kirchengüter beſäße, ſollte dieſerwegen nicht vor ein weltliches Gericht gezogen werden können.

2) Darunter war auch die Sünde verſtanden, irgend ein Sakrament für Geld zu reichen: ſelbſt die poenitentia nicht ausgenommen; und doch zogen eben damals die päpſtlichen Ablaßkrämer in Franken herum!

3) Doch ſollten die Gotteslästerer durch die Pfarrer den weltlichen Obrigkeiten zur ſtrengen Beſtrafung übergeben werden.

Urkunden und Bullen, gebrochene Gelübde, Meineid und Treubruch; alles was Zehnten und geiſtliche Güter, die Beſoldung und den Fruchtertrag anging; die Händel über Patronatsrechte, Kirchenraub, Entheiligung geweihter Orte, Verletzung und Gefangennehmung geiſtlicher Perſonen; endlich was die Kirchenbuße betraf. Doch dies war noch nicht genug; ſogar in allen weltlichen Angelegenheiten zwiſchen Geiſtlichen ſelbſt, oder wenn nur eine Parthei geiſtlich, oder wenn ein weltlicher Richter in Handhabung der Gerechtigkeit nachläſſig, oder wenn beide Partheien damit zufrieden ſeyn würden, nahm dieſer Gerichtshof die Entſcheidung in Anſpruch.

Wer einen ſonſt verlornen Prozeß nicht aufgeben wollte, verſuchte es noch einmal vor dem geiſtlichen Gericht. [4]) Welche zahlloſe Mißbräuche und Reibungen mußten hieraus entſpringen, beſonders bei dem innern tiefen Verfall des Dekanats-Gerichtes in der erſten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts! Die Biſchöffe ſelbſt eiferten gegen dieſen Unfug. Georg v. Schaumberg, der 1463 eine Reformation des Dekanats-Gerichtes ergehen ließ, ſchärfte den Richtern (den Dechant vertrat gemeiniglich ein Offizial) ein, ſich nicht mit der Laien verborgenen Verbrechen und Sünden zu befaſſen, ſondern mit kirchlichen Vergehen und zwar nicht mit geringen und geheimen, ſondern mit ſchweren und offenbaren; auf Bekehrung und Beſſerung ſollten ſie ſehen, und das Seelenheil ihrer Untergebenen vor allem vor Augen haben. Biſchoff Heinrich, ein Gros von Trockau, verbot nicht

4) Beſonders merkwürdig iſt der XIV. Artikel der Reformation über die Landesverwieſenen, welche ihre Zuflucht zu dem geiſtlichen Gericht nahmen.

minder ernſtlich, auf irgend eine Weiſe ſich in Streitſachen zu miſchen, welche Laien unter einander hätten und die nicht ohne Zweifel vor das geiſtliche Gericht gehörten; er erkannte es ſogar an, wie mißlich es für die Kirche ſelbſt ſey, wenn das Anſehen der weltlichen Gerichte untergraben würde, allein was unbezweifelt vor jenes Forum gehörte, das war eben der Streitpunkt; daher kamen zu allen Zeiten die Mißhandlungen der geiſtlichen Gerichtsboten, darum ſogar die Klagen der Landſtände zu Baiersdorf über die Zudringlichkeiten der biſchöflichen Gerichte [5]); und hieraus rechtfertigen ſich die erwähnten Vorwürfe des Markgrafen Albrecht: „ſie hätten gern das weltliche Schwerdt zu dem geiſtlichen.“

Ob ſich ſchon die geiſtliche Gerichtsbarkeit über den ganzen Sprengel des Biſthums erſtreckte, ſo konnte ſie ihrer ganzen Ausdehnung nach gleichwohl nur auf dem Gebiete wirkſam ſeyn, über welches der Biſchof auch die weltliche Hoheit beſaß. Zwar gehörten Eheſachen und die Streitigkeiten über Teſtamente entſchieden vor das geiſtliche Gericht; allein ſchon 1522 wurde, was letztere betraf, vor dem Hofgericht dieſe Exception verworfen, und wenn man lieſt, was ſelbſt der Biſchof über die Gewiſſenloſigkeit mancher Geiſtlichen bei Vollſtreckung der Teſtamente ſagt, ſo darf man ſich wahrlich nicht wundern, wenn Laien den Einfluß des geiſtlichen Gerichtes durch eine bloße Auf- oder Uebergabe, ſtatt eines förmlichen letzten Willens, zu umgehen trachteten.

Nach peinlichen Geſetzbüchern der markgräfl. Lande wurde Fälſchung, Kirchenraub, Ketzerei, Zauberei, Meineid und Nothzucht vor den fürſtlichen weltlichen Gerichten ab-

5) Langs Neuere Geſchichte, I., 144, ao. 1515.

gehandelt und abgeurtheilt. [6]) Als einige Bauern die Kirche zu Mangersreuth durch eine Schlägerei entweiht hatten, mußten ſie zwar auſſer dem Landesherrn, auch „dem hochwürdigen Fürſten, ihrem gnädigen Herrn von Bamberg, von der Geiſtlichkeit wegen, ihren Frevel büſſen“; allein ſie waren zu Kulmbach im Gefängniß, dem Hauptmann auf dem Gebirg ſchwuren ſie die Urfehde [7]), dieſem legten die Bürgen das Handgelübde ab, die fürſtlichen Räthe ſchätzten die Entſchädigung an Opfergeld.

Es läßt ſich zwar nicht abläugnen, daß Streitigkeiten über Zehnten und Zinſe nach Bamberg gezogen wurden; allein wir ſahen bereits, daß alle wichtigeren Händel über geiſtliche Güter, Rechte und Pfründen bis in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts nur durch erwählte Schiedsrichter, oder durch die großen Kirchen-Verſammlungen entſchieden wurden. Unter der Herrſchaft des Markgrafen Albrecht mußten wohl die Beſitzer von Pfründen, der geiſtlichen und weltlichen Obrigkeit ſchwören, ihren Benefizien nichts entziehen zu laſſen; auf ſeinen Befehl wurde der Streit über den Stublingeriſchen Jahrtag von den fürſtlichen Räthen geſchlichtet, ja er behielt ſich über ähnliche Fälle auch für die Zukunft die Entſcheidung bevor; ein ſpäterer Prozeß über

6) Bayreuther Stadtbuch. ſ. Lang N. G. I. 34 — 85. Auf Fälſchung, Ketzerei und Zaubern ſtand das Verbrennen, auf dem Meineid das Abhauen zweier Finger, nämlich bei männlichen Perſonen, bei weiblichen in allen dieſen Fällen das lebendig Begraben.

7) „Durch einen gelarten Eid mit aufgereckten Fingern zu Gott und den Heiligen in das „Landgericht“, nicht Hofgericht.

Urfehde von 1509 bei Spies archiv. Nebenarbeiten I., 185 — 187.

Digitized by Google

das Pachtgeld der Pfarrei Kulmbach ward (1525) vor dem Hauptmann auf dem Gebirg verhandelt, indeſſen eine Competenz der ordentlichen fürſtlichen Gerichte über Beſitzungen und Einkünfte der Weltgeiſtlichkeit im Bisthume Bamberg folgt weder hieraus noch aus andern Urkunden, die man dafür anzuführen ſuchte. [8])

Noch in den letzten Zeiten der römiſchen Hierarchie konnte ſelbſt der Hauptmann auf dem Gebirg in einer Sache, welche vor ihm verhandelt wurde, einen Geiſtlichen nicht einmal als Zeugen vereiden und verhören laſſen; es geſchah dies in Auftrag des biſchöflichen General-Vikars durch den Pfarrer zu Kulmbach. Zwar erheiſchten die Ausſchweifungen der Prieſter bisweilen geſchärfte polizeiliche Maßregeln, [9]) auch ſtand das Geſinde geiſtlicher Perſonen unter dem Hofgericht, allein ihre Wohnungen, Pfründen und Unterthanen, waren, wie

8) Alle Urkunden, die Georg I. c. p. 35—40. 44 vorbringt, um den Gerichtszwang der Geiſtlichen und Klöſter zu beweiſen, beziehen ſich nur auf letztere nicht aber auf Weltgeiſtliche. Die Urkunde S. 39—41 vom Jahr 1479 betrifft einen Geiſtlichen der Regensburger Diöceſe und kann für das Bisthum Bamberg nicht gelten. In der Zehntſtreitigkeit von Heubſch ao. 1466 (S. 40) iſt der Pfarrer von Kaſendorf ausdrücklich nur „mit Erlaubniß und verwilligung ſeiner Oberſten und der Geiſtlichkeit mit ſeinen nachfolgern vor gericht erſchynnen mit ſeinen rechten zu uolfaren." Indeſſen ſoll hiemit nicht abgeläugnet werden, daß Geiſtliche als Kläger ſich öfters an weltliche Gerichte gewendet haben, ohne Zweifel, um ſchneller und ſicherer zum Ziele zu kommen; (Georg l. c. 35 Note) ſchon daß ſo ſtrenge Verbote nöthig waren, daß Geiſtliche ſich weltlichen Gerichten nicht unterwerfen ſollten, bezeugt die Thatſache.

9) Heinritz: Geſchichte der Stadt Bayreuth. 2. Theil 1825.

Digitized by Google

die Fürſten ſelbſt beurkundeten, von jeder Beſchwerung, oder, wie der Biſchof ſich ausdrückte, von jedem Joche, jeder Laſt, und den Anforderungen jeder Macht eines Laien und Weltlichen gefreit. Ein anderes Verhältniß war es mit den Klöſtern; von dem römiſchen Hof begünſtigt, ſuchten ſie von jedem biſchöflichen Einfluß ſich ſo unabhängig, als möglich zu erhalten; in geiſtlicher Hinſicht ſtanden ſie in der Regel unter ihren Ordensobern, in weltlichen Angelegenheiten waren ſie den landesherrl. Behörden und Gerichten unterworfen. [10]) Eiferſüchtig wachten die Langheimiſchen Hofmeiſter über ihre Privilegien; [11]) und ungeachtet es ſich in dem Streite über die Guttenberger Kapelle von der Errichtung einer eigenen Pfarrei handelte, ſo übertrugen die Auguſtiner die Entſcheidung doch lieber dem Markgrafen, als dem Biſchofe.

Ueber ihre Lehensleute übten die Geiſtlichen und Klöſter das Hofgericht, d. h. die Befugniß, die Abgaben der Grundholden oft mit Hülfe des dazu entlehnten Stadtknechtes executiviſch beitreiben zu laſſen. Noch immer durfte kein Landknecht oder Frohnbot, es hätte denn Hals und Hand anbetroffen, auf der Pfarr Güter zu Windiſchenhaig gehen; der

---

10) Die Geiſtlichen konnten ſich, gleich den Wittwen, von dem Hofgericht, auſſer dem Fürſprecher, noch einen Warner und Lußner (der genau auf das merkte, was geredet wurde) erbitten.

11) So behauptete Melchior von Rotenhan, als er 1525 in der Hützelmänniſchen Geſchichte Zeugſchaft ablegen ſollte, daß weder der biſchöfliche Vikar zu Bamberg, noch deſſen verordneter Commiſſari, der Pfarrer zu Kulmbach ihm gar nichts zu gebieten hätten, immaſſen er eine exempte, gefreite und religiöſirte Perſon wäre.

Lehensmann auf dem dortigen Söldengut war des Pfarrers Voigt; er mußte die Hofbauern zu Gericht, Frohn, [12]) oder wozu ſie der Pfarrer haben wollte, vorgebieten und zugleich über die Hölzer derſelben den Förſter abgeben. Das Hofgericht der Auguſtiner über ihre armen Leute wurde von Markgraf Albrecht auch auf die Geldſchulden ausgedehnt und überhaupt auf alles, was Streitigkeiten über Eigenthum betraf; die Berufung an das Hofgericht und was Ehre, Hals, Hand und Leben berührte, behielt ſich jedoch der Fürſt bevor. Kloſterrichter war jederzeit der Schaffner. Ueber die Mannſchaft des Abtes von Langheim in der Herrſchaft Plaſſenberg hatten ſchon die Grafen von Orlamünde verſprochen, nichts mehr üben zu wollen, als das Halsgericht; Freiheiten, welche auch die Burggrafen achteten. Das auf dem Kloſterhofe zu Kulmbach ſich verſammelnde Mönchsgericht mit zwölf Schöffen aus der Zahl der Hinterſaſſen übte die niedere Gerichtsbarkeit aus, von da appellirte man an das Pfordtengericht gen Langheim und erſt von dieſem galt die Berufung an das Hofgericht.

12. Die Armen-Anſtalten.

Hauptquellen: Urkunden aus dem Bamberger Archiv; das Waldenfelſiſche Geſchlechts-Gemeinbuch; Einkomens vnd Vffhebenns ꝛc.

Bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts war alle öffentliche Wohlthätigkeit an die Kirche geknüpft und floß von ihr aus, wie früher durch Beherbergung der Pilger, ſo jetzt

12) Die drei Höfe mußten dem Pfarrer ſeine Futterung, wenn er ſeine Wiesmat ſelber heute, zur Frohn fahren, dafür mußte er die Koſt und den Pferden Heu geben.

durch Spenden, Speiſungen, Reichalmoſen und Seelbäder bei Begehung von Jahrtägen, mit welchen, ſtatt daß ſie Geiſtliche und Klöſter bereicherten, immer mehr mildthätige Zwecke verbunden wurden. Von nun an aber begannen die Armen-Anſtalten von der Kirche ſich zu trennen.

Das Siechhaus auf der Draht vor der Stadt ſtand ſchon um 1450, ſpäter erſcheint das Franzoſenhaus daneben, damals wohl vornehmlich zur Abſonderung armer, von eckelhaften Krankheiten befallener Leute beſtimmt. Aus kleinen, allmähligen Zuflüſſen, ſonder prangende Aufopferung, wurden dieſe Kobel erhalten. Von der Hofhaltung zu Plaſſenburg reichte man zweimal die Woche Brode und Bier, wenn nicht in Abweſenheit der Herrſchaft ein kargender Hauptmann davon abbrach; aus dem fürſtlichen Frohnſchlag mußten eigens dazu beſtellte Fröhner alle vierzehn Tage einen Wagen mit Holz vor die beiden Häußer führen. Die Auguſtiner gaben alle Samſtage ihre Kloſterlaiblein. Geiſtliche, Adeliche, beſonders die Waldenfelſe, Bürger der Stadt, darunter vor allen die Gutteter, ſtifteten Geld, Grundzinſe und beſondere Spenden. An der Feier der Jahrtäge und Brüderſchaften wurde der dortigen Armen gedacht, am Dienſtag in der Charwoche, wenn ſie „zum heiligen hochwürdigen Sakrament gingen“, am grünen Donnerſtag und Oſtertag labte man ſie mit einem Trunk Wein, am h. Chriſtabend theilte man Geld unter ſie aus; an die Stiftung des Rabenſteiniſchen Salve in der Todtenkapelle bei St. Peter war die Bedingung einer Gabe für die Siechen geknüpft. Zwei Vorſtehern lag die Verwaltung ob.

Das Hoſpital in der Stadt wurde kurz vor dem Jahre 1468 von Rath und Gemeine gegründet und mit gänzlichem Ausſchluß der Geiſtlichkeit verwaltet. Es beſtand Anfangs

aus einem bloſen Haus, in welchem arme Leute Wohnung und Koſt, ihr Frühmal, Mittagstiſch, Nachteſſen und Schlaftrunk fanden, auch zu Zeiten einen Badpfenning, weil die eigene Badſtube noch nicht hergeſtellt war. Zwei Bürger aus dem äuſſern Rath waren Spitalmeiſter, die Oberaufſicht hatten jedoch Bürgermeiſter und Rath, ſie werden oberſte Spitalmeiſter genannt, auch befand ſich die Lade mit den Urkunden auf dem Rathhaus. Man ſtaunt über das, was in zwanzig Jahren für dieſe Anſtalt geſchah; die wichtigſten, noch jetzt das Grundeigenthum derſelben ausmachenden Beſitzungen, wurden in dieſem Zeitraum erworben, wie die Höfe zu Gumpersdorf, Pezmannsberg, Kirchleus und Ruggendorf durch Kauf; ein Drittheil des todten und lebendigen Zehntens zu Motſchenbach, welcher (1436) von Friedrich von Künßberg in bürgerliche Hände übergegangen war, wurde von Hanns Preyel, unter der Bedingung zweier Jahrtäge, eines im Spital und eines in der Pfarrkirche, geſtiftet (1468). Einen andern kleinen Zehnten in der Schondorfer Feldung [1]) am Goldberg gelegen und vier Tagwerke Feld am Galgenberg vermachte Heintz Gutteter dem Spital. Einzelne Aecker unter der Hauenreuth und Purbach wurden damals ſchon erworben und von denen von Guttenberg [2]) und Waldenfels große und treffliche Wieſen, namentlich die bei der Forſtlesmühle, erkauft.

---

1) Dieſes Schondorf war wohl ein nun verſchwundener Ort, von Katſchenreuth aus gegen Kaſendorf zu liegend.

2) In dem Kaufbrief von 1480 kommen vor: Heintz v. Guttenberg, ſein Bruder Bernhard, Domherr von Würzburg und Eichſtädt, Karl v. G., als Vormund Georgs v. G., Apel v. G. und ein Peter v. Redwitz.

Nichts ließ man ſich aber eifriger angelegen ſeyn, als die Herſtellung eines eigenen Gottesdienſtes; bald ſchon war ein Kirchlein, der h. Eliſabeth geweiht, erbaut, wiewohl noch ohne Chor und mit täglichem göttlichen Dienſt verſehen; in nicht langer Zeit jedoch ward jenes vollendet und durch die Stiftungen Antons von Guttenberg [3]), Wilhelms von Waldenfels [4]), Hans von der Kadach und ſeiner Hausfrau Margaretha [5]), wie auch bereits durch Vermächtniſſe von Pfründnern eine Meßpfründe für einen eigenen Prieſter oder „den Spitalherrn" gegründet, welche die Herrſchaft zu verleihen hatte. Ja es wurde ſogar über Begabung dieſer Meßpfründe, über Stiftungen von Salve Regina's, über Vollendung des Kirchenbaues, die Armuth beinahe vergeſſen, ſo daß der Rath ſich bewogen fand, Legate für den Prieſter zum Beſten der Dürftigen durch die Erben der Stifter mindern zu laſſen [6]). Die Opfer in der Kirche mochten auch den Hauptzufluß gewähren zu den Summen, aus welchen die großen Grundbeſitzungen angekauft werden konnten. Denn Ablaß in ſo reichem Maße, wie nie zuvor,

---

3) Er ſtiftete zwei ganze und zwei halbe Höfe zu Robersgrün; dieſe vier Bauern waren dem Beſitzer der Spitalpfründe allein verwandt, frohnten niemand und gaben jährlich zuſammen 15 fl. Zinſe und vier Faſtnachtshennen. 1470.

4) 150 fl. in der Meinung, daß 50 fl. den Armen im Spital, 50 fl., „zu einem korlein zu bauen" und 50 fl. für die Meßpfründe gehören ſollten, vor 1485.

5) Sie ſtifteten ein Haus bei dem untern Waſſerloch mit Gärtlein und Miſtſtatt (das ehemalige untere teutſche Schulhaus) zur Wohnung des Spital-Prieſters. 1478.

6) Als ſolche werden genannt Konrad Steynl 1478 und Hannß Etrich 1482.

Digitized by Google

frühe ſchon (1469) von der edlen Katharina Ratzenbergerin von drei Cardinälen in Rom ſelbſt erbeten, ſpäter von ſieben andern Cardinälen aufs Neue ertheilt, von den Biſchöfen noch vermehrt, füllte das Kirchlein mit ſolchen, welche für die Befreiung von auferlegten Bußübungen für das Gebäude, die Kirchenzierden, Bücher, und „damit die armen Leute deſto ſtattlicher möchten erhalten werden", Hülf und Steuer opferten 7). (Fortetzung folgt.)

7) Von den Waldenfelſiſchen 50 fl. für den Prieſter wurden 20 fl. den armen Leuten zugewieſen. Es kommt hiebei ein Peter von Waldenfels und Georg, Ritter, der Aeltere vor.

IX.

Geſchichte
der
Belagerung der Veſte Plaſſenburg
im Jahre 1806.

(Als der Verfaſſer in dem Verſuch: Schickſale und Beſchreibung der zerſtörten Veſte Plaſſenburg im Jahre 1816 die Geſchichte ihrer letzten Belagerung beſchrieb, mußte er, verlaſſen von urkundlichen Quellen, dem folgen, was er in der allgemeinen Stimme der Zeitgenoſſen als Wahrheit zu erkennen glaubte. Eine ſorgfältigere Nachforſchung, eine genauere Bekanntſchaft mit den handelnden Perſonen und die Mittheilung authentiſcher Nachrichten, zum Theil von hoher Hand, überzeugten ihn jedoch, daß er noch manche Lücke auszufüllen, manche Thatſache in ihr wahres Licht zu ſtellen und einzelne Urtheile zu berichtigen habe. Es iſt für ihn heilige Pflicht der Wahrheit, dieſe Ueberzeugung öffentlich auszuſprechen.)

Digitized by Google

Schon im J. 1805, als die Blücherſche Heeres-Abtheilung Franken drohend bedeckte, ward die Plaſſenburg mit allem verſehen, was zum Unterhalt und zur Vertheidigung gehörte. Als jene Truppen verſchwunden waren, ſchien auch die Fürſorge für die Veſte gewichen zu ſeyn; die Vorräthe wurden verkauft. Der Sommer des Jahrs 1806, während ſich das umliegende Bambergiſche Gebiet mit franzöſiſchen Truppen füllte, welche kriegs- und beuteluſtig bald zu kommen verſprachen, verſtrich unter halben oder verzögerten Maßregeln für den Fall einer Belagerung und unter kaum verhehlter Zwietracht der Befehlshaber. Die Hälfte des Geſchützes, deſſen beſter Theil ohnehin früher ſchon zur Belagerung von Mainz war weggeführt worden, war in einem unbrauchbaren Zuſtande. Der Commandant, General-Major v. Uttenhoven, vermochte mit ſeinen Vorſchlägen, die Gebäude des ſchönen Hofes zur Verhütung einer Feuersgefahr und Erhaltung des großen Radbrunnens abdecken, den dichtverwachſenen Buchwald bis auf Schußweite und den Gipfel des Rehbergs verhauen zu laſſen, nicht durchzudringen. „Das Ingenieur-Departement, ſchrieb er (den 26. Auguſt) wenige „Wochen vor Ausbruch des Krieges, muß bis jetzt noch nicht „an Plaſſenburg und ſeine Lage gedacht haben, da es auf den „Vertheidigungsſtand dieſes Platzes noch keine Rückſicht genommen hat oder wohl gar dieſes Bergſchloß ſeiner Aufmerkſamkeit nicht der Mühe werth achtet.“

Die Beſatzung von 629 Mann beſtand aus zuſammengerafften, aber beherzten Truppen: zweihundert Mann, darunter viele unſichre Ausländer, vom Regimente von Zweifel; drei Compagnien Invaliden, die unter Friedrichs Fahnen gefochten, graue Krieger, aber muthig, ſiegesſtolz; einhundert und fünfzig Mann, welche kurz zuvor aus der Stadt und

Digitized by Google

Gegend waren ausgehoben, durch erhöhten Sold gewonnen und ſchnell in den Waffen geübt worden: ein kriegsluſtiger Haufe, worunter ſich treffliche Schützen hervorthaten. Nicht mehr als 24 Mann waren der Bedienung des Geſchützes (für ſämmtliche Werke nur ſechs und zwanzig Kanonen und ſieben Haubitzen) kundig, wozu man eilig noch fünfzig Handlanger vom Lande entbot. Die Lebensmittel waren auf drei Monate berechnet. Unter den Offizieren befanden ſich einige abgelebte und andere von noch weniger Erfahrung. v. Uttenhoven, ein gebeugter Greis, der ſeine Laufbahn ſchon im ſiebenjährigen Kriege begonnen, ſtand mit dem Ingenieur des Platzes, dem Hauptmann Stierlein in einem unſeligen geſpannten Verhältniß, worunter die Sache des Dienſtes am meiſten zu leiden pflegt. Vice-Commandant war der Major von Revülle.

Das Fürſtenthüm Bayreuth war, als zu entlegen, von der Vertheidigungs-Linie des Preußiſchen Heeres ausgeſchloſſen. In der Nacht des neunten Octobers erſchienen 10,000 Mann Baiern unter den Generalen Minucci und Mezanelli vor den Thoren Kulmbachs; das leichte Infanterie-Bataillon von Zollern drang ohne große Schwierigkeit in die Stadt und lagerte ſich zum Theil auf dem Markte unter den Feuerſchlünden der Feſtung, ehe noch Uttenhoven von einer Kriegs-Erklärung amtlich etwas wußte. Auf unbeſtimmte und zweideutige Antworten, welche ſeine Abgeſandten zurück brachten, rüſtete er ſich, einen Sturm zu empfangen. Am Abend des folgenden Tages zeigten die Baiern ihre ganze Macht, zogen in die benachbarten Dörfer, beſetzten ſämmtliche Anhöhen und Berge um die Stadt und gruben das Waſſer ab, welches vom Buchwalde in die Veſte geleitet wurde. Uttenhoven begrüßte die feindlichen Heerſchaaren,

Digitized by Google

welche ſich zeigten, mit ſeinem Geſchütz und ließ die Straſſen nach Koburg und Hof beſtreichen, was den Belagerern einige Mann und Pferde koſtete. Es iſt eine nicht ganz erweisliche, doch vielfach verbürgte Sage, daß ein franzöſiſcher Ingenieur-Capitain in dem Augenblick niedergeſchmettert worden ſey, in welchem er beim Rehthurm auf die Veſte hinüber ſeine Beobachtungen anſtellen wollte. In der Nacht ward Uttenhoven von Mezanelli zur Uebergabe des Platzes, mit der Drohung aufgefordert, im Weigerungsfalle würde Stadt und Feſtung in einen Schutthaufen verwandelt werden; allein vergebens. Als ſich die Baiern vom Buchwalde her die Lindenallee herauf der Veſte zu nähern ſuchten, wurden ſie durch das Gewehrfeuer der Beſatzung davon abgehalten; indeſſen verſchanzten ſie ſich auf dem Rehberg und im Buchwald unter dem Schutz des Gehölzes; die Feinde aus der Stadt zu verjagen, wie es ein Theil der Beſatzung begehrte, war bei deren verhältnißmäßig geringen Anzahl kaum zu wagen; hätte Uttenhoven auch nicht die Verantwortung dabei geſcheut.

Am 11. October erſchien Hieronymus Buonaparte auf dem Schloſſe Steinenhauſen, ſchmaußte und zog, nach abermals fruchtloſer Aufforderung zur Uebergabe, mit der baieriſchen Heeres-Abtheilung weiter nach Kronach. Zur Einſchließung der Plaſſenburg blieb das dreizehnte baieriſche Linien-Infanterie-Regimente von 2110 Mann unter den Befehlen des Obriſt-Lieutenants von Schloßberg in Kulmbach zurück, der zunächſt unter dem Provinz-Commandanten Grafen von Iſenburg ſtand. In banger Sorge, Beſtürzung und Furcht ſchwebten die Einwohner von Kulmbach, welche die fremden Krieger bewirthen mußten; die friedlichen Straſſen waren zum geräuſchvollen Lager geworden. In der Meinung, es führten unterirdiſche Gänge von der Stadt zur

Veſte hinauf, drohten die Belagerer einem jeden den Tod, der um eine ſolche geheime Verbindung wiſſen und ſelbige nicht anzeigen würde; allein dies war vergebens; und als ſie nun die verdächtigen Keller durchſuchten und ſelbſt die fürſtliche Gruft in der St. Peterskirche durchwühlten, fanden ſie nichts als verſchüttete Oeffnungen.

Während unter den fortgeſetzten Plänkeleien die Schützen ſelten ihr Ziel verfehlten und man die Dächer einiger Gebäude abtrug, um ſie mit Dünger zu bedecken, fühlten auch die Feinde die Beſchwerlichkeiten der Belagerung. Ein baieriſcher Offizier, der, wie mehrere, zu Unterhandlungen oder Ausforſchungen auf die Veſte gekommen, war, als ihm Uttenhoven nur die Werke der Mittagsſeite zeigte, mit der Ueberzeugung ihrer Unbezwinglichkeit geſchieden; (30. October) — — — es wurden daher vom Lande mehrere Hunderte Schanzgräber und Arbeiter entboten, Sandſäcke zu füllen und Schanzkörbe zu flechten, um die Vorhuten zu ſichern. Während man dem Commandanten drohte, jedes fernere feindliche Benehmen der Stadt entgelten zu laſſen, wurde Anſtalt getroffen, Belagerungs-Geſchütz kommen zu laſſen, um die Veſte vom Rehberg und Buchwald aus zu beſchießen.

Mehr als dieſe Drohungen und Vorkehrungen wirkten auf den Commandanten die niederſchlagenden Nachrichten von der Auflöſung und Vernichtung der Preußiſchen Heere, welche ihm in der gefliſſentlichſten Eile hinterbracht wurden und an deren Wahrheit er kaum zweifeln konnte. So ſchien des Greiſen Uttenhoven Anfangs aufglimmender Muth nach und nach in freundſchaftlichen Unterhandlungen zu erlöſchen und ſeine Standhaftigkeit wurde endlich durch den Einfluß widriger Verhältniſſe gebrochen, welche gewaltiger waren, als er. Der Ingenieur des Platzes verlor ſein Vertrauen gänzlich. Ein

Theil der Beſatzung war mißvergnügt über den höhern Sold, durch welchen man die vom Lande entbotene Mannſchaft und die Schützen zu ermuthigen geſucht hatte. Gleich Anfangs war Uttenhoven von dem Kreisdirektor v. Weſſenig und dem Stadtgerichts-Direktor Löwel zu Kulmbach mit Bitten beſtürmt worden, durch einen fruchtloſen Widerſtand nicht die Stadt und Gegend ins Verderben und in unabſehbares Elend zu ſtürzen. Ohnedies erlagen die Bürger unter der Laſt der zu beherbergenden und verpflegenden Truppen, ſo daß viele im Begriffe waren, ihre Wohnungen zu verlaſſen. Die übrigen Requiſitionen welche der Stadt bis zur Uebergabe der Feſtung auferlegt wurden, werden auf höher als 40,000 fl. berechnet.

In dieſer Lage der Dinge erſchien, vom Grafen Iſenburg abgeordnet, der Major v. Cummau, im Namen des Königs von Baiern die Veſte zur Uebergabe aufzufordern. (11. Nov.) „Capituliren, antwortete Uttenhoven, könne „er noch nicht, doch ſey er bereit, einen Waffenſtillſtand auf „ſechs Wochen einzugehen, nach deren Verlauf, wenn kein „Entſatz erſchiene, er Plaſſenburg übergeben wolle.“ Dieſer wurde endlich abgeſchloſſen, jedoch nur von baieriſcher Seite gültig und nur auf vierzehn Tage. Während der Unterhandlungen traf von Drouin, der Oberſt des Regiments ein, welches jedoch in einigen Tagen abgerufen und durch das ſechſte Regiment, unter den Befehlen des Obriſten Grafen von Beckers, erſetzt wurde. Die Beſatzung des Buchwaldes, die Vorhuten waren verringert worden.

Noch war die Zeit des Waffenſtillſtandes nicht ganz verfloſſen, ſo fand ſich Uttenhoven veranlaßt, die Veſte zu übergeben. Faſt achzig Meilen durch einen übermächtigen Feind von dem Heere abgeſchnitten, glaubte er, bei den Vorräthen,

Digitized by Google

welche nur noch auf zwei Monate reichten, nimmermehr auf Entſatz hoffen zu dürfen. Bei einer bevorſtehenden Beſchie- ſchießung des Platzes war nicht nur der Ruin der Stadt kaum vermeidlich, ſondern bei dem Brand des ſchönen Hofes auch der Verluſt des Radbrunnens zu befürchten, wodurch die Be- ſatzung alles Waſſers beraubt worden wäre. Noch überdieß zeigte man dem Commandanten ein Schreiben des Kriegsmi- niſters Berthier, worin gedroht war, 6000 Mann Fran- zoſen zur Einnahme der Feſtung abzuſchicken, welche keinen Stein auf dem andern laſſen und den Commandanten bei län- gerem Widerſtand für jeden Tropfen Blutes verantwortlich machen ſollten. Von den baieriſchen Truppen hoffte man vortheilhaftere Bedingungen, eine mildere Behandlung zu er- halten, und ſo ward denn am 25. Nov. die Capitulation unter- zeichnet, nach welcher Plaſſenburg mit allen Mund- und Kriegsvorräthen an den Obriſten Grafen v. Beckers über- geben wurde, die Beſatzung aber mit klingendem Spiel aus- ziehen und dann kriegsgefangen ſeyn ſollte. Noch an demſel- beu Abend rückte eine baieriſche Grenadier-Compagnie in das Stacket gegen die Stadt ein, deren Einwohner ſchmerzvoll und zugleich froh des Ziels aller Drangſale zur Burg hinauf- blickten.

Es war der Morgen des verhängnißvollen Konra- ditages (26. Nov.), an welchem vor 252 Jahren die Bürger Kulmbachs ihre verlaſſenen Wohnungen hatten einen Raub der Flammen und des Bundſtändiſchen Kriegsvolkes werden geſehen, als die Preuſſen aus der Plaſſenburg auszogen. Mit lautem Grimme ſchleuderten ſie ihre zerſchmetterten Ge- wehre über des Berges ſteilen Abhang hinab, während die Sieger die abgelebten Geſtalten ſo vieler greiſer Krieger unter denſelben verwundert betrachteten. Den Gefangenen, welche

Digitized by Google

Landeskinder waren, wehrte man nicht, in ihre Heimath zurückzukehren; und ſo blieben wenige in der Feinde Gewalt.

Wie erſtaunten dieſe, als ſie in die Plaſſenburg eingerückt waren, über die ungemeine Feſtigkeit ihrer Werke. Gegen Ende Decembers zogen ſie ab, nachdem ſie eine kleine Abtheilung, und die inzwiſchen befohlene ſchleunige Zerſtörung der Befeſtigungen zu leiten und zu betreiben, zurückgelaſſen hatten; denn der Befehl, die Feſtung wiederum in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, blieb unausgeführt. Es wurden mehrere Bergleute zum Sprengen der Werke und täglich 550 Arbeiter vom Lande zu deren Abtragung aufgeboten; allein hier offenbarte ſich die Feſtigkeit der altteutſchen Bauart; die Felſenmaſſe der hohen Baſtei trotzte der Gewalt des Pulvers; man konnte nur einzelne Gewölbe und Mauern derſelben zerſtören und von der langen Batterie nur Häuſerhohe Stücke abſprengen, von denen manche Trümmer donnernd und zermalmend ſich in die Schluchten ſtürzten, nachdem die Burgglocke zuvor den Anwohnern zu flüchten geboten hatte. Nichts blieb unverſehrt, als der ſchöne Hof, die Kaſerne, die Commandanten-Wohnung und das Zeughaus. Das Land mußte ſogar die Koſten (ſie betrugen 13,500 fl., die Frohnen und Beſchädigungen nicht gerechnet) für die erſt im Februar 1807 vollendete Zerſtörung der Veſte tragen, welche dereinſt ſein Schirm war und ſein Stolz.

Digitized by Google

X.

Heller's Chronik der Stadt Bayreuth.

(Fortſetzung.)

Ao. 1499 iſt ein Zug an die Schweizer aufgeboten worden, darzu die Stadt Bayreuh 300 fl. geſteuert, welche angelegt worden am Abend Mariae Magdalenae, hergegen die Burger zu Hauß geblieben, aber Marggraf Friederich und Caſimir ſein Sohn bei 700 Pferden ſtark ein ganz halbes Jahr König Maximilian zu Coſtnitz gedienet.

Eben in dieſem Jahr ſind dreyßig Mann in Zug gen Hußen gereiſt am Neuenjahrs-Tag; hat neun Wochen gewährt, und ſind wieder kommen am Mittwoch nach Kunigund in der Faſten. Jedem die Wochen einen halben Gulden und haben einen Wagen mit ſich gehabt. Dazu die Stadt 80 Mann müßen kleiden laſſen für einen Nachzug folgends wider die Bambergiſchen, angeſehen ſchwarz und weiß Rock und Kappen, dern Zeit ein Mörltuch vierhalb und zwanzig Pfund golten; von einem Tuch ein Pfund zu ſchern. Eine neue Trommel zu Culmbach wurd um 3 Pfund, ein Maas Wein u neun Pfennig, ein Rock und Kappen um ein halben Gulden angeſchlagen, deren ſieben denen zu Neuſtadt am rauchen Culm zugeſchickt.

Digitized by Google

Auch ſind vier Söldner dieß Jahrs zu Streitberg von hie aus ſechs Wochen gelegen, deren einem die Wochen zwey Pfund geben, darzu Herr Eberhardt von Streitberg jedem die Wochen noch ein Pfund geben.

Galt das Pfund Kupfer zu den Bräu-Keſſeln ſechzehn Pfennig.

Die Kirchweyh übergab man einem Burger vor die Tagwache zehen Pfennig.

Ein Schock Sezling zehen Pfund auch elfthalbes.

Von der Meilwegs Bothlohn ſieben Pfennig.

Das Pfund Wachs ſiebenthalben Groſchen oder ſieben Zwölfer.

Drey Pfund ein Claffter Holz.

Zehen Pfennig vor Nachtzehrung eines Pferds.

Ein Centner Karpfen 24 Pfund Gelds, auch drey und zwanzig.

Ein Centner Hechte 6 Pfund.

Günther von Weyher war Forſtmeiſter.

Hannß Zwieck, Rentmeiſter ufm Berg.

Hannß von Saherr, Burgermeiſter, Jonaſen ſeeligen Vater iſt nach Anzeig ſeines Tauftoden Herrn Otthen Leutholds, vicarius zum heiligen Creuz, gebohren am 28ſten Tag January ao. 1499.

Hannß Buetner, Caſtner zu Bayreuth, ao. 1499 — 1502.

Ao. 1500 unterm Dato den 17. Aprilis im Achten Jahr der Regierung Pabſts Alexandri des ſechſten, haben drei und zwanzig Cardinäl, welche alle in ſonderheit mit Nahmen beſchrieben und genennt worden, der Pfarrkirchen St. Wolfgangs zu Altenſtadt Bayreuth, uff Anbringen Johann Glatzens der ſonſt Hannß Krauß, aber mit dem Bey-

Digitized by Google

nahmen Glaz Hannß geheiſen, und Johann Leutholts dieſe Gnad gethan zu Erhaltung derer Gebäude, Bücher, Kelch, Licht und andere Gezierden: daß alle diejenigen, ſo aus Andacht dahin wallen, auch recht gebeichtet und gebüſet haben, dann die Feſttage der Geburth Chriſti ſowohlen unſer lieben Frauen Himmelfarth und Verkündigung, dann aller Heiligen und die Kirchweihtäge daſelbſt a primis vsque ad secundas vesperas beſuchen und die hülfliche Hand dazu bieten, für jeglichen dergleichen Feſttage, ſo oft ſie dieſes thun, jedesmahls ein hundert Tage, an der auferlegten Poenitenz ſollen wiederum ab — und zu Guten gehen ob benefaciendum, vt propter opera sua bona, quae in terris gesserunt, aeternae beatitudinis, retributionis praemia valeant et mereantur reportare in Coelis und brauchen ſonderlich dieſe Wort: misericorditer in Domino relaxamus, welchen Ablaß Biſchoff Heinrich zu Bamberg, der da wird ein Groß von Trokau geweſen ſeyn, damahlen Ordinarius, beſtättigt, und mit vierzig Tagen mehr begabet und verſehen hat alles nach Laut des Hauptbriefs.

Die Altenſtadt iſt vor Zeiten die rechte Stadt geweſen, an dem Miſtelbach gelegen, ehe denn die Neuſtadt an dem Rothmain hereiner gebauet worden. Welches wann es geſchehen, iſt ungewiß. Bayreuth alt und neu iſt von den Herzogen von Meran durch die Burggrafen von Nürnberg erheyrathet worden; auch iſt zu gedenken die Altenſtadt ſey in der Hußenreiſſe Ao. 1430 vollends meiſtentheils gar zu Boden gangen, des Orts man noch die alten Stadtgräben und andere Merkzeichen, augenſcheinlich ſiehet, doch iſt die Kirchen und theils Weſen noch eine Zeitlang blieben.

Der neuen Stadt Bayreuth Aufnehmen und daran

Digitized by Google

gelegte Landſtraß hat Anlaß geben, daß man die Altenſtadt immer allgemach verlaſſen, auch die Pfarr-Kirchen daſelbſten abgangen und ein Gottes-Acker oder Begräbniß der Neuenſtadt geblieben, biß die Kirch eingangen, hernach hat man beßer hierinnen bey und über dem innern Spitel-Hofe den neuen Kirchhof gebauet. Es muß aber die alte Stadt Bayreuth lang im Weſen geſtanden ſeyn, jetzo iſt's nur ein ſchlechtes Dörfflein.

Ao. 1501. Dienſtags in den Pfingſtfeyern hat man etliche Wagen des Markgrafen Friedrichs zu Zwarnitz angenommen, und ſolche biß gen Bayersdorff begleitet. Fürter hat man dem Landknecht müſſen auch dreißig Mann gen Droßenfeldt zum Beyſtand ſchicken.

Folgends einen Wagen Marggraf Caſimir gehörend, von Bayreuth gen Droßenfeld begleitet am Tage Divisionis Apostolorum.

Ferners ſind wiederum etliche Ausfälle geſchehen gen Miſtelgau und Alladorf in Sorge der Guttenberger würde der Orten einfallen.

Weiters iſt Marggraf Friedrich von hie aus gen Streitberg begleitet worden, am Samſtag nach Martini und dieſelben Burger am Montag hernach wieder heimkommen benahmtlich 100 Mann.

Freitags nach Andreä hat man den Marggräfiſchen Cammerſchreiber von hieaus mit 20 Mannen gen Droßenfeldt begleitet ao. 1501.

Am Tage Coſmi und Domiani hat man hundert Mann ausgeleſen nach Böhmen zu ziehen, deren Zeit war der Lohn von einer Tagwache unter den Thoren ſechs oder neun Pfennig.

Galt eine Claffter Holz ein Pfund, drey oder acht und

zwanzig Pfennig. Herr Ambroſius Ott Schneider war Schulmeiſter, dann fürters Diaconus und Beſtändner der Engelmeß zu Bayreuth.

Georg Sendelweck, Cämerer, Hannß Buettner, Caſtner, und Albert Weigel, Burgermeiſter, alle drey zu Bayreuth ao. 1502, Koberger, Kämmerer geweſen darvor 1501.

Ao. 1501 hat ein Prieſter einen ehrlichen Burger bey lichten Tag in Anſehung des Voigts Heydenabers jämmerlich umgebracht, an deme niemand Hand geleget, ſondern davon kommen laſſen, welches Cunzen von Wirßberg, Hauptman ufm Gebirg, heftig wehe gethan, und demnach ein ſcharfes Capitulſchreiben anhero laſſen abgehen mit ernſtlichem Befehl zu beſtellen, da fürters ein Prieſter hie nachts auf der Gaſſen betretten würde, der nicht redlich glaublich Urſach zu prieſterlichen Weſen dienend anzeigen könnte, oder mit Knaben und Knechte zu Gezeugnüß der Erbarkeit und ſonderlich Latern mit brennenden Lichtern tragen und ſich gefehrds oder Argwohn wegen im Winkel verſchließen, ihn auf einen Karn zu ſchmieden, und nach Blaſſenburg zu ſchicken, fürter nach Gebühr mit ihm zu handeln. Dieſe guten Pfaffen werden gern uff Buhlſchaft gangen und obgemelder Burger derhalben ums Leben kommen ſeyn. Ein ander Burger der Breunling und ſeine Hausfrau ſo dem Todſchläger davon geholfen und ſolchen heimlich hinweg geſchoben, hat man beide eingelegt, und die Sache an den Marggrafen ſelber gelangen laſſen.

Leonhardt Barth D. Lorenzen Weigels Marggräfiſchen Raths Schwehr, gemeiner Stadt-Cammermeiſter der auch des Orts hier gewohnt, iſt geboren Freitags nach Laetare um Eilf Uhr in der Nacht mit angehender Jahrzahl 1501.

Nickol Heerdegen, Richter zu Bayreuth und Hannß Heilingmeiſter ao. 1502.

Donnerſtags nach Ambroſy thät man einen Ausfall nach dem Miſtelwecken Bauern, den man auch gefangen hat, wegen Frizen Päßlers aufgehauenen Guths ao. 1502.

Am Sontag Bonifacy hat man wiederum etlich Hofgeſind der Herrſchaft biß gen Droßenfeld begleiten müſſen. Ingleichen ein Auslaufen ergangen mit 30 Mann gegen Creußen, als drey Dörfer abgebrannt wurden, nemlich Bronn, Altenbronn und Neudorf am Samſtag Barnabae zu Nacht ao. 1502. Bald hernach anderweit zu Schulden kommen, gen Corbendorf, da der Seckendörfer den Bauern zu Hauenreuth die Schaafe genommen hat.

Iſt Hannß Lauer, der Wirth von Reitzendorf am Freitag nach Laurenty mit dem Schwert allhier gerichtet worden.

Ao. 1502. Haben ſich die von Nürnberg wider die Marggrafen von Brandenburg eines Kirchweyh-Schutzes und Eigenthums über ein Capellen zu St. Lorenzen im Nürnberger Wald gelegen, mit ſolcher Ungeſtimmigkeit angenommen, daß daraus ein großer Streit erwachſen und die Herrn Marggrafen ſich von ihren Rechten und Jurisdiction auch mit Gewalt und Trotzen nicht wollen abtreiben laßen, weil jährlich eine merkliche Verſammlung und Menge des Voks dahin wallet und kam, den heiligen Lorenzen mit ſeinem Roſt ſtattlich zu verehren. Darüber zwiſchen Marggraf Friederichen, der dermalen regieret, und denen von Nürnberg zu Erfurth ein Tag gehalten, und in der Sache viel gehandelt ward. Innzwiſchen thät die Kirchweyh dahinnen an ſolchen Ort mit einfallen, darzu die von Nürnberg lang darvon den jungen Marggrafen Caſimir täg-

Digitized by Google

lich mit ſpöttiſchen höniſchen Wortten zum Hirſchbrey luden, ihre Kirrmeß-Kuchen zu verſuchen, ſie wollten ihn gerne haben und ſehen, wie dergleichen Pfefferſäck ſtolzieren und der Hochmuth des Kaufmanns-Pöbels noch jetzo kein Ende hat, welches dem jungen freudigen Herrn ſchmerzlich verdroß und etliche Räthe den alten Herrn auf der Poſt nach Erfurth wiſſen ließen, wenn nicht Mittel darunter kämen, würde ein ſonder Unglück ergehen. Ehe denn aber der Vater dem Sohn ſchreiben und die Brief ankommen mögen, war der Schad allbereit geſchehen, ſintemal Marggraf Caſimir um St. Veits Tag den 15. Juny (wie Sebaſtian Frank ſchreibet Folio 254, andere melden um Laurenty,) gedacht Er den Nürnbergern auf ihr verächtlich Einladung zur Kirchweyhe zu kommen, und ihnen Kuchen zu geſegnen, bracht in der Eil mehrer theils bey Nacht vom Hofgeſind, Lehenleuthen und Fuß-Volk einen Zug zuſammen, den lies Er am Kirmeß-Feſt frühe vor Tags von Schwabach aus im Wald abtheilen, und bißweilen etliche ſehen, darauf die von Nürnberg hinaus fielen, ſtattlich und wohl gerüſt, viel Geſchlechter auch mit Wägen und ſonder Pracht, als wollten ſie an einem Tanz ziehen, auch an der Zahl weit mehr als die Marggräfiſchen und meineten nicht, daß ihnen der junge Herr Stand halten, oder ſich dermaßen abweſend des Vaters, wider ſie gerüſtet haben würde. Sie wurden aber im Wald allenthalben umgeben und erſchlagen, daß ihrer wenig darvon kamen, die Haaſen-Panier aufworffen, und die übrigen wehreten ſich nichts, ſondern lißen ſich ermorden, wie die Memmen und Sand-Haaſen, daß von ſolcher Zagheit nicht genugſam zu ſchreiben. Alſo war Ihnen die Kirrmeß übel ausgeſeegnet, die ohne das des Teufels Spielfeſt iſt, daher noch ſtetigs Unwillen und Grollen zwiſchen den Marggrafen und Nürn-

bergern blieben, darunter war der führnehmſte Marggräfiſche Oberſt Ewald von Lichtenſtein Ritter, der ſtarb ao. 1504, iſt zu Hailsbronn begraben.

Ao. 1503 fielen Creuze in der Menſchen Hände, Angeſichte, Kleider und Hemder an Männern und Weibern, auch in den Kirchen und Häuſern, an Farben ſchwarzbraun, etwas röthlich oder eyterig, mancherley Geſtalt und Form, mit Cron, Zeichen und Nägeln, wie des Herrn Leiden unterſchieden iſt, und wer ſich unterſtunde, ſolche Creuz auszulöſchen oder darwieder murren und fluchen thäten, die haben Schlangen an den Halß bekommen, die ſie erſtecken wollen, fürnehmlich aber hat ſich dieſes Wunder in unßerer Nachbarſchaft zu Regenſpurg, Nürnberg, Bamberg, Eger und alhie zu Bayreuth und ſonſten faſt im ganzen Teutſchlande zugetragen und ſehen laſſen.

Ao. 1503 ſind ſechs und zwanzig Burger von hinnen zu Beſchützung des Halßgerichts zu Creußen geſchickt am Abend Johannis Baptistae auch ihrer ſechs gen der Glaßhütten gelaßen.

Damalen Herr Haunß v. Schaumberg, Pfarrer zu Bayreuth.

Ein alter Geſang von der Schlacht zu Ebnath im Bayeriſchen Krieg zwiſchen den Pfälziſchen und Marggräfiſchen geſchehen den 7. Auguſti ao. 1504, lautet alſo:

Ihr Pfälziſchen laſt Euch zu Herzen gahn,
Was die Marggräfiſchen haben gethan:
Ein Scherz haben ſie angefangen;
Ja wenn es leider zu lachen iſt,
An ihnen iſt alles ausgegangen.
Die Marggräfiſchen zogen zum erſtenmahl aus,

Gen Waldſachßen für das würdig Gottes Hauß,
Das Cloſter thäten ſie verbrennen,
Sie raubeten das heilig Sackrament aus
Und wolltens nicht erkennen.
Sie haben unſer lieben Frauen Bild
Mit Füßen getretten alſo wild,
Das geſchah wohl in der Heydenſchaft nicht
Sie lebten gar ungeheuer.
Hauptmann Bibrizſch war ein freudiger Mann,
Er leget Priſters Kleider an,
Darinnen thät er tanzen und ſpringen;
Was er damit gewonnen hat,
Das iſt er worden innen.
Die Prieſter ſagen es ſey nicht gut,
Daß man die Gottshäußer berauben thut,
Es bleibt nicht ungerochen.
Es ſtarb keiner keinen rechten Tod
Wurden alle läſterlich erſtochen.
Die Marggräfiſchen zogen zum andern mahl aus
Gen Ebneth für das hohe Hauß,
Sie meinten ſie wolltens gewinnen,
Sie mußten mit großen Schaden davon,
Die Kunſt thät ihnen zerrinnen.
Sie zogen gen Kemnath aus der Stadt
Mit ihren Geſellen auf einen Tag,
Ein Ordnung thäten ſie machen.
Ja welcher da ſchon traurig war
Den ſah man allzeit lachen.
Caſpar Erlbeck war ein feiner Mann
Man ſah ihn allezeit vorn dran ſtahn
Wohl bei den frommen Lands=Knechten,

Digitized by Google

„Ey lieber Geſelle ſeyd wohlgemuth
Gar ritterlich wollen wir fechten!“
Er ſtellet ihr eilf in ein Glied:
„Nun lieben Geſellen ſo trennt euch nicht
Gar ritterlich wollen wir fechten,
Daß wir nicht bringen die Sau davon
Von Herrn und von Knechten.
Ihr lieben Geſellen ſo zieht zugleich
Beſteckt euch alle mit Birkenreiß
Den Feind wollen wir beſchaun,
Der Ritter S. Georg ſoll die Loſung ſeyn
Das Zeichen an unßrer lieben Frauen!“
Sie zogen über den Schwarzwald ein
Man hieß ſie Gott willkommen ſeyn,
Die Büchßen und Cartaunen ſungen
Die Trümmer von Harniſch, die Gipfel von Bäumen
In aller Höhe aufſprungen.
Und da ſich nun die Schlacht hub an,
Da waren ihr zehen an einem Mann,
Der Pfälzer Geſchütz wollt nicht abgehn
Zur Flucht ſie ſich wieder wenden wollten,
Gott thät aber Gnade ſenden.
Auch ihr Geſchütz klein und groß
Hinter ſich thäte brennen loß,
Der Schimpf der thät ſich machen,
Ein weiter Raum und da gemacht,
Manchen vergieng das Lachen.
Und ſich wiederum zurück gewand
Und Feind ernſtlich angerandt,
Da erhub ſich gros Jammer und Noth
Die Marggräfiſchen mußten ſterben all;

Digitized by Google

Der viel nahmen ſie gefangen.
Da thätens manchen harten Schnapp
Daß in der Welt hernieder ſchalt.
Das Lachen war gut zu behälten,
Die Droſchel und Frau Nachtigall
Die flogen aus dem Wald.
Und da die Schlacht nun ein End hat,
Da kam Caſpar Erlbeck gerennt
Und bracht die Marggräfiſchen Fahnen.
„Nun grüß euch Gott ihr frommen Landsknecht
Wie hat es euch ergangen?“
„Es iſt uns alſo wohl ergangen
Wir haben manchen Marggräfiſchen gefangen,
Bey tauſend haben wir erſchlagen,
Nun wollt Ihr weiter ins Marggrafen Land
Gar friſch wollen wir es mit Euch wagen.“
Nun hört was Caſpar Erlbeck ſprach:
„Es iſt genug auf einen Tag,
Den Brey haben wir verſalzen.
Welcher den Löffel lecken will,
Der naſch wohl wieder in die Pfalze.
Nun nehmt Ihr etlich bei den Kraagen,
Und werft ſie auf der Kemnater Waagen,
Gen Kemnath wollen wirs führen
Die Kranken ins Baad, die Geſunden in Stock,
Laßt ſie heften und balbiren.“

Ao. 1504. wurden mit dem Schwerdt zu Bayreuth iustificiret Georg Falgenhauer und Hannß Krieg, Culmbacher genannt, Freitag nach Assumptionis.

Pancraz Im Hof zu Trebgaſt ufm Hof 1504.

Herr Jacob Gut, Frühmeſſer zum Geſeeß.

Digitized by Google

Matthes Hopfſteiner, Jonaſen von Saherrs Burgermeiſters allhier Uranherr, iſt geſtorben am Tage Wolfgang.

Hannß von Weyher, Stadtvoigt zu Bayreuth, ao. 1505.

Georg v. Seckendorf, allhie wohnhaft, beklaget ſich bei dem Rath wider Heinzen Steigel, deſſen Bruder und Knecht, auch das Klein Weberlein allhie unterm Dato Montags nach Francisci ao. 1505, daß ſie nächten bey nächtlicher Necht ungefähr um neun oder zehen Uhr, für ſein Behaußung kommen und hinein begehrt, da er eben über Tiſch geſeßen, und Edelleuthe gehabt, die mit jhme geſſen, darum ſolche abgewieſen, könnte ihr ietzo nicht gewarten, ſollten heimgehen und ihn zufrieden laßen, daß ſie aber nicht gethan, ſondern ihme und ſeine Gäſte hinausgefordert, und geſaget, wenn ſie kühn, und freudig wären, ſollten ſie hinaus zu ihnen gehen, welches ſie aber nicht thun wollten, auch ſeine Edelleute und Gäſte dafür gebetten, darauf die obigen Bayreuther läſterlich und ſchändlich gefluchet und geſchworen, bei Gott ſeiner Mutter und allen Gottsheiligen, daß doch unchriſtlich davon zu ſagen, jhme auch ſeine Hausthür beſtrichen und beklebt, welches Jhm des Steigels Bruder zu mehr mahln gethan, bittet, man wolle ſie darauf ſtrafen, genugſamlich und nach Nothdurft, oder müßte es weiter gelangen laſſen, angeſehen, daß er auch mit der Stadt und dem Rath auch Mitleiden habe, wie ein ander Burger, des ſoll man jhme genieſen und nicht entgelten laſſen.

Vor Zeiten hats eine Brüderſchaft hie gehabt Corporis Chriſti, deren Brüdermeiſter geweſen Hannß Veneſer und Hannß Barth, ao. 1505.

Sebaſtian von Wirßberg zur Glaßhütten.

Hannß Altheimer uf der Bleidenmühl 1505.

Eod. Ao. 1505 ſchreibt Cunz von Wirßberg an Herrn Wilhelm v. Lendersheim, Amtmann allhie, daß man Caſpar Rothen und einen genannt Nicol, des Abts zur Tepel Feind, allhie nicht beherbergen, sondern wider ſie uff Anſuchen rechts geſtatten ſoll, das hab Marggraf Friedrich dem König zu Ungarn und Böheimb alſo bewilligt und zugeſchrieben.

Ao. 1506 war der Erbar und Veſt Behm Voigt zu Bayreuth.

Hainz Wirth ufm Hof zu Weickenreuth iſt im Jubeljahr gen Rom gezogen und deshalben alle ſeine Gütter Albert Taubner übergeben, der ihme zu ſolchem Wohlweege Geld hergeſtreckt und vor dem Caſtner ſich mit ihme berechnet ao. 1506.

Pancraz Wagner zu Miſtelgau hat ſeinen Nachbarn einen daſelbſt mit Namen Cunz Becken zween Finger abgehauen, und darzu die Hand gelähmt, dafür iſt ihme deren Zeit nicht mehr geſprochen und wiederfahren, als nur dreyzehn Gulden zu Abtrag für Arzlohn und alles um Schmerzen und Schaden.

In dieſem Jahr iſt ein Prediger hie geweſen mit Namen Meiſter Nicolaus Schamel, alſo und nicht anders eingeſchrieben.

Ao. 1506. Um Weynachten zum Eingang des neuen Jahrs iſt das Feuer vom Himmel zu Bayreuth beym Galgenberg und dem Halß-Gericht eines Faß gros ſichtiglich herab gefallen. Drauf folget und fiel auch hernieder ein größer unmenſchlicher ſchwarzer Mann, mit langen ausgeſtreckten Armen, ins Feuer hinein und verbrandt, ferners fiel auch ein feuriger

Stern gleichſam ufs Rathhaus herab, und wendet ſich doch in einem Bogen unter ſich gegen Blaſſenburg hinabwärts bey Culmbach.

Ao. 1507. Herr Bartlmae Thiem, ein Bayreuther Kind Prieſterlichs Standes, zu Innſpruck. Damahln Voigt allhier geweſen Caſpar Beheim und Georg Sendelweck, Caſtner.

Veronika Matthes Hopfſteiners Tochter Burgermeiſter Jonaſen von Sahers Anfrau iſt Todes verſchieden am Tage der unſchuldigen Kindlein 1507.

Conrad v. Saherr, dieſes Jonaſen Anherr, ſtarb am Tage Dioniſy eod. ao.

Ao. 1508 hat Marggraf Friederich zu Brandenburg das Schloß Streitberg zu ſeinen Händen bracht und erſtlich eine gute Weil beſetzt. Dahin von hier aus auch zween redliche Geſellen uf ein Jahr lang zu Verwahrung deßen erfordert worden ſind, denen hat man von Ihrer Gnaden wegen die Koſt an Speiß und Trank geben, darum hat man geſchickt Hannßen Pezel und Hannßen Weigel, deren ihr jeder einen geſcheckten Rock gehabt.

Herr Hannß Böſt von Creußen, Pfarrer zu Wallenbrun 1508.

Ao. 1509 am Tage Bartholomäi, der gefiele Freitags, geſchahe die große Brunſt zu Bayreuth vom Schloß biß zum Hannß Mannen Hauß, darinnen jetzt Burgermeiſter Wolfgang Roth wohnet.

In dieſem Jahr 1509 iſt der Brandenburger Weyher gegen Bindloch zu bauen und zu ſchütten angefangen worden.

Ullrich von Zedwitz, Ritterhauptmann ufm Gebirg, verkündet anhero, daß Herr Karches von Auffees Rit-

ter ſammt ſeinen gebröten Knechten mit Nahmen Peter Reinlein, Caſpar Zinken, Stengel, Pollecken, Hannßen Gaſt und Hannßen Otthen, dem Biſchof von Bamberg Fehde und Feindſchaft zugeſchrieben hat, mit Befehl, man ſoll ſich darinnen der vier Fürſten Vertrag zu Bamberg uf Gericht gemäß verhalten, unterm Dato Mittwoch nach Oswaldi.

Herr Eberhard zu Miſtelbach und Herr Chriſtoph zum Geſees Frühmeſſer, die Pollen Gebrüdere ao. 1509. Der Erbar und Veſte Cunz Pözinger, Pfleger zu Creußen.

Hat man von hieraus fünf Mann in der fränkiſchen Hülfe nach Würtemberg in Krieg geſandt. Heinrich Steininger, des untern Baders Sohn, Prieſter allhie ao. 1510.

Ao. 1511. Ludwig von Eib, Ritter Hauptmann ufm Gebirge.

In dieſem Jahr iſt Marggraf Friederich von Brandenburg Kayſer Maximilian dem erſten wider die Venediger aus dieſem Lande zu Hülf gezogen und bei ſechs Monaten lang im Feldzug geblieben.

Der Ehrſam Heinrich Neukhaimb, Burger allhier, hat durch ein fürnehmlich Teſtament einen Anfang gemacht einer ewigen Meſſe und Pfründ zu S. Leonhardt am neuen Weege, und geſtiftet, die ein Erbar Rath ewiglich zu verlehnen haben ſolle, mit 20 fl. jährlichen Einkommens und Zinnße von 400 fl. Hauptſumma ufm Hofe in der Dürſchnitz, den ſolcher Zeit Herr Hannß von Saherr inne gehabt, halb Walburgis und halb Michaelis zu reichen, dafür der Hof zum Unterpfand ſtehen ſollte. Dieſe Meß hat Eberhardt Neukhaimb erſtlich Herrn Chriſtoph von Pöllen Frühemeßern zum Geſees ſelber geliehen, und deme ein Erbarn Rath praesentiret, weilen ſich aber ein Prieſter darauf nicht

erhalten können, ſo hat Herr Chriſtoph Pöll ſolches Lehen mit Verwilligung eines Raths dem würdigen Herrn Hannßen Haberberger, etwan Engelmeßer zur Thurnau, damahlen aber Frühemeſſer zu Huzdorf, aufgericht. Derſelbige Haberberger hat nun dieſe Meſſ und Pfründ als ein Stadt-Kind und Mitſtifter gerechnet und begabet mit der Sturmerin Wieſen unter Truppach gelegen, die frey lautereigen geweſen, um dieſe Gutthat und Stiftung ſollt ſein, als Mitſtifters, auch ſeiner Eltern, und aller ſo aus dieſem Geſchlecht verſchieden, vom Prieſter und Beſitzer dieſer Meſſe und Pfründ gedacht und begangen worden, wie ſich gebühret um eines jeden Prieſters und Innehabers Gewißen befohlen und geſetzet: alle Wochen drey Meßen bey S. Leonhardt zu halten, welche Meß er hernach Herrn Chriſtoph Hüglern, Caplan allhier, übergeben und noch eine andere neue Meß gen Hutſchdorf geſtiftet, da Er auch ſein Leben zu beſchlieſen fürgenommen.

Mehr hat der genannt Herr Haberberger aus ſonder Gunſt und Zueigung als ein Stadt-Kind zu Aufnehmung göttlicher Dienſtbarkeit ein Söldengut zu Mengersdorf zu löblichen Brüderſchaft unſer lieben Frauen Roſenkranz allhie gen Bayreuth zugeeignet und verſchaft alles 1511.

Der Würdig Herr Chriſtoph v. Wichſenſtein und Herr Hannß Otthelmann, beede Pfarrer zum Geſees ao. 1511. Der Erbar und veſt Cunz Pezinger, Pfleger zu Creußen ao. 1511.

(Fortſetzung folgt.

Digitized by Google

Beilagen
zu den urkundlichen Nachrichten
von
dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach.

I.

Fundatores vnd patronj des cloſters frauenaurach vffs kůrtzeſt verzeichnet, wie hernach volgt:

Erstlich wirdt in vnſerenn fundacion bůchern und fidimus brieffenn beſunden Wie das etwan ein Clôſterlein zu Nurmberg, zum heyligen Creutz prediger Ordens geweſenn am Banerßberg, Do dan Itzund vff hewttigen tag Der frauenauracher hoff Stet, Doder zeit Die Herſchafft v. Grindlach mit Namen Her Heredegenuß, ein Hertzogin von Meron zum gemahel gehabt, Die haben den Herrn v. Aurach mit Namen Herrn Regnoltten, vnd Herrn Albrechten, welchen alhye grundt vnd bodenn vnnd alle Herligkeyt zu felde dorffe Waſſer Hôltzer, Wießmat ꝛc. eygen geweſen, alles abkauft beſthtenn In einem Schlôßlein oder Sytze, Der Gayßbuhel genant, zwiſchen Aurach vnd Bruck gelegen, vnnd nachvolgents ſolche gůtter mit aller Nutzung vnnd einkommens wie obſtet aus Sůnderlicher liebe vnnd gunſt zw dieſem cloſter gegeben vnd Teſtirt 1.2.6.7.

Item Her Heinrich vom Berge, auch etzlich gůtter Zinß vnd gůlt dem cloſter greicht vnd gebenn 1.2.9.4.

Item Die vom Egloffsſtein welche dann Ir begrebnus alhir haben. Derhalben etzlicher Irer gůtter auch zu Dieſem cloſter gegebenn 1.3.5.6.

Item Die von Mayntal ſůnderlich gônner Ditz Cloſters, vnd auch Ire begrebnus hie haben, welche dan etzlich Irer hab vnnd gutt gutter meynung uns gůndt vnnd verſchaffen, 1.4.2.3.

Digitized by Google

Nachvolgents haben viel Erber lewt vom Adel vnnd andere, Jre gütter vnd habe, von tag zu tage zw dieſem cloſter gegeben. Jnen gedechtnus vnd fürbitte gemacht, Wie dan wberal bei andern cloſtern erfunden wirt, welcher Namen doch vß gedechtnus komen, vnd nit ſunderlich brieff darwber gemacht worden.

Jtem Etzlich frum cloſter frauen geweſen als wie Magdalena von Seckendorff Möltin genant, vnd ander Die dan etwan das Jre herein in ditz cloſter gepracht haben. vnd ſölcher nach Jrem abſchide Teſtirt, vnd waz ſie Jn Jrem leben, als Korn, Wyßmat vnd andere gütter erkaufft, Doch dem Cloſter entlich ſolches vergunſtigt vnd verſchafft.

Mere andere frum cloſter frauen hie bey uns geweſenn vnd verſtorbenn Die Jre pfründ, vnd anders was ſie dan gehabt erkarget vnd erſpart zu gut und zw nemung des cloſters herein greicht vnd gegeben habenn.

Endlich viel anders gemeines Volks, als Bürger Bawern gayſtlich vnd weltlich, Das Jre gutter meinung zu dieſem cloſter vmb gots willen verordnet vnd geben, Damit offt gedachts cloſter Frauen Aurach Jn ſolchen wirden vnd weßen, wie man ſicht, ſtet, vnnd bitz vff hewt erfunden wirt.

O domine deus noster:
Multiplica super nos,
misericordiam tuam.

II.

5. Juni 1271.

Nos Berchtoldus dei gracia Babenbergensis Episcopus tenore presencium constare volumus vniuersis tam presentibus quam futuris. Quod venerabilis in Christo confrater noster Eberhardus majoris ecclesie prepositus de nostro consensu, nec non et Capituli nostri accedente voluntate, Jus patronatus Ecclesie in inferiori Aurach Herbipolensis dyocesis, quod ad ipsum prepositum racione dicte Prepositure pertinebat, donauit et tradidit et assignauit, Monasterio sanctimonialium ordinis fratrum predicatorum, que in ipso Aurach, de nostro, dictorum pre-

positi et Capituli consensu se receperunt, ipsarum monialium, nec non earum que in perpetuum ad deseruiendum ibidem domino recepte fuerint vsibus profuturum, verum quia idem monasterium in fundo situm est, qui ad proprietatem ecclesie nostre pertinebat, et quia quedam possessiones de proprietate ecclesie nostre in ipsius monasterii et ordinis proprietatem sunt translate, pro compensacione ecclesie facienda, Priorissa et Conuentus dicti Monasterii de omnibus possessionibus ipsius monasterij ecclesie nostre Kathedrali, persoluent singulis annis Triginta sex Scheffelones Siliginis et XII Scheffelones auene Babenbergensis mensure, ita quod predicta pensio infra festum beati Galli in Granario majoris ecclesie nostre singulis annis totaliter persolvatur, nec a prestacione pensionis sepedictum monasterium grando, sterilitas, hostilitas, sev aliquot aliud impedimentum excusabit. Item quia Graciam ipsam fecimus monasterio predicto principaliter propter deum. Nobilis vir dominus Herdegnus de Grindelach, qui ipsius monasterij quasi principalis fundator existit, Jus patronatus ecclesie in Haladorf nostre dyocesis, quod ad ipsum Herdegnum pertinebat, de consensu heredum suorum donavit, tradidit, et assignauit Preposito et Capitulo memoratis, ipsius Capituli vsibus profuturum, propter quod ipsum Capitulum partem pensionis taliter relaxauit, quod quando dicta ecclesia in Haladorf, quam nunc tenet Otto Decanus Sancte Marie in Tewerstat vacauerit monasterium supra scriptum a prestacione viginti quatuor Scheffelonum siliginis sit in perpetuum absolutum. Reliquos uero duodecim Scheffelones siliginis et duodecim Scheffelones auene ipsum monasterium perpetuo solnet, ut superius est expressum. Et ne hujusmodi salubris ordinacio aliqua in futurum facilitate sev temeritate valeat revocari presentes litteras conscribi fecimus, et dicto monasterio dedimus nostri, memoratorum Capituli prepositi, Conuentus monialium et Herdegni de Grindelach sigillorum mvnimine roboratas. Testes hujus rei sunt Eberhardus prepositus. Eberhardus decanus supra dicti. Heinricus Archidyaconus de Arnstein. Ul-

ricus Cellerarius. Arnoldus Custos et Archydiaconus. Herdegnus de Ahorn. Albertus Rindesmul. Tuto Archidiaconus. Eberhardus decanus sancti Stephani. Otto decanus sancte Marie in Tewerstat. Cunradus Custos sancti Jacobi. Cunradus notarius. Canonicus sancti Stephani. Fridericus canonicus sancti Jacobi. Otto Capellanus predicti Monasterii. Laici vero Herdegnus de Grindelach et Herdegnus filius suus. Chunradus de Stetbach miles. Hartungus de parys miles. Heinricus Holtschuherius et alii quam plures clerici et laici. Datum Babenberg Anno domini M.CC.LXXI. nonas Juny.

III.

11. September 1271.

Vniversis Christi fidelibus hanc litteram inspecturis frater Wolvrammus fratrum predicatorum per Theutoniam prior et servus salutem in omnium saluatore, Tenore presentium protestor quod ego contractum habitum inter venerabiles dominos: prepositum, Decanum et capitulum Babenbergenses ex vna parte et priorissam et Conuentum Dominarum in Vrach ex altera ratum habeo volens vt pensio ad quam priorissa et conuentus se obligauerunt iam dictis dominis preposito Decano et capitulo annis singulis in perpetuum sine obstaculo quolibet persoluatur. In cujus rei testimonium et confirmationem presentem litteram sigilli propry munimine roboravj. Datum In Hildensheim Anno domini M°CC°LXXJ In die beatorum martyrum Proti et Jacincti.

IV.

31. December 1272.

(Ex de Lang Regestis bojoaricis. Vol. IV. pag. 766.)

Jeuta dicta de Lauf Priorissa sanctimonialium in Vrach, Ordinis S. Augustini, Herbipolensis dioecesis, vendit Fratri Vlrico, Commendatori Teutonicorum in Norinberg, omnia bona sua in Buch apud Rospawer (Pospawer) Testes: Frater VlricusCommendator dictus de Vlma, Cunradus Officialis Domus Teutonicae. Datum in die sancti Silvestri.

Digitized by Google

V.

13. Januar 1273.

Ego **Herdegnus** de **GRindelach** Notum esse cupio presentibus et futuris presentem paginam inspecturis quod ecclesiae in Eberach pro remedio anime dilecti **patris mej pie memorie Herdegnj de Grindelach** dedi libere et absolute, duo **feoda** in Villa **Dornpenz** Soluentia duas libras denariorum Nurenbergensis Monete. prommittendo firmiter, me nullam exaccionem exequi in dictiſ Bonis. Et Abbas et conuentus Ebracensis. omni jure, quod habebant in duobus mansis Sitis apud **Awrach** claustro monialium ſuiſ Literis cconuerso libere abrenuntiarunt. In cuius rej testimonium presentes sigilli mei munimine volui roborari. Acta sunt hec. Anno domini M°....CC°.LXXIIj°. In octaua Epiphanie.

VI.

Circa 1273.

In nomine domini Amen. Quod pro eterna uita geritur, ne inposterum calumpniam patiatur, ratione congrua, instrumentis fidelibus et testibus roboratur. Ea propter presens instrumentum omnibus hoc cernentibus clarum facit, quod **bone memorie herdegenus miles** de **Grindela** pro remedio anime sue ac **vxoris sue Irmentrudis defuncte**, ac aliorum progenitorum suorum ac liberorum gloriose virgini in Halsbrunnen X. libras denariorum Nurembergensium in Annuis redditibus post obitum suum conuentui libere assignandas, contulit ea racione, quod singulis annis in annuntiatione dominica et in anniuersario obitus sui dio plenum servicium Conuentui ministretur, vt tunc sui suorumqne specialis memoria habeatur, et insuper ad suum sepulchrum lumen Lampadis ardeat incessanter. Predicto vero H. defuncto, **Herdegenus filius suus miles de Grindela** paterni testamentj deuotus executor, coheredum suorum accedente consensu, bona sua in Hittendorf, que excolit cognomento Faber, quesita et non quesita, culta et non culta, cum omni iure suo, ad redditus. X. librarum

Digitized by Google

Nurembergensium computata, Halsbrunnensi ecclesie resignauit, libere ac quiete perpetuo possidenda! vt de eisdem redditibus tam in seruicijs quam in lumine Lampadis paterna voluntas efficaciter compleatur. In cuius ordinacionis et resignacionis euidentiam, presens scriptum eiusdem Herd. sigilli munimine raboratur. Huius rei testes sunt. Livpoldus et Livpoldus de Grindela Canonici Babenbergenses. Wiricus de Trutelingen. Otto dictus Scholle. Swicgerus. H. dictus Strobel. Siboto dictus Grotsch! milites. H. dictus Holtschuher. Ciuis Nurmbergensis. Cunradus. Wolframus. Sifridus et Sifridus. Monachi. et alij plurimi fide digni.

VII.

19. Juni 1282.

(E libro priuilegiorum monasterii ebracensis.)

NosFridericus deigratiaBurggrauius deNurnberg per hec scripta patere cupimus vniuersis, Quod Fridericus senior dictus Pelz, Ebo, Waltherus et Heinricus dicti Pelz de Hohsteten. quedam bona in Hevnbur, que a nobis feodali possederunt titulo, nobis liberaliter resignauerunt et eadem uero bona dilectis et in Cristo monialibus de Aurach in nostre salutis stipendium proprietatis titulo donauimus intime propter deum. In recompensationem vero bonorum eorundem pretitulati fratres E. Wal. et Heinricus alium mansum nobis in recognitionem dominii presentauerunt et eundem mansum ipsi a nobis feodaliter receperunt. In cuius facti euidentiam presentes litteras ipsis conscribi fecimus cum subscriptis testibus videlicet fratre Syfrido... Cunrado procuratore de Awrach, Hartungo de Kreusen, Vlrico Krumpsito et aliis quam pluribus fide dignis nostri sigilli munimine roboratas. Datum anno Domini M.CC.lxxx°II°. feria sexta proxima ante festum beati Johannis Baptiste.

VIII.

25. Juni 1285.

(E libro priuilegiorum monasterii ebracensis.)

In Nomine domini Amen. Gestorum seriem provida ve-

Digitized by Google

terum circumspectio ad hoc litteris mandare consueuit ut quod humana non valet retinere memoria scriptura mediante futurorum noticie declaretur. Nos igitur Gotfridus de Hohenloch presentibus hominibus quam posteritati future notum esse cupimus, Quod Heinricus et Bertholdus fratres dicti Geuatern bona sua omnia sita in leytbach et in Toschendorff que a nobis in feodo possidebant. Sanctis monialibus in Inferiori Vrach de ordine predicatorum de nostro verbo et voluntate jure proprietatis vendiderunt libere in perpetuum possidenda, Et ne aliqua in futurum predicatorum bonorum proprietatis possessione a nostris sive a prescriptorum virorum Heinrici et Bertholdi heredibus possit predictis Sanctismonialibus suboriri calumpnia ex rogatu antedictorum scilicet H. et B. in certitudinem ratishabicionis ipsis dominabus dedimus hanc litteram Anno domini Millesimo CC.LXXXV. vII. Kalendas July nostri sigilli munime roboratam. Testes huius rei sunt, Marquardus de Eisch. Fridericus de lornstat. Heinricus plebanus ibidem. L. dictus Swimmer. Heinricus dictus Sartor in hosteten. Rabenoldus de Bechouen. Heinricus sub salice in Haselach. Waltherus plebanus in Illensheim et quam plures fide digni.

IX.

9. August 1286.

(E libro privilegiorum monasterii ebracensis)
(P. II. fol. CLXXI.)

In nomine domini Amen. Ego Sybertus de Windeche notum esse cupio tam modernis quam futuris postmodum Bertholdum dictum Buzo Generum L. dicti Swymmer omnia bona sua sita In Tutelbrunen que pater suus (super ipsum et fratres suos et honores hereditauit et a me feodaliter tenuit et eciam ipse Bertholdus habuit culta et inculta. Conuentui sanctimonialium de ordine predicatorum in Aurach sancte Marie cum manu mea et vxoris mee et filiorum meorum Gundelohi videlicet et aliorum filiorum et filiarum mearum dedisse tytulo proprietatis perpetue possidenda. Et ne aliqua possint a me uel a meis heredibus aut ab ipso Bertholdo suboriri

Digitized by Google

calumpnia. ipsis dominabus hanc litteram in certitudinem possessionis predictorum bonorum Anno domini Millesimo CC°.LXXX. vj. dedi mei sigilli et Eberhardi de Tunnefeld munimine roboratam. Acta sunt hec in Tunnefelt V° ydus Augusti. coram testibus predicto Eberhardo de Tunnefelt. Ludewico dicto Swymmer. Reinhardo de Neszelbach. Cunrado de Ysoluestat et Alberto plebano in Haselach. et Walthero plebano in Yllensheim et alijs quam pluribus fide dignis.

X.

4. Juni 1289.

(E libro priuilegiorm monasterii ebracensis.)

Ego Heinricus de Stolzenrode profiteor per presentes Quod cum heinricus de Elsbach mansum vnum in Hvnbeur a me feodali titulo possideret et eundem in remedium, anime sue domine Priorisse totique Conuentui dominarum in Awrach ordinis predicatorum tradidisset. ego diuine remuneracionis meritum sciendo dicti mansi proprietatem Conventui prenotato et ejusdem successoribus vniuersis tradidi manu libera et donaui sana deliberacione prehabita et matura. Dans eidem Conuentui hanc litteram mei sigilli munimine roboratam in testimonium super eo Anno domini M.CC.lXXX° nono Sabbato in Ebdoma pentecostes.

XI.

3. Februar 1291.

Manegoldus dei gracia Episcopus herbipolensis, harum tenore litterarum constare volumus vniuersis presentibus et futuris, quod Heinricus de Stolcenrode quoddam pratum situm apud Mulhusen, dictum ibidem der Bruel, quod quidem pratum ipse Heinricus a nobis et nostra ecclesia in feodo possederat, ad manus nostras sponte ac libere resignans affirmansqûe illud dilectis in Christo. Sororibus Cenobii in Vrach ordinis predicatorum nostre diocesis uendidisse, petiuit, vt idem pratum ipsis sororibus donare in proprium curaremus, Theodoricus etiam de Hohmberg marschalkus no-

ster in remedium anime sue nobis in recompensam dicti prati mansum situm in Buheler quem colit hermanus dictus Swab de Obersvelt qui mansus ad ipsum Marschalkum iure proprietatis spectabat, voluntarie resignans, a nobis recepit in feodum tytulo feodi possidendum, vt eo libentius praefati heinrici peticionem admittere dignaremus, Nos itaque tum propter ipsum Marschalkum tum eundem Heinricum ipsi peticioni favorabiliter annuentes, considerantesque ex premissa recompensa fore condicionem nostre ecclesie meliorem, memoratum pratum cum iuribus suis vniuersis sororibus prefatis in proprium donamus, tradimus donauimus et tradidimus, iure proprietatis perpetim possidendum, idem pratum cum pleno rerum dominio in easdem Sorores et Cenobium predictum, libere transferentes In cuius rei testimonium hanc paginam ipsis sororibus dari fecimus, nostri sigilli Karactere roboratam. Datum Herbipoli Anno domini M°CC. Nonagesimo primo, In die Blasii Episcopi, pontificatus nostri Anno tercio.

XII.

26. April 1297.

(Ex libro privilgior· monaster. ebracensis.)

Nos Bertholdus miles in Dasbach recognoscimus et tenore profitemur presentium speciali matura nostra deliberacione; et liberorum nostrorum vnanimi de consensu quinque bona in villa que wigmansdorff appellatur Claustro sanctimonialium in nydernawrach justo emptionis titulo mee proprietatis vendidisse ab ipsis in perpetuum possidenda cum omnibus prouentibus qui pullulant redditus aut proueniunt ex eisdem. Hujus nostre vendicionis. dictarumque sanctimonialium emcionis testes sunt. Cunradus de Bruckkeberg. Item Cunradus et Hártungus fratres de Paris. Item Cunradus Helder senior. Item Cunradus wischenuelt. Item Cunradus de Eysch dictus Husener et dictus pragner, alyque quam plures fideydonei atque digni. Ne autem successorum nostrorum proteruitas rebellimine pertinacia gereret in hys factis excidium uel discrimen. ea conscribi iussimus

Digitized by Google

nostro uerbo sigilloque venerabilis domni Vlrici Abbatis Monasterii Sancti petri in vrach petiuimus roborari. Et nos vlricus dei gracia Abbas Monasterij supradicti. Sigillum nostrum ad peticionem strenui militis ac Honesti Bertholdi ut supra recognoscimus presentibus appendisse. Acta sunt hec Anno domini M°CC°XC°VII°. feria sexta ante dominicam Misericordia domni.

XIII.

9. September 1311.

(E libro privilegiorum monasterii ebracensis.)

Nos Alheidis Priorissa et Conuentus Sanctimonialium in Aurach publice recognocimus cupientes ad vniuersorum tam presentium quam futurorum noticiam peruenire. Quod nos matura deliberacione prehabita pari uoto et consensu vnanimi dedimus in hys scriptis justo vendicionis titulo damus et tradimus honorabilibus et reuerendis viris domino Friderico Abbati et Conuentui in Eberaco villam Taschendorff inferiorem ffundum ville destructe Techtel brunnen villam Honpeur et villam Bretzensdorf. cum vniuersis suis appendicijs et pertinencijs. Siluis. campis. agris. pratis. pascuis et aquarum decursibus. cultis et incultis. quesitis et inquirendis. quocunque censentur nomine et cum omnibus suis juribus et prouentibus sicut nobis pertinuerunt. et nostre Ecclesie titulo proprietatis perpetuo possidenda. Omne ius quod nobis et Ecclesie nostre in eisdem villis et bonis compecijt a nobis penitus abdicantes et illud in dictos dominos de Ebraco et in suam Ecclesiam libere transferentes pro Trecentis et viginti libri hallensium per Religiosum virum fratrem Cunradum de Kulmenach de bonis progenitorum suorum nobis in prompta et numerata pecunia solutis. et per nos in bonos et vtiles vsus Ecclesie nostre ex quibus eius condiciones posse fieri meliores speramus conuersis. Promittentes eis in ipsis bonis facere warandiam juxta consuetudinem terre communis de bonis proprietarijs hactenus obseruatam. Et ut hec vendicio nostra robur firmitatis perpetue obtineat, nos pro nobis et Successoribus

Digitized by Google

nostris renunciamus omnibus exceptionibus et cautelis in iure canonico uel ciuili expressis que contra hujusmodi vendicionem nostram quocunque ingenio uel studio de jure uel de facto ex quocunque casu obici possent quomodolibet uel epponi. In quorum omnium euidens testimonium et firmiorem fidem sigilla nostrum videlicet et Conuentus nostri predicte presentibus sunt appensa. Cujus rei testes Soror Agnes Celleraria soror Alheidis Custos soror Alheidis Cantrix Monasterij nostri, Fridericus Holczschuher, Siczo filius suus. Cunradus Officialis de Hostet. Ciues Nurnbergenses et quam alijfide digni. Datum et actum V° ydus Septembris. Anno domini Millesimo. CCC°Xj.

XIV.

7. Januar 1312.

(E libro priuilegiorum monasterii ebracensis.)

Nos Adelheidis priorissa et Conuentus Sanctimonialium in Avrach publice recognoscimus cupientes ad vniuersorum tam Presentium quam futurorum noticiam peruenire Quod nos bona et matura deliberacione prehabita pari voto et consensu vnanimi dedimus et in his scriptis iusto vendicionis titulo damus et tradimus honorabilibus et Reuerendis viris domino Friderico Abbati in Ebraco et conuentui ibidem villam Hermansdorff cum vniuersis suis appendicijs et pertinencijs, Siluis, campis, agris, pratis, pascuis, et aquarum decursibus cultis et incultis, quesitis et inquirendis, quocunque censeantur nomine, et cum omnibus suis iuribus et prouentibus, sicut nobis et nostre Ecclesie pertinebat, titulo proprietatis perpetuo possidenda libere et habenda Omne jus quod nobis et Ecclesie nostre in eadem villa compecijt a nobis penitus abdicantes et illud in dictos dominos de Ebraco et in suam ecclesiam Eberacensem libere transferentes pro Centum et quatuor libris hallensium per Religiosum virum fratrem Cunradum de Kulmenach de bonis progenitorum suorum nobis in prompta et numerata pecunia solutis, et per nos in bonos et vtiles Ecclesie nostre vsus ex

quibus eius condiciones speramus posse fieri meliores conuersis. Promittentes ipsis in eadem villa facere warandiam juxta consuetudinem terre communis de bonis proprietarijs hactenus obseruatam Et ut hec vendicio nostra robur firmitatis perpetue obtineat, nos pro nobis et successoribus nostris vniuersis renunciamus omnibus exceptionibus et cautelis in iure canonico uel ciuili expressis que contra huiusmodi vendicionem nostram quocunque ingenio vel studio de jure uel de facto ex quocunque casu obici possent quomodolibet vel opponi. In quorum omnium euidens testimonium et firmiorem fidem Sigilla nostrum videlicet et conuentus nostri predicti presentibus sunt appensa. Cujus rei testes sunt Soror Agnes Celleraria Soror Alheidis custos. Soror Alheidis Cantrix Monasterii. Friedericus Holczschuher. Seiczo filius suus. Conradus officialis de Hostet. Ciues Nurnbergenses et quam plures alij fide digni. Datum et actum Septimo ydus Januarii Anno domini Millesimo CCC° Duodecimo.....

XV.

23. Juni 1312.

Nos Adelheidis priorissa et Conuentus Sanctimonialium in Aurach, publice recognoscimus, cupientes ad vniuersorum tam presencium quam futurorum noticiam peruenire. Quod nos matura deliberacione prehabita pari voto, et consensu vnanimi dedimus, et in hys scriptis justo vendicionis titulo damus et tradimus honorabilibus et Reuerendis viris, Domino Friderico abbati, et Conuentui in Eberaco omnia bona nostra in Nizburch et Quinque bona in Weickmanstorf, cum vniuersis suis appendiciis, et pertinencijs, Siluis, Campis, Agris, pratis, pascuis, et aquarum decursibus, cultis et incultis, quesitis et inquirendis, quocunque censentur nomine, et cum omnibus suis iuribus et prouentibus, sicut nobis pertinuerunt, et nostre Ecclesie, titulo proprietatis perpetuo possidenda, libere et habenda, omne Jus, quod nobis et Ecclesie nostre in eisdem bonis compecijt, a nobis penitus abdicantes, et illud in dictos dominos, de Eberaco, et in suam Ecclesiam libere transferen-

tes, pro ducentis libris et altera dimidia librarum hallensium per religiosum virum fratrem Chunradum de Culmenach de bonis progenitorum suorum, nobis in prompta et numerata pecunia solutis, et per nos in bonos, et vtiles vsus Ecclesie nostre ex quibus eius condiciones posse fieri meliores speramus, conuersis, promittentes eis in ipsis bonis facere warandiam iuxta consuetudinem terre communis de Bonis proprietarijs hactenus obseruatam. Et vt hec vendicio nostra, robur firmitatis perpetue obtineat, nos pro nobis, et successoribus nostris vniuersis renunciamus, omnibus exceptionibus et cautelis in Jure canonico vel Ciuili, expressis, que contra huiusmodi vendicionem nostram quocunque ingenio vel studio de iure vel de facto ex quocunque casu obici possent quomodolibet uel opponi. In quorum omnium euidens testimonium et firmiorem fidem Sigilla nostrum videlicet, et conuentus nostri predictj presentibus sunt appensa. Cuius rei testes sunt Soror Agnes celleraria, soror Alheidis custos, soror, alhaidis Cantrix Monasterii nostri. Fridericus Holtzschuher. Seitzo filius suus, chunradus officialis de Hostet ciues in Nuremberg et quam plures alij fide digni. Datum anno domini Millesimo Trecentesimo Xij°. In vigilia Sancti Johannis Baptiste.

(L. S.) (L. S.)

XVI.

12. März 1328.

Ich Sweſter Adelhait von Hohemberch dev Priorein, vnd dev Samnvnge gemaineclich ze frawen Awrach vergehen vnd t°vn kunt allen die diſen brief ſehen horen, oder leſen. Daz wir mit veraintem rate vnd willen vnd mit gutem willen vnd rate vnſers Schaffers vnd vnſers pflegers vnd aller der di da zu gehorten, haben gegeben zu kavfenne Drev, pfunt ewiger Haller gůlte, den erſamen manne hern Perhtolt pfintzinge burger ze Nuremberch, vnd frauwen Jevten ſeiner wirtein die wir in iereclich geben ſullen ab vnſerm caſten. vnd derſelbe pfintzing. vnd ſein wirtein habent, der ſelben Drew pfunt haller gůlte durch got geſchaft, alſo daz man allev iar ewiclich an vn=

ſer frowen abent in der vaſten vnſerr Samnvnge ſol kaufen ze ainem dienſt ainen aimer weines vmbe ain pfunt haller den wir ze Samnvnge gemaineclich trinken — vnd die weile her perhtolt pfinzing vnd frowe Jevte ſein wirtein lebent baidev, ſo ſoll vnſer Samnvnge haben an demſelben vnſerr frowen abent ain Meſſe von vnſerr frowen vollez ampt alle iar durch ir ſele hail vnd durch aller ir vordern vnd ir nachkommen ſele willen vnd ſwene ir aines ſtirbet — her Perhtold pfinzing, oder frawe Jevte ſein wirtein ſo ſchol dev Meſſe von vnſerr frauwen verwandelt werden ze ainer ſele Meſſe vnd darzv ſullen wir ſingen vigilie vnd auch andere guten werk tvn durch dez ſele willen weders tod iſt daz ſullen wir tvn ewiclich allev iar. vnd für die andern zwai pfunt haller ſullen werden allev iar ſweſter Angneſen, vnd ſweſter Sophyen, den pfinzingein in vnſerm cloſter in iren nuz in baiden vnuerſchaidenlich zwai ſymer ſchones rogken ab vnſerm caſten die weile ſi lebent alſo ſwenne ainev ſtirbet daz daz corn allez auf die andern ſoll gevallen — vnd nach ir baider tod ſullen dev zwai ſvmer cornes wider ze zwain pfunden hallern verwandelt werden, alſo — daz man denne dev zwai pfund haller ſol geben vnd tailen allev iar ewiclich an aller hailigen abent der priorein ſwelche ie priorin iſt zwelf haller in ir hant. vnd die andern ſoll man tailen und geben den frauwen in vnſer Samnvnge ieclicher frauwen ir tail in ir hant gleich vnd der Samenvnge ſoll denne allev iar ewiclich an aller hailigen abent haben aine Meſſe von allen hailigen ob her perhtold pfinzing vnd frawe Jevte ſein wirtein baidev lebent, ſo aber ir aines tod iſt, ſo ſoll dev Meſſe von allen Hailigen auch zu ainer ſele Meſſe ſain verwandelt. Auch ſol vnſer Samnvnge allew iar ewiclich hern perhtold pfinzinges. vnd frauwen Jevten ſeiner wirtein iar tac legen an aller hailigen abent mit vigilie mit ſele Meſſe vnd mit andern guten Dingen vnd alſo werdent der iargeceit zwo die vnſer Samenvnge allev iar ewiclich ſol legen ainer ze vnſer frowen meſſe alſ vorſtet geſchrieben vnd die andern an dem vorgenannten aller hailigen abent. hern perhtold pfinzinges vnd vern Jevten ſeiner wirtein Ez ſol auch her perhtold pfinzing vnd frauwe Jevte ſein wirtein die gülte ein nemen die weile ſi lebent vnd wolfüren vnd beſtellen ze volfüren

Digitized by Google

ſwaz vorgeſchrieben ſtet. vnd nach ir tot ſullen ez pflegen vnd volfüren ſwſter Angnes. dev pfintzingein vnd ſweſter Angnes. dev holtſchuherin ob ſi lebent vnd alſo ſol ez ie volfüren ie dev eltſte pfintzingein vnd dev eltſte holtſchuherin in vnſerm cloſter vnd ſwenne der pfintzinge vnd der holſchuher geſlehte niht mer iſt in vnſerm cloſter ſo ſoll ez ain priorein ſwelchev ie priorein iſt beuelhen zwain erbern frauwen in vnſerm cloſter die ez alle wege allev iar ze iren trewen volfuren vnd daz ez alſo ewiclich beleibe. vnd dez allez ze ainem waren vrkunde daz ez ewig vnd ſtete beleibe dar vmbe geben wir dieſen brief verſigelt mit vnſern Inſigeln der priorein vnd der Samnvnge der baide daran hangent Der brief iſt geben do man zalt von Criſtus geburt drevzehnhundert iar in dem acht vnd zwaintzigſten iar an ſanct Gregorien tac.,.

(L. S.) (L. S.)

XVII.

8. Juni 1331.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Bone rei dare consultum et presentis habetur vite subsidium et eterne remuneracionis expectare cernitur premium secundum canonicas sanctiones. Ea propter nos Elyzabeth dicta abbatissa Totusque conuentus Sanctimonialium monasterii in Sluzzelow ordinis Cisterciensis Babembergensis. dyocesis attendentes et considerantes Quod Religiose et in Christo venerabiles. Priorissa et conventus sororum monasterii in Aurach ordinis predicatorum Herbipolensis dyocesis quasdam habent et habebant possessiones et bona in villa Sulmanspechhouen et terminis eiusdem ville videlicet Curiam quam inhabitat Fridericus dictus Svnman. Item duas libras hallensium cum dimidia libra annuorum reddituum. Item duas areas, vnam scilicet que vvlgariter ein lehen dicitur — aliam cum pomario prata pascua nemora — vnacum vijs et in vijs et pertinentijs alijs vniuersis que quidem bona propter vicinitatem situs meliora nobis et monasterio nostro pro nunc fore vtilia, eciam verisimiliter in futurum fieri posse prospeximus quoque monasterio et sororibus in Aurach antedictis — verum quia eedem sorores et

Digitized by Google

monasterium in Aurach vna cum suis possessionibus ex quibusdam iustis et certis causis ab antiquo obligate fuerant ad soluendum et etiam permulta retroacta tempora expedite persolverant annis singulis duodecim Scheffelones siliginis et toitdem auene mensure Babembergensis, ecclesie Babenbergenses predicte, prout in litteris olim Reverendi in Christo patris domini Berchtoldi Babenbergensis episcopi desuper confectis apropriebat quarum tenor de verbo ad verbum sequitur sub hac forma: Nos Berchtoldus dei gracia Babembergensis episcopus. — Datum Babemberg anno domini M°CC° lxxj° nonas Juny (Vide superius adjunctum II.) Nos abbatissa et Conuentus predicte prehabitis nobiscum et in capitulo nostro pluribus tractatibus diligentibus super hoc vt quomodo forte tandem bona et possessiones predictas ad nos et ad monasterium nostrum habendas in perpetuum modis quibuscunque licitis aduocare possemus petita itaque et obtenta licentia speciali, venerabilis in christo patris et domini, domini Wernthonis ecclesie Babembergensis electi et confirmati nec non venerabilium virorum prepositi: decani et Capituli ecclesie Babembergensis eiusdem Religiosi eciam et reuerendi in christo patris domini Heinrici abbatis monasterii in Lancheim ordinis predicti Babembergensis diocesis superioris nostri inmediati ad hoc nichilominus accedente consensu omnium et singularum nostrarum et aliorum quorum ad hoc requirebatur conniuencia nostra in hoc prouida finaliter resedit deliberatio quod videlicet nobis Successoribus nostris nostroque monasterio in perpetuum esset nimius dampnosum in nos recipere onus soluendi antedictos annuos redditus ecclesie Babembergensis, quam carere bonis et possessionibus ipsorum commodo et vsibus memoratis Pensata ecclesia hac temperamenti equitate vt si nos successores nostre et monasterium nostrum in antea in vno scilicet pensionis solucione grauaremus in alio saltem vtpote bonis et possessionibus predictis et ipsorum commodo releuemur, onus et seruicium soluendi pensionem predictam scilicet duodecim Scheffelones bone et pure siliginis et duodecim Scheffelones auene similiter boni et puri grani vna cum dimidia librarum hallensium de nouo ex raciona-

bili et justa causa predicte pensioni per nos super addita et in nos recepta annis singulis in futurum terminis et modis predictis et in omnem euentum prout monasterium in a u-r a c h predictum cum suis possessionibus ab olim ecclesie Babembergensis iuxta modum et formam litterarum predictarum obligatum extitit, in nos et nostrum monasterium ex certa scientia non per errorem, non vi, sed sponte ex causis predictis recepimus et eciam vniuerse et singule communiter et concorditer ex nunc recipimus in hijs scriptis Nosque nostras successores monasterium nostrum, una cum possessionibus nostris omnibus et singulis ad solucionem pensionis vigiñti quatuor Scheflonum mensure et granorum predictorum, vna cum decem Solidis hallensium predictis annis singulis in perpetuum obligamus Promittentes ecclesiam Babembergensem predictam in nobis et monasterio nostro et possessionibus nostris censum seu pensionem hujusmodi habere licere vtifrui et fructus suos facere et in possessione vel quasi percipiendi a nobis pensionem hujusmodi ex nunc per presens Chirographum ipsam Ecclesiam inducimus et in possessionem facimus pociorem. Renunciantes pro nobis successoribus nostris et nostro monasterio restitucioni in integrum condicioni sine causa exceptioni doli non numerate pecunie, deceptioni ultra dimidium justi precii privilegio fori et omni alij legis et canonis auxilio quo contra premissa venire possemus in parte vel in toto de jure, vel de facto sev per quod a solucione pensionis predicte nos vel monasterium nostrum possemus quomodolibet liberari Eligentes nichilominus sponte quod si aliqua terminorum predictorum quod absit, negligentes vel desides solvendo essemus, postquam per prepositum vel decanum predictos, dicte ecclesie Babembergensis vel alterum nostrorum requisiti fuerimus, si post requisicionem hujusmodi infra duos menses subsequentes pensionem neglectam non soluerimus extunc bona predicta et superius specificata vna cum curia nostra in villa R o d w i n s t o r f, que fuit quondam dicti Fölsonis cum suis pertinentiis vniuersis ipso facto cadant in commissum et in Jus et proprietatem predicte ecclessie Babembergensis redigantur. Et nos nichilo-

minus et monasterium nostrum vna cum omnibus possessionibus nostris, ad soluendum predictum censum termino premisso obligate remanebimus sicut prius. In premissorum autem robur et euidentiam pleniorem nostrum sigillum duximus presentibus appendendum Et nichilominus prefatam dominum nostrum Wernthonem electum et confirmatum nec non capitulum Ecclesie Babembergensis nec non venerabilem virum dominum Heinricum abbatem in Lancheim, ac nobilem virum dominum Chunradum de Sluzzelberg, diligenti supplicacionem interpellauimus vt ob majorem facti hujusmodi firmitatem et memoriam, sua sigilla vna cum nostro appendere dignarentur. Nos quoque Wernthо dei gracia electus et confirmatus Babembergensis, Heinricus dictus abbas Lancheimensis — qui predicta auttorizauimus vtilia dicto monatserio in Slüzzelowe esse cognouimus nostrosque consensus prout de jure melius potuimus adhibuimus — nec non Leopoldus Prepositus — Fridericus decanus Totumque Capitulum ecclesie Babembergensis. Chunradus de sluzzelberg antedicti recognoscimus quod ad rogatum et instantiam predictarum Elyzabeth abbatisse et Conuentus in sluzzelowe nostra sigilla ad pleniorem certitudinem et testimonium premissorum appendi fecimus huic scripto. Testes hujus rei sunt magister Hermannus Officialis domini Decani, Magister Berchtoldus, frater Heinricus dictus vbler, Heinricus notarius, Krafto dictus grünhunt, Johannes dictus Marschalch, Ciues Babembergenses et quam plures alii fide digni Actum et datum Babemberg anno domini Millesimo Trecentesimo XXXj° Sabbato proximo post diem beati Bonifacij.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

XVIII.

28. Januar 1342.

Den gotes namen Amen. Wir ſweſter Agnes priorein vnd alle die ſamenunge von Frauwenvrach prediger ordens in wirzeburger biſtum gelegen, bekennen offentlichen an diſem briue. allen den. die im horen, ſehen oder leſen. Daz

wir mit vorbedachtem mvt vnd gueten willen eintrehteclichen vnd gunſt frauwen vnd bruder — ſwi ſie genant ſin vnſers Cloſters auf bezzern nutz vnt rat vnſerm vorbenanthen cloſter haben geben ze kaufen ze rechtem kaufe vnd geben an dieſem brieue der eptiſſein vnd der ſamenunge von Sluzelauwe, des ordens von Citel daz da gelegen iſt in Babenberger biſtum. vnſer wiſen die da lieget bei Mylhuſen. vnd ein hofſtat in demſelben dorfe. da Herman der bvtener vf ſitzet vmb vierdehalphundert pfvnt haller mit allem rechte ſwi daz heizet vnd fvr ein rechteß eigen als wir ſie her brahet haben in vrier geberde vnd antwurten den vorbenanten Frawen von Sluzelauwe die wiſen vnd vorbenanten Hofſtat fvr ein rechteß eigen ewiclichen ze beſizzen. Wir bekennen auch, daz wir haben die vorbenanten haller alle demphangen vnd gar genvmen vnd auch gekeret, an vnſern bezzern nvtz. Wir verzihen auch vnſ aller der anſprach — die wir mochten gehaben zv dem vorbenantem gvte von rehte oder vnſers ordens geſezze, ſwi di geheizen oder geſcriben ſin. vnd geloben auch den vorbenanten frauwen von Sluzelauwe die vorbenanten wiſen vnd hofſtat ze weren nach allem rehte. vnd als man eines eigens ze rehte weren ſchol. vnd auch netledigen gen aller mengklichen. als rehte vnd ſittelichen vnd gewölichen in dem lant iſt. vnd darvber zv einer ewigen ſtetikeit. ſeze wir in ſechs bvrgen vnverſchidenlichen die erbergen Levthe. Hern Siboten von ſpardorf den ritherer, Hern Heinrichen, Hern Wolfram, Hern Hermannen, di Truchſezen von Newnſdorf. Hern Herdegen von Erlangen, Hern Eben den volſchen. ob in daz gvt anſprach wurde. Daz wir in daz netledegen als vorgeſchrieben iſt. Tethe wir das nicht, ſo ſchullen di vorbenanten bvrgen einvaren ze hoſteten. vnd leiſten an allez geverde. zv eine offen wirte auf vnſern ſchaden. alſo lange vntz wir netledigen alle die anſprach oder die kriege die in gewahſſen ſint von den vor benanten gvten als rehte iſt. vnd bekennen auch. ob der vorbenanten bvrgen eines nicht enwere des got nicht enwolle. ſo ſchul wir in einen als gvten. in einem manen ſezzen. ſwen wir des werden gemant. Tethe wir des nicht. ſo haben die vorgenanten frauwen von Sluze-

lawe math der burgen zwen manen ſwelche ſie wollen, vnt die ſchullen leiſten, als vor geſchrieben iſt vnd vber vierzehn tage die anderen manen. vnd ſchullen den alle als lange leiſten vnd nimmer vz kvmen vnz den vorgeſcriben rede volbrath werde Daz dieſev rede ſtete blibe vnd vnverbrochen. des gebe wir diſen brief verinſigelt mit vnſerm vnd der ſamenunge inſigeln. vnd auch der vorbenanten burgen inſigeln. di hir anhangent. Des ſint gezeugen bruder Cvnrat der ſchaffer. Bruder hiltbrant. brvder Rwdeger. bruder Herman von Sluzelawe. Bruder Heinrich vnd Brvder Cvnrat vnd ander erberge Lewthe frauwen vnd bruder die auch da bie waren. vnd ebe volſche wan ich nicht eigens inſigels han. verbinde mich aller der vorgeſcrieben dinge. vnder der inſigel die hir anhangen. Dirre brief iſt gegeben do man zalt von Chriſtes gebvrt drevzehenhundert Jar in dem zwei vnd zwerzgeſten Jar An dem nehrſten ſvntage nach ſende Uincentien tage.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

XIX.

5. November 1351.

Wir Süffey. Priorein. vnd daz Couente gemeynchlich dez Frawen Cloſters ze Aurach Veriehen öffenlich an diſem brief. Vmb den Acker ze Bechofen gelegen an der Kirchen der in Küntzen göldeners gut da ſelbenſt. gehört hat. daz er von vns ze erbe hat. Vnd den er von demſelben Gut. genomen. Vnd in fürbaz geben hat. Den erbergen geiſtlichen Frauwen.. der Abbteſſein vnd der Sammenung dez Cloſters ze Slůzzelawe, di im denſelben akker. abgewehſelt haben. Daz derſelbe Wehſel. mit vnderm guten willen vnd worte iſt geſchehen. Vnd haben vnſer gunſt darzu gegeben. Alſo. Daz wir. vnd alle vnſer nachkomen. di vorbenanten Frawen vnd daz Cloſter Slůzzelawe an dem egenanten akker ze Bechofen nimmermer ſchullen weder hindern noch irren. an cheiner ſtat. Und daz in daz von vns ewichleich alſo ſtet beleibe. dez geben wir in darvber ze Urchunde diſen offen brief beſtetigt vnd beſigelt. mit vnders Conuents anhangendem Inſigel Daz geſchah. an dem Samps-

tag. vor ſant Merteins tag. Nach Gotes gebúrt. Drewzehen-hundert iar vnd in dem ein vnd fúnzigſtem iar. —

(L. S.)

XX.

24. December 1354.

(Aus dem Ansbacher Gemeindebuch.)

Wir Gottfrid von Hohenloe Herre zu Brawneck bekennen offennlich an diſem briue allen den die In ſehen oder horen leſen fúr vns vnd vnnſer erben, das wir ewiglich nach vnnſer lieben muter tod frawen Margrethen von Brawneck ſchuldig ſein und ſullen geben alle Jar Jerlichen den Frawen gein Awrach In das Cloſter ein fuder gemeins Weins vnuerzogenlich vnd denſelben Wein ſullen wir Jne alle Jar geben da zu Kreglingen vor dem gebieth durch vnnſerer vordern vnd auch durch vnnſerer ſele Heyl willen, der ſie darumb gedenken ſullen vnd das In das ſtet blieb geben wir In diſen briue zu einer Vrkunde verſiegelt mit vnnſerm Junſigele, das doran hanget, Der geben ward Nach Gotes Geburt Dreyzehenhundert Jar vnd In dem vier und fúnfzigſten Jar an dem heiligen Kriſt Abent zu Weyhenachten... —

XXI.

30. Junius 1372.

Wir friderich Grafe zu kaſtel lantrichter zu Nürenberg tun kunt an diſem brief, daz fúr vns kom in geriht Pruder friderich Schaffer zu frawen Aurach mit vollem vnd gantzen gewalt von der Priorin vnd des Conuentz gemainiclichen zu frauwen Awrach wegen vnd nam mit vrteil kundbrief vnd ſand die auf alle die gut die her Gotz Schober hat zu Oberntieff zu dorf vnd zu velde, ez ſein aigen, erbe, Lehen, Hewſer, Hofe, wiſen, ecker, Holzer, Wazzer Wunn Weide beſucht und vnbeſucht, vnd klagt darauf von derſelben.. priorin vnd.. des Conuentz zu Aurach wegen vmb hundert March ſilbers vmb als vil er ſie beſchedigt hat als lang vncz ym mit vrteil von geriht anleit darauf geben ward, die anleit beſazze er nach reht mere dann

ſechs wochen vnd drey tag, daz ſie niemand verſprach als er mit Hanſen v. Maintal ſeinem anleit vor geriht bezewgt hat nach reht vnd darvmb iſt Jm mit vrteil von der.. vorgenanten priorin vnd des Conuentz zu Aurach wegen von geriht geben nutz vnd gewer an den vorgeſchriben guten allen, vnd waz darzu gehört beſucht vnd vnbeſucht wie daz genant iſt, daz er di von der.. obgenanten Priorein vnd des Conuentz zu frawen Awrach wegen behabt vnd ervollet hat daz kain Laugen mer dafür gehören ſol Vnd ſol man Jn von geriht darvber zu ſchirmer geben was ſie begerent Geben mit vrteil vnter des Lantgrihtz Inſigel am Mitwochen nach ſand Peter vnd Pauls tag Von Gotes geburt Drewtzehen hundert Jar vnd darnach in dem ſibenczigſten Jare..... —

(L. S.)

XXII.

17. März 1373.

Ich fridrich von Seldneck Ritter vnd die zehen die mit mir vber den Lantfride zu Franken vnd zu Beygern geſetzt ſint tun kunt an diſem brief vmb ſölich clage vnd anſprach als die erber geyſtlich fraw fraw Elzbet priorein von frawenurach. vor vns vff den Lantfrid zu Nürnberg, von ir vnd dez.. Conuenz gemainlichen frawenurach wegen, geclagt hat, zu hern Götzen Schoder von der gut wegen zu Wybelſheim gelegen, die Hern Götzen Itelſchoders ſeligen ſeins vaters geweſen ſein, daz iſt als verre komen daz ſie daz beyderſeit, an vns die eyliff gegangen ſein, alſo wie wir daz ſchieden vnd machten, daz ſie daz Stet, beyderſeit halten wölten, vnd da wider nicht tůn in behein wis on geuerd, vnd daz haben wir verſchaiden alſo, daz der vorgenant her Göcz Schober ſol die vorgenant frawen, frawen Elſbeten die priorein von frauwenurach vnd daz Conuent gemainlichen daſelbs. an den vorgeſchriben guten zu wybelſheim gelegen. vngehindert vnd vngeirret latzln, für daz ewiclichen an aller ſlaht geuerd, bey dem eyd den er dem Lantfrid geſworen hat. Nach dez briefs laut vnd ſag, den die vorgenanten frauwen darůber haben verſigelt

mit Hern Götzen Itelſchoders ſeins Vaters vnd mit ſein ſelbs, vnd mit ſeins brůders vnd mit anderr erber leut anhangenden Inſigeln, vnd dez zu vrkund geben wir in dieſem brief verſigelt, mit dez Lantfrids Inſigel, der geben iſt am Donerſtag nach dem Sunnentage Reminiſcere nach gotes gebůrt druczehenhundert iar vnd darnach in dem drew vnd Sybenczigſten Jar... —

(L. S.)

XXIII.

6. Junius 1374.

Wir Gerhart von Gotts gnaden Biſchoff zu Würczburg Tun kunt allen luten mit diſem brieff daz für vns kam ans Lantgericht. mit fürſprechen klaus Byhel genant mit kleger hern Conrad Schoders Corherren zu Onolczpach vnd ſprach an daz Cloſter vnd daz Conuent gemeinclichen zu frawuen vrach. daz ſie ſeine gut hatten geladen vnd betaget. vff ander gericht. da ſie nicht vff gehoren, vnd auch vz dem Herzogentum zu franken, vnd hette dez Schaden genumen Hundert mark ſilbers. dez verentwurt ſich bruder Friderich von ſtubwege mit fürſprechen vnd mit einem guten vollen gewaltbrieff, und ſprach alle die gut die der vorgegenant Her Conrad Schoder geladen hette die wern ſin vnd vorgeſchriben Cloſters vnd Conuents, vnd wer des ſchadens auch vnſchuldig vnd bat fragen ſinen fürſprechen wie er daz kundlichen machen ſolte, Do teilten die Ritter vff in eide mocht er dar getreten vnd geſweren daz er vnd der.. Conuent dez ſchadens vnſchuldig wern, vnd auch die obgenanten gut ſin vnd des megenanten Conuents wern, er ſolt ſie billich genieʒʒen Alſo trat der obgenante bruder friedrich dar vnd wolt für den ſchaden ſeines Conuents vnd auch daz die obgenanten gut ſeines Convents wern geſworn haben Do der Linz in klaus mitkleger des obgenanten Hern Conrat Schoders der ſelben zweyer eide, Do bat der obgenante bruder fridrich ſinen fürſprechen die Ritter fragen ob er icht billichen die obgenanten gut behabt hette vor dem obgenanten Hern Conrat Schoder.. oder vor klauſen ſinem mitkleger die teilten vf ir eide daz er vnd der megenante Conuent. die obgenanten

gut wol behalten hetten. vnd do diez alles alſo vor vns in gericht geſchach Do bat vns der oftgenante bruder friderich die Ritter aber fragen ob man ez icht billichen ſchriben ſollte in vnſers Lantgerichts buch vnd im des brieff vnd vrkunde dorůber geben ſolt, Daz wart im alles mit gemeiner volge vnd vrteil der Ritter erteilt, vnd dez alles zu eim warn vrkunde ſo haben wir vnſers Lantgerichts Inſigel geheizzen henken an diſen brieff, Der gegeben iſt do man zalte von vnſers Herren Criſts geburt Drůczehenhundert Jar vnd darnach in dem vier vnd ſibenzigſten Jar an dem nåchſten Dinſtage nach ſant Bonifacien tage dez Heiligen Herren.

(L. S.)

XXIV.

9. Februar 1375.

Ich Sweſter Elzbet die Egloffſteinerin priolin zu frawen Aurach bekenne offenlich an diſem brief für mich vnd daz Couent. gemeinclich, daz vns Heinrich Sley von Winſheim gewert vnd bezalt hat fünfhundert pfund haller alter werung an der ſchuld, die vns vnſer genadiger herre der Burgraf ſchuldig iſt, von der Gut wegen die er vmb vns kauft, die ze Bibelſheim gelegen ſind, vnd der vorgeſchriben fünfhundett pfund haller ſagen wir den vorgenanten vnſern genedigen herren den Burgrafen vnd Heinrich den Sleien vnd ir erben quid ledig vnd los vnd dez zu vrkund gib ich in diſen brief verſigelt mit einem aufgedruckten Inſigel Anno dominj Milleſimo ccclxx quinto feria ſecunda ante Valentinni.. —

(L. S.)

XXV.

10. November 1446.

(Aus dem Lehenbuche des Markgrafen Johann zu Brandenburg.)

Wir Johanns ꝛc. Marggraf zu Brandenburg ꝛc. Bekennen offenlich mit diſem briff für uns, alle vnnſer erben

Digitized by Google

vnd nachkomen gen allermenglich ꝛc. das für vns komen iſt walther ſchůcz von pruck, vnſer diner vnd liber getrewer, vnd hat vns furbracht, wie er den wirdigen vnd Andechtigen, der priorin vnd Conuent gemeinclichen des cloſters zu frawen= awrach, vier tagwerk wiſsmats In der mark Jenſeyt der Rednicz gelegen, nemlichen an einen ſtuck drey tagwerk wiſsmats, gnant die Cappelwiſe, vnd ſunſt ein tagwerk gnant die Radwiſe die ſtuck beyde mit allen Jren rechten vnd zugehorung, Steyn vnd rayn, beſucht vnd unbeſucht, nichts außgenomen, verkauft hab, das dan alles von vns vnd vnnſer herſchaft zu lehen geet vnd rurt, vnd vns gebeten dieſelben obgemelten wiſen mit Jren Zugehörungen, der obgenanten priorin, Conuent vnd Jren nachkomen zu frawenawrach zu aigen, Alſo haben wir ongeſehen, des egenanten walther ſchutzen zimlich vnd fliſ= ſig bete, vnd aůch des egenanten Cloſters frawenawrach notdurft, vnd haben die obgenanten vier tagwerk wiſen mit allen Jren Zugehorungen, der priorin vnd Conuent, vnd Jren Nach= komen des egenanten cloſters zu frawenawrach, dem almechtigen got zu lobe, wird vnd eren, recht vnd redlichen geeygnet, vnd eigen in das alles wiſſentlich Jn kraft vnd macht dicz vnſers brifs, Alſo das die priorin, Conuent und Jr nachkomen des ege= nanten cloſters, die obgeſchriben vier tagwerk wiſsmats mit allen Jren Zugehorungen nu furbas zu ewigen zyten Jnnen ha= ben, nuczen, nyſſen, aufheben, geprauchen, vnd damit tun vnd laſſen mugen, nach Jrem vnd des egenanten Jrs cloſters nucz, fromen, willen vnd beſten, als mit andern Jrs cloſters aigen gůtern von vns, vnſern erben, nachkomen vnd meniglich vnge= hindert vnd vneynſprechlich, on alles geuerd, vnd des zu wa= rem vrkund geben wir diſen eigenbriff mit vnſerm anhangendem Jnſigel verſigelt, Datum Erlang Am Mitwoch vor Martinj, Anno ꝛc. xlvj.° —.:. —

XXVI.

12. Februar 1457.

(Aus dem Urbar des Kloſters Frauenaurach v. J. 1440.)

Jch Contz Gich von Elterſtorff Bekenn offennlich mit

dieſem Bryff geyn aller Menigklich als von ſulchs kawfs wegen So ich getann hab von dem Erbern vnd veſten Linhard von Veſtenberg czway gutlein gelegen zw fezenhohfen vnd dy ſelben gutlein ich gekawfft hab mit wiſſen der Erwirdigen frawen fraw Gedrawt wilmſtorfferin priorin vnd Irem Convent auff dy maynung Da mit zw ſuchen meyner ſel ſeligkeit vnd Chungunt ſeligen meyner lieben hawſfrawen vnd aller der dy auß vnſer payder geſlecht verſchiden ſind vnd allen glaubigen ſelen zw Hilff vnd zw Tróſt Doch mit ſolcher vnterſcheid Das ich die vermayn an das gozhawß zw Frawenaurach zw geben vnd meyn vnd meyner obgeſchriben Hawſfrawen dar von zw denken vnd aller der dy auß vnſerm geſlecht verſchiden ſind vnd dar zw allen gelaubigen ſelen all montag ein ſelmeß laſſen leſen Es werdenn auff den ſelbigen tag ein Hochczigklich veſt So ſoll ſy geſprochen werden auf den neſten tag Darnach on geuerd. vnd dy obgeſchriben gutlein geben zw gult all Jar Jerlich acht vnd czweinzig frenckiſche pfunt halb auff ſand Walburgtag vnd halb auff ſand Michahelstag vnd zwu vaſnacht hennen vnd dy gult ſol furbaß geraycht vnd gegeben werden zw yeder obgeſchriben zeit dem Gozhawß zw frawen aurach on alle einſpruch vnd geantwort einer kuſterin als anderer guter des cloſters Doch das dy obgeſchriben meß all montag voderlich volbracht werd auff dem czwelfpoten altar vor der ſtig vnd dy Erwirdig fraw fraw Gedrawt wilmſtorferin priorin vnd albegen ein yczliche Priorin dy hin fur werden wurd mit eyner kuſterin ſullen ganz macht haben eynen bryſter dy meß laſſen haben welcher yn darzw gefellich iſt vnverpuntenlich gegen kaynen beſunder Mer ſoll man mir Conz Gihen vnd meyner Hawſfrawen ſeligen vnd allen Den dy auß vnſerm geſlecht verſchiden ſind Jerlich ſprechen laſſen dreſſig ſelmeß am freitag vnd das dy gehalten werden mit gewiſſen Davon ſol man von den acht vnd czweinczig pfunden geben ſiben pfunt aym Herren von der freitag meß vnd von der Montag meß ayleff pfunt Mer ſol man machen ein Dryfache kirzen dy ſol brynnen vom Sanctus vnz piß man gewandelt zw lob der Heiligen Driualtikeit vnd von dem vbrigen gelt ſol man verſehen Dy czwu meß mit waſchs zw kirzen vnd ob das wer das dy meß alſo nicht verbracht worden Dar vmb haben zw reden vnnſer payder frewnt ſo vil vnd ſo lang biß ſolch meß Iren ganck

Digitized by Google

gewynnen Alſo enpfilch ich das geſcheft von dem gotzhawß das das nach mynen tod gehalten vnd volbracht werd als man davon antworten ſol got dem Hern vnd ſeinem pittern leiden vnd marie ſeyner lieben mutter an dem jüngſten tag ꝛc. Geſchriben am Sampztag neſt vor Valentini Anno domini M.° cccc. Lvy iarn.

XXVII.

12. October 1458.

(Aus dem Anſbacher Gemeindbuche.)

Wir Albrecht von Gottes genaden Marggraue zu Brandburg vnd Burggraue zu Nurmberg ꝛc. Bekennen fur vns vnnſer erben vnd nachkomen vnd thun kunt allen Menſchen gegenwertigen vnd Kunfftigen, das wir angeſehen haben groſſe Dinſtparkeit, dor Inn vns vnſer Andechtige beſunnderliche vnd gut getrewe Gerdrawt von Wilhelmsdorff Priorin vnd Ir Conuent des Cloſters zu Frawen Aurach vor anndern den vnnſern teglichen willen beweyſt, Auch die Andechtigen Ordnung vnd Regiment, die ſie In Irem Cloſter obgnanten halden, das wir vns gegen dem allmechtigen Gott getroſten, wo wir bei In vmb vnnser vorfaren vnd vnser ſele heyl ichtes zu geſcheen In ewig Zeit widemen vnd ſtifften werden, das vnnsern vorfarn vns vnd vnſern nachkomen daſſelb In künfftigen Zeiten gegen dem allmechtigen Got wol ergezlich vnd verdinlich ſein wirdet vnd nachdem der Wolgeborn Gotfrid von Hohenloh Herre zu Brawneck dizeit do er dieſelben Herrſchaft Inngehabt, durch fraw Margarethen von Brawneck ſeiner Mutter ſele Heils willen den obgenanten frawen Priorin vnd Conuent ein fuder Weins zu Ergling vor dem Riet Jerlich zu geben verſchriben hat, vnd In dem als vns wie die Herſchaft verkaufft, In dem kauff Kein meldung dauon geſcheen iſt Wir auch dasſelb fuder Weins Jerlich ſindher nach dem kauff nicht gegeben haben vnd des alſo In gewere Herkomen ſein, yedoch das der obgenant fraw Margrethen von Brawneck ſele Heils In dem nicht vergeſſen vnd vnſer vorfaren Sunder auch der hochgebornen Fürſtin Frawen Margarethen geborn v. Baden vnnſer liben gemaheln ſeeliger Gedechtnuß vnnſer vnnd vnnſer nachkomen ſele Heyl von den obgenanten frawen In künfftigen

zeyten ewiglich geſucht werde wollen vnd ſetzen wir das den obgenanten frawen vnd Conuent das gemelt fuder Weins nach lawt des briues vnd verſchreibung die ſie von vnnſerm lieben Oheim Gotfriden v. Hohenloe, darum haben hinfur ewiclichen von vns vnnsern Erben vnd Nachkomen gereichet vnd gegeben werden, doch alſo, das ſie Jerlich vnd yedes Jars beſunder der vnnſern vorfarn, vnd ſunderlich der hochgeboren Fürſtin vnnser lieben Gemaheln vorgenanten vnd der Herſchafft So uil der auß vnnſerm Geſleht verſchiden wer Jartag vff den nechſten Montag nach Sant Merteinstag mit Vigilien vnd Selmeſſen, darzu ſie zu den dreyen Prieſtern, dem Peichtiger, Pfarrer vnd Caplan, die itzund in Jrem Cloſter ſein ander außwendiger Drey Brieſter laden die alle auf den, ſelben tag meß halden vnd für der obgnanten ſeln Heyl biten, den ſie dann gewonliche preſentz geben ſullen hinfur ewiglich halden Jnmaſſen ſie ſich des gegen vns verſchriben haben vnd ſullen den erſten Jarſtag auf den nechſtkunfftigen Montag nach Sand Merteinstag zu halden vnd Jn vorgeſchribner Maaß zu volbringen anfahen vnd des zu vrkund haben wir vnnſer Jnnſigel an dieſen Briue thun hencken Der geben iſt am Donerſtag vor Sand Gallen tag Nach Chriſti Gevurt virtzehenhundert vnd in dem Acht vnd fünfftzigiſten Jarenn

Rᵣc. Peter Knor
Doctor.

XXVIII.

23. April 1464.

Jch Seitz Trümppler Burger zu Nuremberg Bekenn offennlich mit diſem briefe Als von ſolichs Erbteils wegen der mir von meinem vater ſeligen an dem Hof zu Hamerbach zu meinem teil geuallen vnd werden ſol den dann Hanns vick mein bruder zeiger des briefs zu ſeinem teil Jnnhat vnd wann ich nun andrer meiner nothirfftigen geſchefft halben. zu meiner gnedigen frawen priorin ſelbs perſonlich nicht kummen mag Vnd darumb ſo ſende ich derſelben frawen priorin ſolichen meinen teil an dem vermelten hof zu Hamerbach auf mit handt vnd halm Bittende demütiglich Sie wölle meinem obgenanten bruder ſolichen teil zuſampt dem ſeinen gnediglich verleihen wann ich Jm denſelben teil

gentzlich auf vnd vbergeben han vnd des zu vrkund ſo han ich fleiſ-ſig gepeten, den Erſamen vnd weiſen Allexien Haller Burger zu Nuremberg das er ſein Inſigel für mich vnd zu getzeugknüs auf diſen briefe zu ende der ſchrifft gedruckt hat, doch Im vnd ſeinen Erben on ſchaden Der geben iſt An des heiligen Ritters ſant Jörgen tag Anno domini ꝛc. Sexageſimo quarto.

(L. S.)

XXIX.

24. Mai 1481.

(Abſchrift von dem Konzepte.)

Wir Albrecht ꝛc. Bekennen vnd thun kunt allermeniglich mit diſem briefe Als Conz Pocker zu Bruck der vnnſer mit der wirdigen vnnser lieben getrewen frawen Barbara priorin zu Frawenawrach vnd irem couent, ein wechſel gethan haben Nemlich das die wiſe an der Awrach ſtoſſend an die Cloſterwiſen vnd an des gutell neytharts zu pruck der ein gemeſſens tagwerk iſt, vnd in vnnser gut darauff er erbrecht gehort hat, fürbas der priorin iren nachkommen Couent vnd Cloſter zu frawenawrach zuſteen dagegen demſelben Concz pocker zu Bruck in das vermelt vnnſer gut, die gnant priorin vnd Couent für ſich vnd ire nachkomen gegeben haben ein wiſen gnant die Radwiſen ſtoſſend an die Rednitz vnd an die Mulwiſen vnd an des Hofmans vnd an die Humſerin der auch ein gemeſſen Tagwerk iſt Alſo das der obgnant Concz Pocker zu Bruck vnd ſein nachkomen beſiczer vnd Innhaber des obuermelten vnſers guts die obvermelten wiſen die Radwiſen gnant nu furbas in das obgemelt gut nützen nyeſſen Innhaben gebrauchen vnd damit thon vnd handeln mogen wie ſie dann eremaln mit der obgemelten wiſen an der awrach gethan. vnd zu thon macht gehabt habn ongeuerlich on irrung eintrag vnd widerſprechen der priorin Couents vnd irer nachkomen des Cloſters frawenawrach vnd meniglichs von iren wegen So ſollen die priorin ir Couent vnd nachkomen des vermelten Cloſters nu furbas die vermelten wiſen an der awrach — als ir vnd ires Cloſters frei eygen gut Innhaben nuczen nyeſſen gebrauchen vnd damit thon vnd handeln mogen. wie ſie die Radwiſen

obgemelt vormals Inngehabt gebraucht genoſſen vnd damit gethan vnd gehandelt haben on irrung hindernus vnd widerſprechen vnnser vnnser erben auch Conczen pockers ſeiner nachkomen vnd meniglichs von vnſern vnd iren wegen auch ongeuerde das Wir zu ſolchem wechſel obgemelter mas geſchehen vnnser gunſt vnd willen gethan vnd gegeben haben thon vnd geben den darzu fur vnns vnd vnnser erben mit vnd in Crafft diß briefs daran wir des zu warem vrkund vnser Inſigel haben thon henken der geben iſt zu onolczbach am Donrſtag nach dem Sontag Cantate nach chriſti geburt xiiij^c vnd Im lxxxj Jare.

XXX.

3. Maii 1426.

Ich Criſtein Ströblin Cloſterfraw zu frawenaurach Bekenne offenlich mit dieſem briff für mich vnd all mein nachkomen als von ſolicher ſach vnd zuſpruch wegen die ich vnd ander mein geſwiſtret zu dem Erwirdigen vnd geiſtlichen hern hern Herman Probſt zu Newnkirchen zu ſeinem Conuent vnd Cloſter gehabt haben nach awſweyſung des teybingbrifs. als die erſamen weyſen mit namen Sewolt pfinczing Peter volkmayr vnd Steffan koler.. alle drey burger zu Nurmberg darvmb awſgeſprochen vnd geſigelt haben alſo daz vns der egenant her Herman Probſt vnd ſein Conuent zweihundert Reyniſch gulden awßrichten vnd bezalen füllen mit namen hundert guldein auf ſand Balpurgen tag nehſt vergangen vor dato diz brifs, vnd hundert guldein auf ſand Michelstag ſchirſt künftig, nach dato diz brifs, vnd die erſten verfallen hundert guldein vns der vorgenant herr her Herman propſt zu Newnkirchen vnd ſein Conuent zu dem nechſt vergangen ſand Balpurgen tag vor dato diz brifs genczlichen vnd gar aufgericht vnd beczalt haben on allen vnſern ſchaden alſo ſag ich obgenant Criſtein Ströblin für mich vnd all mein nachkomen den vorgeſchriben hern Herman propſt zu Newnkirchen ſeinem Conuent vnd Cloſter vnd auch alle ir nachkomen der vorgeſchriben verfallen hundert guldein genczlichen vnd gar Quit ledig vnd laß In Craft diz brifs vnd des zu warer gezewgnuß han ich obgeſchriben Criſtein Ströblin mit fleyßiger beth gebeten die Erwirdigen geiſtlichen frawen frawen Margarethen:

Digitized by Google

vnſer priorin zu frawenaurach daz ſie Ir Inſigel zu gezewgnüß aller obgeſchriben an dieſen briff gehangen hat doch ir irem Conuent vnd Cloſter on ſchaden, darvnter ich mich mit guten trewen verpinde alles das war vnd ſtett zu halten daz In dieſem briff geſchriben ſtet, der geben iſt, ann des Heyligen Creucztag alz es funden ward Nach Criſti geburde vierzehenhundert und In dem Sechs vnd Zwanczigſtem Jare.

(L. S.)

XXXI.

18 Februar 1402.

(Aus dem alten Abſchriftbuche des Kloſters Neunkirchen.)

ICh Albrecht vom Egloffſtein Ritter Schultheiß zcu Vorcheim Tun kunt vnd bekennen offenlich an diſem Brief aller menicleich daz für mich kom Heinrich ſmit vom Heczels vnd Criſtein vnd elß vnd Alheit vnd Agnes ſein dochter vnd Heincz ſein ſun vnd lautmert wie er ein Holcz von mir zu lehen håt gelegen ob dem pade in dem harpach das mir all jar jerlich vnd ewiklich zu gult geb zwey pfennig vnd in dem funfte iar ein hun vnd pat mich daz ich dazſelb holcz von In auffneme vnd das ich das fürbaß leihen ſolt friczen ſmit ſeinen ſun So bekenn — ich vorgenanter Albrecht vom Egloffſtein daz ich daz vorgenant holcz von dem vorgenanten Heinrich ſmit vnd von Criſten elſen Alheiten vnd Agneſen ſeinen töchtern vnd Heinrich ſein ſun auffname vnd daz ſelb holcz fürpaß leihe dem vorgenanten friczen ſmit ſeinen ſun mit allen den rechten vnd zcugehoren alz es von alter auf In vnd auff ſeinen vater herkumen iſt doch mir vnd meinen nachkumen vnſchedlich an meiner lehenſchafft, Des zu vrkunde vnd ſicherheit Gibe ich im diſen prief verſigelt mit meinem anhangenden Inſigel Der geben iſt nach criſti gepurt vierczehen hundert Jar vnd in dem andern Jar am Samſtag vor dem ſuntag Reminiſcere.

(Zur Nachricht.)

Da die in dieſem Jahr von dem hieſigen Königlichen proteſtantiſchen Conſiſtorium ausgeſchriebenen Synodal-Fragen für die Bearbeitung der vaterländiſchen Geſchichte von Wichtigkeit ſind, ſo erlauben wir uns, ſolche hier öffentlich mitzutheilen:

I.

Quaeritur:

I. Quae omnino sit veritatis et fidei historicae notio, indoles, dignitas atque usus; deinde II., exponatur ejusdem nexus cum doctrina biblica de regno Dei recte indaganda, defendenda, tradenda; et 1) ratione habita methodi pragmaticae (θεοκρατικῆς), quae per totius sacri codicis libros permeat; 2) dijudicentur nostrorum temporum consilia et molimina, historiae biblicae explicandae et scribendae, et 3) regulae praescribantur, ad quas liber, populari institutione inserviens, historiamque biblicam complectens, sit scribendus.

Conferantur duumvirorum in hoc studiorum genere longe praestantissimorum libri egregii:

1) J. A. Ernesti de fide historica recte aestimanda, opp. philol. p. 64. seq.
Griesbach de fide historica ex ipsa rerum quae narrantur natura dijudicanda. Hal. 1768.

2) Bertholdt, Einleitung, Tom. III. p. 745. seq.
Krummacher, üb. d. Geist u. d. Form d. evang. Gesch. Lip. 1805.
Heſs, Kern der Lehre v. Reiche Gottes. Zürich 1819.

3) Jnter philologos et philosophos nostrae aetatis digni sunt, qui legantur:
v. Schelling, Methode des academischen Stud. p. 281 edit secundae: „Selbst unter dem Heiligen ist nichts, was heiliger wäre, als die Geschichte, nichts, was weniger die Berührung unheiliger Hände vertrüge.“
Creuzer, die historische Kunst d. Griechen. Lpz. 1803. pag. 173, seq.

II.

Plan zu einer Geschichte meiner Pfarrei.

I. Verzeichniſs der dazu vorhandenen Quellen, deren Beurtheilung und Werth.

II. Behandlung und Abtheilung des gesammelten Stoffes.

Bayreuth, den 18. April 1828.

Digitized by Google

Berichtigung der Druckfehler.

Im I. Heft.

Vorrede V. Z. 19 l. geiſtreiche ſtatt reiche.
Seite 7 Zeile 20 l. Motſchidel ſtatt Mothſchiedel.
= 8 = 3 v. u. l. Noch ſtatt Nach.
= 10 = 9 v. o. l. Zwang, ſondern wußte, ſt. Zwang, wußte.
= 11 = 1 v. o. l. dennoch ſtatt demnach.
= 11 = 10 v. o. l. Familie ſtatt Familien.
= 15 = 2 v. o. l. Citeaux ſtatt Citraux.
= 16 = 10 v. o. l. Nieſten ſtatt Nießen.
= 18 = 11 v. u. l. praebenda ſtatt praebendo.
= 21 = 8 v. u. l. Hallensium ſtatt Hallensiam.
= 22 = 10 v. u. l. Battenfeld ſt. Lattenfeld.
= 23 = 12 v. o. l. Orlamündiſchen Schenkungen ſt. Orlamündiſchen, Schenkungen.
= 23 = 18 v. o. l. Hänlein ſt. Heinlein.
= 25 = 9 v. u. l. Thäterin in den ſt. Thäterin den.
= 25 = 4 v. u. l. das obige ſt. die obige.
= 27 = 11 v. u. l. Me tuetur ſt. Metuetur.
= 30 = 11 v. o. l. Benennungen ſt. Benennung.
= 30 = 14 v. o. l. anbrechendem ſt. anbrechenden.
= 34 = 3 v. u. l. condicionis ſt. condicionibus.
= 35 = 13 v. o. l. Pattenfeld ſt. Pottenfeld.
= 35 = 2 v. u. l. Wiersberg ſt. Wiesberg.
= 39 = 9 v. o. l. ſchien ſt. ſcheint.
= 39 = 14 v. o. l. procuratur ſt. procurator.
= 39 = 6 v. u. l. einer possessio ſt. einem possessor.
= 41 = 9 v. u. l. Tauſchendorf ſt. Tanſchendorf.
= 41 = 9 v. u. l. Niedernkobach ſt. Niedernrobach.
= 42 = 7 v. o. l. Hans Zweyer ſt. Hans Zweger.

Digitized by Google

Seite 42	Zeile	6	v. u.	lies 1412 ſtatt 1312.
= 44	=	13	v. o.	l. Stephan ſt. Stephen.
= 45	=	13	v. o.	l. Schottenabt ſt. Schactenabt.
= 47	=	11	v. u.	l. consumpta ſt. consumpto.
= 50	=	3	v. u.	l. filiorum ſt. filſiorum.
= 52	=	14	v. o.	l. Dubrav ſt. Dubrao, eben ſo S. 55 Z. 1 v. u. und S. 57 Z. 2 v. u.
= 53	=	10	v. o.	l. Altenplaſſenberg ſtatt Altenplaſſen.
= 53	=	9	v. u.	l. Stolgebühren ſt. Stohlgebühren.
= 54	=	2	v. o.	l. Plos ſt. Plas.
= 55	=	1	v. o.	l. Befugniß ſt. Befug.
= 55	=	6	v. o.	l. Thaboriten ſt. Thabariten.
= 55	=	9	v. u.	l. Hockers ſt. Horkers.
= 71	=	10	v. o.	l. von Portland ſt. Portmann.
= 72	=	2	v. o.	l. von Pühel ſt. Pichel.
= 83	=	3	v. u.	l. Stallmiethe ſt. Stallwirthe.
= 90	=	10	v. u.	l. Affalterbach ſt. Affolterbach.
= 91	=	3	v. o.	l. Ullmann Stromer ſt. Ubnelein Stromer.
= 91	=	1	v. u.	l. Gebüſch war mit ſt. Gebüſch mit.
= 95	=	10	v. o.	l. meinen ſt. meinee.
= 95	=	2	v. u.	l. aufwarttenn ſt. aufwartteen.
= 98	=	5	v. u.	l. Jchtes ſt. Jch es.
= 99	=	8	v. o.	l. ehrngebuer ſt. ehrngebner.
= 99	=	11	v. o.	l. nechßhin ſt. wechßhin.
= 99	=	21	v. o.	l. euch ſt. auch.
= 100	=	10	v. u	l. Lehenfehll ſt. Ledenfahll.
= 101	=	12	v. u.	l. vnzweifenlich ſt. verzweifenlich.
= 102	=	2	v. u.	l. Mergentheim ſt. Margaretheim.
= 102	=	3	v. u.	l. Rotenburg ſt. Ritenburg.
= 103	=	11	v. u.	l. Razenberger ſt. Nazenberger.
= 104	=	8	v. o.	l. Pegnitz ſt. Bognitz.
= 104	=	12	v. u.	l. Beulwitz ſt. Beulitz.
= 104	=	11	v. u.	l. Prucker ſt. Prückler.
= 105	=	7	v. u.	l. S. Jobſten ſt. 5 Jepſten.
= 105	=	12	v. u.	l. Staupiz ſt. Naupiz.
= 106	=	11	v. u.	l. Reginam ſt. Reginum.
= 106	=	9	v. u.	l. Bonnonien ſt Bonomien.
= 108	=	9	v. o.	l. enſullen d. i. ſollen nicht ſt. Enſulken.
= 109	=	7	v. o.	l. Rankenreuter ſt. Lanckenreuther.
= 115	=	15	v. o.	l. Di^ ſt. Die.
= 116	=	3	v. o.	l. Gehäus ſt. Geſees.
= 118	=	8	v. o.	l. gein ſt. ſein.
= 119	=	5	v. o.	l. Pfinzing ſt. Pfiching.

Digitized by Google

Seite 121 Zeile 11 v. o. lies Werd an der Donau ſtatt wird an der Thonau.

= 126 = 14 v. o. l. Forzſch ſt. Fròzſch.

= 126 = 3 v. u. l. Vollmachten ſt. Volk meßen.

= 127 = 5 v. o. l. decretorum ſtatt deosant.

= 127 = 13 v. o. l. einweihen verbot ſt. ein Bayer Verbot.

= 129 (138 u. 139) Z. 5 v. o. l. Ritter, Hauptmann ſt. Ritterhauptmann.

= 131 Zeile 6 v. o. l. Bierg ſt. Zierg.

= 140 = 3 v. o. l. verſehen ſt. veſehen.

= 140 = 1 v. u. l. an der Spree ſt. Spreu.

= 142 = 7 v. o. l. Connersreuth ſt. Commersreuth.

= 142 = 12 v. o. l. Jucunditatis ſt. vorm Incunditatis.

= 142 = 6 v. u. l. Jüdiſchheit ſt. jüdiſch nicht.

= 143 = 11 v. u. l. Prucker ſt. Brükner.

= 144 = 5 v. u. l. von Weyer ſt. von Meyer.

= 145 = 9 v. u. l. von Arnim ſt. von Aarm.

= 145 = 8 v. u. l. Einſtellen ſt. im Steeben.

Im II. Heft.

Seite 99 Zeile 4 v. o. l. den Altar ſtatt dem Altar.

= 99 = 8 v. o. l. Gold ſt. Geld.

= 100 = 2 v. o. l. wurde ſt. wurden.

= 101 = 5 v. o. l. Spur ſt. Zeit.

= 102 = 7 v. u. l. Heydecker ſt. Heydeoker.

= 103 = 6 v. u. l. Unſer Frauen, St. Katharina ſt. Unſer Frauen St. Katheina.

= 103 = 11 v. u. l. Imhof ſt. Innhof.

= 104 = 12 v. o. l. gaben ſt. geben.

= 107 = 13 v. o. l. eigene ſt. einige.

= 108 = 3 v. o. l. Sommerkunz ſt. Sonnerkunz.

= 108 = 5 v. o. l. todten ſt. toden.

= 109 = 13 v. o. l. Stadtſteinach ſt. Stadtſtein.

= 111 = 10 v. o. l. Hierin ſt. Hierein.

= 112 = 17 v. o. l. Baiersdorf ſt. Bauersdorf.

= 115 = 4 v. o. l. Kerzen die Vigilien, am ſtatt Kerzen, am.

Digitized by Google

121 Zeile 16 v. o. lies glichen ſtatt gleichen.
124 = 2 v. u. l. Fölſchnitz ſt. Fülſchnitz.
129 = 6 v. o. l. jedes ſt. jenes.
130 = 9 v. u. l. I., 84 — 85 ſt. I., 34 — 85.
132 = 15 v. u. l. Helfgericht ſt. Hofgericht.
133 = 5 v. o. l. Helfgericht ſt. Hofgericht.
136 = 4 v. o. l. unverſehen ſt. verſehen.
136 = 10 v. o. l. Spitalherrn 6) ſt. Spitalherrn.
136 = 16 v. o. l. zu laſſen 7) ſt. zu laſſen 6).
140 = 17 v. o. l. geringer ſt. geringen.
144 = 6 v. o. l. um ſt. und.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible]d by G

Digitized by Google

Digitized by Google